Zd. VII. 11/p.

L. angl. o 119/15

# Shakespear's
# dramatische Werke,

übersetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,

Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

---

## Funfzehnter Band.

König Heinrich der Fünfte.

König Heinrich der Sechste.
Erster Theil.

---

Leipzig,

bei Georg Joachim Göschen, 1826.

# König Heinrich der Fünfte.

# Personen.

König Heinrich der Fünfte.
Herzog von Gloster, } Brüder des Königs.
Herzog von Bedford, }
Herzog von Exeter, Oheim des Königs.
Herzog von York, Vetter des Königs.
Graf von Salisbury.
Graf von Westmoreland.
Graf von Warwick.
Erzbischof von Canterbury.
Bischof von Ely.
Graf von Cambridge, } Verschworne gegen den König.
Lord Scroop, }
Sir Thomas Gray, }
Sir Thomas Erpingham.
Gower, } Officiere im Heere des Königs.
Fluellen, }
Macmorris, }
Jamy, }
Bates, } Soldaten im Heere des Königs.
Court, }
Wilhelm, }
Nym, } Vormals Diener des Falstaff, jetzt Soldaten im Heere des Königs.
Bardolph, }
Pistol, }
Ein Bursche, der sie bedient.
Karl der Sechste, König von Frankreich.
Louis, der Dauphin.
Herzog von Burgund.

Herzog von Orleans.
Herzog von Bourbon.
Connetable von Frankreich.
Rambures, }
Grandprée, } Französische Edelleute.
Gouverneur von Harfleur.
Montzoy, ein französischer Herold.
Gesandter des Königs von England.

Isabella, Königin von Frankreich.
Katharina, Karls und Isabellens Tochter.
Alice, Hofdame der Prinzessin Katharina.
Frau Hurtig, Pistols Frau, eine Gastwirthin.

Herren, Damen, Officiere, französische und englische Soldaten, Boten und Gefolge.

---

Die Scene ist im Anfange des Schauspiels in England, hernach aber durchaus in Frankreich.

---

Der Chorus tritt auf.

O! eine Feuermuse, die sich auf
zum hellsten Himmel der Erfindung schwingt!
Ein Reich zur Bühn', und Fürsten Spieler d'rauf,
Monarchen, um der Scene Pracht zu schaun!
Der kriegerische Heinrich nähme dann,
sich selber gleich, den Anstand an des Mars.
Zu seinen Fersen schmiegten sich — gekoppelt
wie Hunde, — Feuer, Hunger, Schwert, und wollen
Beschäft'gung. Doch, verzeiht, ihr Freundlichen!
daß es ein flacher und schwungloser Geist
gewagt, auf dieß unwürdige Gerüst
solch einen großen Gegenstand zu bringen.
Kann diese Hahnenbühne fassen wohl
die weiten Ebnen Frankreichs? oder kann
man in dieß O von Holz die Helme stopfen,
wovor die Luft bei Agincourt erbebt?
Da ein gekrümmter Zug in kleinem Raum
für Millionen dient, o, so verzeiht,
und laßt uns, Nullen dieser großen Zahl, —
auf eure Kraft der Fantasie nun wirken.
Nehmt an, im Gürtel dieser Mauern zwei
gewalt'ge Monarchien eingeschlossen,
die mit erhobner Stirn sich nähernd, doch
das furchtbar enge Meer trennt von einander.
Helft unsrem Mangel in Gedanken aus,

in tausend Theile theilet einen Mann,
und schafft ein eingebildet Heer herbei.
Glaubt, sprechen wir von Rossen, daß ihr seht,
wie sie den stolzen Huf dem weichen Grund
einprägen. Die Gedanken sind's von euch,
die unsre Kön'ge schmücken, hin und her
sie führen, und die Zeiten überspringen,
und was so manches Jahr vollendet, bringen
ins Stundenglas. Um dieß zu unterstützen,
laßt mich als Chorus der Geschichte nützen,
der, als Prolog um eure Nachsicht fleht.
Hört freundlich zu, seht gütig, was ihr seht.

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Pallaste des Königs.

Der Erzbischof von Canterbury 1) und der Bischof von Ely. 2)

Canterbury.

Ich sag' euch, Herr, das nämliche Gesetz
kommt jetzt in Vorschlag, das im eilften Jahr
der Herrschaft des verstorbnen Königs schon
zur Sprache kam, und wahrlich gegen uns
durchging, wenn nicht die irr' unruh'ge Zeit
der weitren Untersuchung es entzog.

Ely.

Allein wie widerstehn wir jetzt ihm, Herr?

Canterbury.

Das will bedacht seyn. Wird es durchgesetzt,
geht des Besitzthums beste Hälfte hin;
denn all' zeitliches Land, das fromme Menschen
der Kirch' in ihrem Testament vermacht,
will man uns rauben, und man schätzt es so:
so viel, den Glanz des Königs zu behaupten,
an funfzehn Grafen, funfzehnhundert Rittern,
sechstausend und zweihundert Adlichen;
zur Unterstützung Siecher, Altersschwacher,

bedürft'ger schwacher Seelen, körperlich
zur Arbeit stumpf, einhundert Armenhäuser,
wohl ausgestattet; und noch überdieß
zum Schatz des Königs tausend Pfund des Jahrs.
So ist's im Gang.

Ely.

Das ist ein tiefer Schluck.

Canterbury.

Der Kelch und alles mit hinunter schlingt.

Ely.

Wie kommt man dem zuvor?

Canterbury.

Der König ist
an Gnade reich, und schöner Rücksicht voll.

Ely.

Der heil'gen Kirch' auch ein getreuer Freund.

Canterbury.

Sein Jugendleben sagte das nicht zu.
Allein so bald sein Vater ausgeathmet,
erschien auch jene Wildheit, wie entseelt
in ihm, gestorben; ja, im Augenblick
kam, einem Engel gleich, die Ueberlegung
und peitscht' den sünd'gen Adam in ihm aus,
so, daß ein Paradieß sein Körper blieb,
das Himmels-Geister einhüllt und enthielt.
Nie ward so schnell ein Schüler ausgebildet,
nie kam die Besserung in einer Fluth,
und wusch so raschen Stroms die Fehler weg.
Noch nie hat hydraköpf'ger Eigensinn
so schnell den Sitz verloren, und so ganz
als in dem König.

Ely.

Segenreich für uns
ist dieser Wechsel.

Canterbury.

Hört ihn reden nur
von Gott'sgelahrtheit; voll Bewunderung
entsteht in eurem Innern dann der Wunsch:
Der König sey Prälat. Hört ihn verhandeln
in Staatsgeschäften, und ihr glaubt gewiß,
sie wären einzig seine Studien.
Belauscht sein Kriegsgespräch, und ihr vernehmt
furchtbare Schlachten in Musik gesetzt.
Tragt einen Fall der Politik ihm vor,
er lös't den gord'schen Knoten auch davon,
leicht wie sein Knieband. So, daß wenn er spricht,
die Luft, der priv'legirte Schwätzer schweigt,
und stumm Bewundern lauscht in aller Ohren,
zu stehlen seinen süßen Honigspruch;
so, daß die Kunst und Practik seines Lebens
die Herrin seyn muß dieser Theorie.
Ein Wunder ist's, wie's seine Hoheit sammelt,
da er nur leerem Wandel zugethan,
mit Ungelehrten, Rohen, Seichten umging
in Schwelgerei, Gelag und Lustbarkeit,
und nie ein Fleiß, nie Abgezogenheit,
Absond'rung vom Verkehr und Pöbelthum
bemerket war.

Ely.

Erdbeeren wachsen so
von Nesseln überdeckt, und es gedeiht
und reift am besten die gesunde Beere
in Nachbarschaft der Frucht von schlecht'ster Art.
So barg der Prinz auch seine Uebungen

im Schleier seiner Wildheit, die gewiß
wie Sommergras am schnellsten Nachts erwächst,
zwar ungesehn, doch wachsend stets in Kraft.

Canterbury.

Es muß so seyn; denn, Wunder hörten auf,
und deshalb muß man Mittel zugestehn,
wie was vollendet wird.

Ely.

Doch, guter Lord!
Was thut man jetzt zur Mild'rung des Gesetzes,
das die Gemeinen vorgeschlagen? Ist
der König wider oder für's Gesetz?

Canterbury.

Gleichgültig scheint er, oder eh' noch mehr
uns zugeneigt, als die begünstigend,
die es in Vorschlag wider uns gebracht.
Denn ich erbot mich, seiner Majestät —
laut unsrer geistlichen Zusammenkunft
und in Betracht von Gründen, jetzt zur Hand,
die ich ausführlich ihm eröffnete, —
in Hinsicht Frankreichs eine größ're Summe
zu zahlen, als die Geistlichkeit noch je
an seine Vorfahr'n auf einmal gezahlt.

Ely.

Wie schien er das Erbieten aufzunehmen?

Canterbury.

Wohl nahmen seine Majestät es auf,
wenn gleich nicht Zeit genug war, anzuhören,
— wie, merkt' ich, seine Hoheit gern gethan, —
die einzelnen und unverborgnen Fälle
des Anspruchs auf gewisse Herzogthümer,

und überhaupt auf Frankreichs Kron' und Reich
von Eduard, seinem Eltervater her.

Ely.

Und, Mylord, welche Hindrung brach dieß ab?

Canterbury.

Der Abgesandte Frankreichs forderte
Gehör im Augenblick. Ich glaub', es ist
die Stunde, wo er vorgelassen wird.
Ist's nicht ein Uhr?

Ely.

Ja wohl!

Canterbury.

Gehn wir hinein,
um seine Botschaft zu vernehmen, die
ich in bereiter Ahnung künden könnte,
eh' der Franzose noch ein Wort gesagt.

Ely.

Voll Sehnsucht sie zu hören, geh' ich mit.

Sie gehen ab.

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Staatszimmer im Pallaste.

König Heinrich, Gloster, Bedford, Exeter, Warwick, Westmoreland und Gefolge treten auf.

König Heinrich.

Wo ist mein würd'ger Lord von Canterbury?

Exeter.

Nicht hier zur Stelle.

König Heinrich.

Oheim, schickt nach ihm.

Westmoreland.

Berufen wir den Abgesandten her?

König Heinrich.

Noch nicht, mein Vetter! Eh' wir ihn vernehmen,
sey über wicht'ge Dinge der Entschluß
gefaßt, die die Gedanken uns beschäft'gen,
betreffend uns und Frankreich.

Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von Ely treten auf.

Canterbury.

Schütze Gott
mit seinen Engeln euren heil'gen Thron,
und lass' euch lang' ihn zieren.

König Heinrich.

Inn'gen Dank,
gelahrter Herr! Wir bitten, fahrt nun fort,
recht und gewissenhaft uns zu entwickeln,

wie fern das Salische Gesetz, das gilt
in Frankreich, unsern Anspruch hemme, oder
nicht hemmen kann. Und, es verhüte Gott,
mein theurer und getreuer Lord, daß ihr
die Einsicht modeln, drehn und beugen solltet,
und schlau belasten euren kund'gen Geist,
in dem phantast'schen Anspruch ihr uns zeigt,
deß Recht in seiner eignen Farbe nicht
mit Wahrheit stimmt. Denn Gott nur weiß, wie viel,
jetzt noch gesund, ihr Blut vergießen müssen,
um zu behaupten, was, hochwürd'ger Herr,
ihr in uns anregt. Und bedenket wohl,
daß ihr euch uns verpfändet, daß ihr weckt
des Krieges schlafend Schwert. Wir mahnen euch
im Namen Gottes, seyd auf eurer Hut!
Nie kämpften zwei so große Reiche noch
ohn' schuldlos Blut, und jeder Tropfen sprach
ein Weh aus, eine schmerzensreiche Klag'
ob dem, der ungerecht das Schwert geschärft,
das so die kurze Sterblichkeit verheert!
Nach der Beschwörung, Mylord, redet nun,
wir hör'n, beachten, glauben mit Vertrau'n,
das, was ihr sagt, sey im Gewissen rein
gewaschen, wie die Sünde wird im Bad
der Taufe.

Canterbury.

So vernehmt denn, mein Monarch,
so wie ihr Pairs, die Leben, Treu und Dienst
dem Herrscherthron verdanken. Keine Schranke
hemmt eurer Hoheit Recht an Frankreich, als
was sie herleiten woll'n von Pharamond:
In terram Salicam mulieres ne succedant.
Kein Weib soll erben in der Salier Land.
Falsch sagen die Franzosen: dieses Land

der Salier sey Frankreich; Pharamond
der Gründer des Gesetzes, das die Frau'n
vom Erb' ausschließt. Doch treu bestätigen
es ihre eigenen Autoren, daß
das Land der Salier in Teutschland liegt,
und zwischen Saal'- und Elbstrom, da wo Karl
der Große, nach der Sachsen Unterjochung,
ansiedeln ließ gewisse Frankenstämme,
die, in Verachtung für die teutschen Frau'n
um ihres Lebens unehrbare Sitten
dort das Gesetz gegründet: daß kein Weib
je Erbin sollte seyn im Sal'schen Land;
welch Salisch Land, wie ich zuvorgesagt,
gelegen zwischen Elb' und Saale, heut
in Teutschland, Meißen heißt. Demnach ist's klar,
daß das Gesetz der Salier für das Reich
von Frankreich nicht ersonnen war, und daß
die Franken nie besaßen Salisch Land;
als bis vier hundert ein und zwanzig Jahr
nach dem Verscheiden König Pharamonds,
den falsch man des Gesetzes Gründer nennt,
da er im Jahr vier hundert sechs und zwanzig
nach dem Erlöser starb, und Karl der Große
im Jahr achthundert fünf die Sachsen zwang,
und jenseit an der Saale Fluß die Franken
ansiedeln ließ. Auch sagen überdieß
noch ihre Schriftverfasser, daß Pipin
der König, der den Childerich entthront,
als allgemeiner Erbe, von Blithilden,
der Tochter von dem Könige Clotar
entspringend, Anspruch macht' auf Titel und
auf Frankreichs Krone. Hugo Capet auch
— der sich der Krone angemaßt von Karl
dem Herzog von Lorraine, dem einz'gen Sproß

und Erben jener ächten Linie
von Karl des Großen Stamm, — um zu beschön'gen
die Wahrheit seines Rechts mit ein'gem Schein,
der doch in Wahrheit schlecht und nichtig war, —
gab sich als Erben Frau Lingarens aus,
der Tochter Carlemanns, der Ludewig,
des Kaisers Sohn war, wie der Ludewig
der Sohn von Karl dem Großen. So auch konnte
sich Ludewig der Zehnte, einz'ger Erbe
des Usurpator Capet keiner Ruh'
erfreuen im Gewissen, auf dem Thron
von Frankreich, bis er davon überzeugt,
daß Isabell', die schöne Königin
und seine Großmutter, in g'rader Linie
herstamme von Frau Irmegard, der Tochter
des vorgedachten Herzogs von Lorraine,
durch welche Ehe Karl des Großen Stamm,
der Krone Frankreichs neu verbunden ward.
So, daß denn, wie die Sommersonne klar,
das Recht Pipins, der Anspruch Hugo Capets,
und Ludwigs Ruh ganz sichtlich fußt aufs Recht,
und auf der Frauen Anspruch auf den Thron.
So machen's Frankreichs Könige noch heut,
obschon sie gern das Salische Gesetz
aufrecht erhalten möchten, um das Recht,
das eure Hoheit von der Frauen Seit'
in Anspruch nimmt, zu hemmen; und es vorziehn,
sich lieber in ein Netz zu hüllen, als
ihr krummes Recht weitläufig darzuthun,
das euch und euren Ahnen sie geraubt.

König Heinrich.

Kann ich mit Recht und nach Gewissenspflicht
den Anspruch thun?

Canterbury.

Machtvoller, hoher Herr!
auf meinen Kopf die Sünde; denn im Buch
der Numerorum 3) ist geschrieben: Wenn
der Sohn wegstirbt, so werde dann der Tochter
das Erbe zugewendet. Gnäd'ger Herr,
behauptet euer Eigenthum! Entrollt
das Blutpanier; schaut auf die mächt'gen Ahnen
zurück, und geht, — erhabener Monarch! —
zu eures großen Aeltervaters Gruft,
von dem ihr hergeleitet euer Recht,
ruft seinen Kriegergeist und Eduards an —
des schwarzen Prinzen, eures großen Oheims, —
der auf französ'schem Grund ein Trauerspiel,
der Franken Macht vernichtend, aufgeführt,
indeß sein mächt'ger Vater auf der Höh'
mit Lächeln stand, den jungen Leu'n zu schaun,
der weidete in fränk'schem Adelsblut.
O, edle Britten, die mit halbem Heer
dem vollen Stolz von Frankreich Trotz geboten,
indeß die andre Hälfte lächelnd stand,
geschäftslos, kalt, weil sie zur That nicht kam.

Ely.

Erweckt der tapfern Todten Angedenken,
erneut die Großthat mit gewalt'gem Arm.
Ihr seyd der Erb', ihr sitzt auf ihrem Thron.
Das Blut, die Tapferkeit, die sie verherrlicht,
rinnt in den Adern euch, und mein dreifach
gewalt'ger Herr ist in der Jugend Mai
zu großer, mächt'ger Unternehmung reif.

Exeter.

All' eure Brüderkön'ge und Monarchen

der Erd' erwarten, daß ihr euch erhebt,
gleichwie die früh'ren Löwen eures Bluts.

Westmoreland.

Sie wissen, daß ihr Grund, und Mittel habt,
und Macht! — Die habt ihr! nimmer hatt' ein König
von England reichern Adel, Unterthanen
von größ'rer Treue, deren Herzen hier
in England ihre Körper ließen, und
schon liegen im Gezelt in Frankreichs Au'n.

Canterbury.

Laßt ihre Körper folgen, theurer Herr;
gewinnt mit Blut, Schwert, Feuer euer Recht.
Zur Unterstützung dieser Unternehmung
erheben wir für eure Hoheit von
der Geistlichkeit so eine mächt'ge Summ',
als nie die Clerisey zu einer Zeit
je einem eurer Ahnen dargebracht.

König Heinrich.

Wir müssen uns zum Angriff nicht allein
auf Frankreich rüsten, sondern zur Vertheid'gung
Maßregeln nehmen, gegen Schottland auch,
das sonst mit größtem Vortheil einen Streifzug
beginnet gegen uns.

Canterbury.

Die Marschbewohner
sind, gnädiger Monarch, dort eine Mau'r,
die stark genug ist, um das inn're Land
zu schützen vor den Räubern dieser Grenze.

König Heinrich.

Wir meinen nicht bloß Räuberstreiferei'n,
nein, einen Hauptangriff der Schotten, die

als wilde Nachbarn uns sich stets gezeigt.
Denn lesen könnt ihr, daß mein Eltervater
mit seinem Heere nie nach Frankreich zog,
ohn' daß der Schott' in das entblößte Reich
einbrach — wie Fluth durch einen Bruch im Damm,
mit höchster Fülle seiner Uebermacht —
das leere Land mit heißem Angriff quälend,
die Burgen und die Städt' umgürtend mit
entsetzlicher Belagerung; daß England,
an Wehr entblößt erbeben mußt' und zittern
vor einer solchen bösen Nachbarschaft.

Canterbury.

Es hatte da mehr Schaden als Verlust;
denn, hört! es stellt sich selbst ein Beispiel auf.
Als all' sein Ritterthum in Frankreich war,
und es als Wittwe klagt um seine Edlen,
vertheidigt' es sich selber nicht nur wohl,
nein, nahm den König Schottlands selbst gefangen,
sperrt', wie ein Thier, das sich verirrt, ihn ein,
und sandte ihn nach Frankreich, um den Ruhm
des Königs Eduards zu vermehren, durch
gefang'ne Kön'ge seine Chronik reich
an Lob zu machen, wie der trübe Grund
des Meeres reich an Trümmern ist von Schiffen,
und unzählbaren Schätzen, dort versenkt.

Westmoreland.

Doch giebt es einen Spruch, sehr alt und wahr:
„Willt du Frankreich dir gewinnen,
mußt mit Schottland du beginnen.“
denn, wenn der Adler Englands ging auf Raub,
so kommt das Wiesel Schottland kriechend gleich
zu seinem unbewahrten Nest, und saugt
die königlichen Eier aus. Es spielt

die Maus, die, wenn die Katze fort ist, mehr
vernichtet und verdirbt, als sie verzehrt.

Exeter.

So folgt, die Katze muß zu Hause bleiben!
Allein verwünscht ist die Nothwendigkeit,
da wir zum Schutz der Nothdurft Schlösser haben,
und art'ge Fallen für die kleinen Diebe.
Indeß die Hand in Waffen auswärts ficht,
wehrt sich das wohlberathne Haupt daheim;
denn die Regierung, hoch und tief und tiefer
zwar wohl vertheilt, stimmt doch in Harmonie,
und, wie Musik, eint sich in vollem und
naturgemäßem Schluß. 4)

anterbury.

Sehr wahr! Darum
vertheilt der Himmel auch des Menschen Stand
zu mancherlei Beruf, und setzt das Streben
stets in Bewegung, daß die Richtung und
das Ziel ist dem Gehorsam vorgesetzt.
Die Honigbienen auch verfahren so,
Geschöpfe, die nach Regeln der Natur
uns ordnen lehren ein bevölkert Reich.
Sie haben einen König und Beamte
verschiedner Art, von denen einige
zu Hause strafen, wie die Obrigkeit;
wie Handelsleute andre auswärts schweifen,
und andre, gleich Soldaten, mit dem Stachel
gewaffnet, zu des Sommers sammtnen Knospen
nach Beute gehn, und dann mit frohem Marsch
den Raub nach Haus' ins majestät'sche Zelt
des Kaisers tragen, der beschäftigt ist
in seiner Hoheit, mit der Uebersicht,
wie Maurer singend goldne Dächer bau'n,

der ernste Bürger seinen Honig knetet,
der arme Tagelöhner durch sich drängt
mit seiner schweren Last ins enge Thor;
der Richter, finstern Blicks, mit murr'schem Summen
dem blassen Henker eine jähnende
und faule Drohne übergiebt. — So, schließ' ich,
daß manche Dinge, die harmonisch ganz
zusammen stimmen, doch verschieden wirken.
Wie viele Pfeil' verschiednen Weges gehn
nach einem Ziel;
wie viele Wege gehn in eine Stadt;
wie viele Ströme laufen in das Meer,
wie viele Linien in den Mittelpunct
des Zifferblatts der Uhr; so können wohl
auch tausend Thaten, die zugleich im Gang,
zu einem Zweck gelangen, wohl geführt
und ohne Fehl. Darum nach Frankreich, Herr!
Theilt euer glücklich England vierfach; nehmt
davon ein Viertheil euch nach Frankreich, und
ihr macht ganz Gallien davor erbeben.
Wenn mit drei Theilen eurer Macht daheim
wir nicht den Hund abwehren von der Thür,
laßt uns zerzausen! unser Volk verliere
den Ruhm des Muthes und der Politik.

König Heinrich.

So ruft die Boten von dem Dauphin her!

Einer vom Gefolge geht ab. Der König besteigt den Thron.

Wir sind entschlossen; und, mit Gottes Hülfe
und eurer, — edle Sehnen unsrer Macht! —
wird Frankreich unser, beugen wir es uns
zur Unterwerfung, oder wir zerbrechen's!
Dann thronen wir in voller Herrschaft dort,
regieren über Frankreich, so wie alle

die Herzogthümer, die fast königlich
in jenem Lande; oder dieß Gebein
ruh' in unwürd'ger Urne, grabeslos
und ohne eine Denkschrift über ihm.
Entweder spricht mit vollem Munde kühn
von meinen Thaten die Geschichte, oder
gleich einem türk'schen Stummen sey mein Grab
ein zungenloser Mund, nicht hochgeehrt,
von einem Epitaphe auf Papier. 5)

Der Gesandte von Frankreich tritt auf.

Wir sind bereit nun zu vernehmen, was
der Dauphin, unser theurer Vetter, wünscht,
der uns, und nicht der König, wie wir hören,
begrüßen läßt.

Gesandter.

Will eure Majestät
gewähren gnädigst, unsern Auftrag frei
hier auszusprechen; oder sollen wir
nur schonend wie von fern, des Dauphins Meinung,
und unsre Botschaft zeigen?

König Heinrich.

Kein Tyrann,
ein Christenkönig sind wir! Unterworfen
ist unsre Leidenschaft also der Pflicht,
als in dem Kerker die gefesselten
Verbrecher. Mit freimüth'ger Offenheit,
und ungezügelter, verkündet drum
des Dauphins Meinung.

Gesandter.

Dann in kurzem, so:
die neuliche Gesandtschaft eurer Hoheit
macht' auf gewisse Herzogthümer Frankreichs —

kraft eures großen Ahnherrn Eduard
des Dritten, — Anspruch. Zur Erwiederung
von diesem Anspruch, sagt der Prinz, mein Herr:
daß ihr zu sehr nach eurer Jugend schmeckt,
und heißt euch wohl bedenken, daß in Frankreich
mit flücht'gen Sprüngen nichts gewonnen wird.
Ihr schwärmt in Herzogthümer nicht hinein.
Er sendet, dienlicher für euren Geist
euch dieser Tonne Schatz, und er begehrt
für diesen nur: laßt nichts mehr hör'n von euch
die Herzogthümer, die ihr nehmt in Anspruch.
So spricht der Dauphin!

König Heinrich.

Welchen Schatz, mein Oheim?

Exeter.

Mein König, Federbälle!

König Heinrich.

Mich erfreut's,
daß sich der Dauphin so mit uns vergnügt.
Wir danken für Geschenk und eure Müh'.
Verbinden die Raquete unsres Reichs
sich diesen Bällen, wollen wir mit Gott
und seiner Gnad' in einer Spielpartie
des Vaters Krone in die Schanze schlagen.
Verkündet ihm: mit einem Streiter hab'
er eingelassen sich, der alle Höf'
in Frankreich durch Ballschlagen quälen wird.
Gar wohl verstehn wir, daß er uns hier mahnt
an unsre wilden Tage, nicht erwägend,
wozu wir sie genutzt. Wir schätzten nie
den armen Thron von England, und darum
entzogen wir uns ihm, und gaben uns

barbar'scher Zügellosigkeit dahin.
Wie's denn gewöhnlich ist, daß Menschen dann
am lustigsten, wenn sie vom Hause fern.
Doch, sagt dem Dauphin, meine Würde woll'
ich mir behaupten, woll' ein König seyn,
und meiner Hoheit Segel zeigen, wenn
ich mich erheb' auf meinem fränk'schen Thron.
Darum legt' ich die Majestät bei Seit',
und plackte mich, dem Arbeitsmanne gleich.
Doch dort erheb' ich mich in solchem Glanz,
daß Frankreichs Augen all' ich blenden will,
ja selbst der Dauphin soll vor mir erblinden.
Sagt dem scherzhaften Dauphin, dieser Spott
macht zu Kanonenkugeln seine Bälle,
und ihren Flug begleite Rache, die
Verwüstung bringt und last' auf seiner Seele.
Denn viele tausend Wittwen wird der Spott
um theure Gatten spotten, Mütter um
die Söhne spotten; Schlösser niederspotten!
und viel' noch unerzeugt und ungeboren,
verfluchen einst mit Grund des Dauphins Spott.
Doch alles dieß steht ja in Gottes Hand,
an den ich appellir'; und in deß Namen
sagt ihr dem Dauphin: daß ich komme, mich
zu rächen, wie ich kann, um meine Hand
gerecht in frommer Sache auszustrecken.
So geht in Frieden fort! und sagt dem Dauphin:
Sein Scherz versteh' nur schalen Witz zu machen,
wenn Tausende mehr weinen drob, als lachen.
Gebt sicheres Geleit' ihm! Lebet wohl.

Der Gesandte geht ab.

Exeter.

Das war gar eine lust'ge Botschaft.

König Heinrich.

Drum
erröthen soll der Sender, hoff' ich, d'rob!

Er steigt vom Thron herab.

Versäumt drum nicht die günst'ge Stunde, Lords,
die unser Unternehmen fördern kann.
In uns ist kein Gedank', als Frankreich nun!
Nur der an Gott, geht dem Geschäft voran.
So laßt, was nöthig ist für diesen Krieg,
alsbald uns sammeln, und erwägen alles,
was zur verständ'gen Eile unsern Schwingen
mehr Federn leihen kann. Ist Gott dafür,
straf' ich den Dauphin vor des Vaters Thür.
So strenge jeder die Gedanken an,
bis das Geschäft den schönen Lauf begann.

Alle gehen ab.

## Zweiter Aufzug.

Der Chorus tritt auf.

Jetzt ist die Jugend Englands ganz in Feu'r,
im Kleiderschrank liegt seid'ner Stutzerschmuck.
Der Waffenschmid gedeiht, und Sinn der Ehre
herrscht einzig nur in aller Männer Brust.
Die Weide wird verhandelt für ein Roß,
dem Spiegel aller Christen-Kön'ge folgend,
am Fuße Flügel, englische Mercure.
Denn nun sitzt die Erwartung in der Luft,
und birgt ein Schwert vom Griff bis zu der Spitze
mit Diademen, Kronen, Koronets
bestimmt für Heinrich, und wer ihm gefolgt.
Die Franken, schon gewarnt durch gute Kunde,
vor dieser höchst furchtbaren Rüstung, schüttelt
die bange Furcht, und bleiche Politik
versucht die Absicht Englands abzuwenden.
O England, deiner innern Größe Vorbild!
dem kleinen Leib mit mächt'gem Herzen gleich,
was nicht vermöchtest du, wenn's Ehre heischt,
wenn alle deine Kinder wären ächt
und guter Art! Doch siehe deinen Fehl!
In dir gewahrte Frankreich bald ein Nest
von hohlen Busen, das es anfüllt mit
verrätherischen Kronen. Drei der Männer
verderbter Art; der eine, Richard, Graf
von Cambridge, und der zweite, Heinrich Scroop

von Masham, und der dritte, Thomas Gray,
ein Ritter von Northumberland, sie sind
für fränkisch Gold — o Frevel-Gold! — im Bund
mit feigem Frankreich zur Verrätherei.
Von ihren Händen soll die Zierde sterben
der Könige, — wenn Hölle und Verrath
ihr Wort erfüll'n, — eh' er das Schiff betritt,
das ihn nach Frankreich führt. In Southampton
verweilet in Geduld, so ordnen wir
der Ferne Mißbrauch in des Schauspiels Zwang.
Das Geld ist ausgezahlt, die Frevler einig,
der König fort von London, und die Scene,
ihr Guten, nach Southampton nun verlegt.
Da ist das Schauspielhaus, da sitzt ihr nun,
von da nach Frankreich führ'n wir sicher euch,
und bringen euch zurück; das enge Meer
beschwörend, daß es friedlich ziehn euch läßt.
Nicht einen soll, vermögen wir so viel,
mit Seekrankheit behaften unser Spiel.
Nur, wenn der König kommt, verlegen wir
die Scene nach Southampton erst von hier.

Der Chorus geht ab.

---

## Erste Scene.

Eastcheap.

Nym und Bardolph treten auf.

Bardolph. Wohl getroffen, Korporal Nym.

Nym. Guten Morgen, Lieutenant Bardolph.

Bard. Nun, seyd ihr und Fähnrich Pistol gute Freunde?

Nym. Was mich betrifft, so frag' ich nicht danach; ich spreche wenig; wenn aber die Zeit kommt, so kann es freundlich zugehn; aber mag's seyn, wie es will. Fechten soll ich nicht, aber ich kann die Augen zudrücken, und mein Eisen vorhalten. Es ist nur ein ganz einfaches, aber was thut's? Man kann Käse daran rösten, und die Kälte kann es so gut aushalten, wie der Degen eines andren Menschen, und das ist der Humor davon.

Bard. Ich will ein Frühstück zum Besten geben, um euch zu Freunden zu machen, und dann wollen wir drei als geschworne Brüder nach Frankreich ziehn. Laß das geschehn, guter Korporal Nym.

Nym. Meiner Treu! ich will so lange leben, als es angeht, das ist gewiß; und wenn ich nicht länger leben kann, so mag's seyn, wie es will. Dabei bleib' ich; darin kommt alles zusammen.

Bard. Es ist gewiß, daß er mit Lene Hurtig verheirathet ist, und zuverläßig, sie that euch Unrecht, denn ihr wart mit ihr versprochen.

Nym. Ich weiß nicht. Die Sachen mögen seyn, wie sie wollen! Menschen können schlafen, und sie können zu der Zeit ihre Gurgeln bei sich haben, und einige sagen, es gäbe scharfe Messer. Mag's seyn, wie es will! Wenn die Geduld auch eine abgetriebene Schindmähre ist, so schleppt sie sich fort. Es muß zum Ende kommen. Wohl. Ich weiß nichts zu sagen.

Pistol und Frau Hurtig treten auf.

Bard. Da kommt Fähnrich Pistol und seine Frau. — Guter Korporal, bleibt geduldig. Nun, Herr Wirth Pistol?

Pistol.

Gemeine Schlaflaus, nennst mich Wirth?

Bei dieser Hand, verhaßt ist mir der Ausdruck!
Euch soll mein Lehnchen keine Gäste halten.

Fr. Hurtig. Nein, bei meiner Treue, nicht lange. Denn wir können kein Dutzend oder vierzehn Fräuleins in Wohnung und Kost haben, die ehrlich vom Stich ihrer Nadeln leben, wo man nicht gleich denkt, daß wir ein Bordell halten. — Nym zieht seinen Degen. — Ach, himmlische Mutter Gottes! Wenn er nur nicht gezogen hätte! O Gott, da ist Korporal Nyms seiner! — nun werden wir vorsätzlichen Ehebruch und Mord haben. Guter Lieutenant Bardolph! — Guter Korporal! gebt hier nichts an.

Nym. Pfui!

Pistol. Pfui dir! isländ'scher Hund! spitzohr'ger Hund von Island!

Fr. Hurtig. Guter Korporal Nym, zeigt euch als ein tapfrer Mann, und steckt den Degen ein.

Nym. Willst du dich trollen? Hätt' ich solus dich!

Er steckt den Degen in die Scheide.

Pistol.

Solus, abscheulicher Hund? Gemeine Viper!
Das solus in dein wunderbar Gesicht,
das solus in deine Zähn', in deinen Schlund!
in die verhaßte Lung', in deinen Magen!
und schlimmer noch in deinen garst'gen Mund!
In's Eingeweid' dein solus schleudr' ich dir!
Denn Feuer fangen kann ich! Schon gespannt
ist Pistols Hahn, und leuchtend Feuer folgt.

Nym. Ich bin nicht Barbason, 6) ihr könnt mich nicht beschwören. Ich habe den Humor, euch leidlich abzupuffen. Wenn ihr mir übel mitspielt,

Pistol, so will ich euch mit meinem Degen scheuern, wie ich mit guten Bedingungen kann; wenn ihr euch daran machen wolltet, so würde ich euch ein wenig in die Gedärme kitzeln, wie ich mit guten Bedingungen kann, und das ist der Humor davon.

Pistol.

Gemeiner Prahler! du verdammter, wüth'ger Wicht!
Es gähnt das Grab, der Tod ist stöhnend nah!
Drum hauche aus!

Pistol und Nym ziehen die Degen.

Bard. Hört mich, hört was ich sage! — Wer den ersten Hieb schlägt, dem renn' ich den Degen bis an's Heft in den Leib, so wahr ich ein Soldat bin.

Er zieht gleichfalls den Degen.

Pistol.

Ein Eid von großer Macht. Die Furie legt sich!
Gieb mir die Faust! gieb mir den Vorderfuß.
Dein Muth ist stark.

Nym. Ich werde dir über kurz oder lang die Gurgel abschneiden, mit guten Bedingungen. Das ist der Humor davon.

Pistol.

Coupe le gorge, ist das das Wort; ich trotz' dir nochmals.
Glaubst, Hund von Creta du, mein Weib zu fahn?
Nein, ins Spital mit dir!
und hole dir vom Pökelfaß der Schmach
den schäb'gen Geier von Cressida's Art,
mit Namen Dortchen Lakenreißer! Die
nimm zum Gemal! Ich hab' und will behalten
die quondam Hurtig, als die einz'ge Sie,
so pauca, und genug!

Der Bursche kommt hinein.

Bursche. Herr Wirth Pistol, ihr müßt zu meinem Herrn kommen — und auch ihr, Wirthin, — er ist sehr krank, und will zu Bette gehn. — Guter Bardolph, steckt eure Nase zwischen seine Bettlaken, und leistet den Dienst eines Bettwärmers. Meiner Treue, er ist sehr krank.

Bard. Packe dich, du Schelm!

Fr. Hurtig. Meiner Treue, er wird in wenig Tagen ein Pudding für die Krähen werden. Der König hat seinem Herzen den Todesstoß gegeben. — Guter Mann, komm doch gleich nach Hause.

Frau Hurtig und der Bursche gehen ab.

Bard. Kommt, soll ich euch zu Freunden machen? Wir müssen mit einander nach Frankreich. Was zum Teufel sollen wir Messer führen, um einander die Gurgeln abzuschneiden.

Pistol. Schwill über, Fluth! Nach Nahrung heule, Teufel!

Nym. Wollt ihr mir die acht Schillinge bezahlen, die ich euch bei der Wette abgewann?

Pistol. Niederträchtig ist der Sklave, der bezahlt.

Nym. Die will ich jetzt haben; das ist der Humor davon.

Pistol. Wie Mannheit Zahlung leistet. Stoß nur zu!

Bard. Bei diesem Schwert! wer den ersten Stoß thut, den bring' ich um. Bei diesem Schwert, das will ich.

Pistol. Schwert ist ein Eid, und jedem Eid sein Lauf.

Bard. Korporal Nym, willst du mit ihm Freund-

schaft halten, so halte Freundschaft; willst du nicht, nun so mußt du auch mit mir in Feindschaft leben. Ich bitte, steck' ein.

Nym. Soll ich meine acht Schillinge haben, die ich euch in der Wette abgewann?

Pistol.

Ein Nobel sey's, und der gleich ausgezahlt.
Und einen Schnaps geb' ich dir gleicherweise,
und Freundschaft sey vereint und Brüderschaft.
Bei Nym leb' ich, und Nym lebt nun bei mir —
Ist das nicht recht? — Ich werde Marketender
im Lager seyn, und Vortheil wächst mir zu.
Gieb mir die Hand!

Nym. Erhalt' ich meinen Nobel?

Pistol.

In baarem Gelde richtig ausgezahlt.

Nym. Nun gut, das ist der Humor davon.

Frau Hurtig kommt zurück.

Fr. Hurtig. Wie ihr immer von Weibern herkommt, kommt schnell zu Sir John herein. Ach, das arme Herz! Den schüttelt ein brennendes Quotidian-Tertian-Fieber dermaßen, daß es höchst kläglich anzusehen ist. Liebe Leute, kommt doch zu ihm.

Nym. Der König hat schlechte Humore gegen den Ritter ausgehen lassen, das ist die Sache.

Pistol.

Nym, du hast recht gesagt.
Gebrochen ist sein Herz, corroborirt!

Nym. Der König ist ein guter König; allein es mag seyn, wie es will. Er hat allerlei Humore und Sprünge.

Pistol. Laßt uns den Ritter nun beklagen, denn wie Lämmer werden wir leben.

Alle gehen ab.

---

## Zweite Scene.

Southampton. Ein Gerichtssaal.

Exeter, Bedford und Westmoreland treten auf.

Bedford.

Bei Gott, sehr kühn sind seine Majestät,
Verräthern so zu trauen.

Exeter.

Aber bald
ergreift man sie.

Westmoreland.

Wie gleißend, glatt sie sich
betragen! so, als ob Lehnshuldigung
in ihrem Busen säße, und gekrönt
mit Treue sey, und fester Redlichkeit.

Bedford.

Der König weiß von ihrem ganzen Plan,
durch Kundschaft, die sie nicht im Traum vermuthen.

Exeter.

Nein, daß ein Mann, der einst sein Bettgenoß,
den er mit Fürstengunst stets überhäuft
und schmückt', im Stande war, für fremdes Geld
das Leben seines Herrschers zu verkaufen,
dem Tod und dem Verrath!

Trompetenschall. König Heinrich, Scroop, Cambridge, Gray, Lords und Gefolge treten auf.

König Heinrich.

Der Wind ist günstig jetzt, und nun an Bord,
Mylord von Cambridge, theurer Lord von Masham,
und ihr, mein guter Ritter, sagt mir doch,
ob ihr nicht glaubt, daß sich die Truppen, die
wir führen, Bahn erzwingen werden durch
der Franken Macht, indem sie das vollführen,
wozu wir sie versammelt in ein Heer?

Scroop.

Ganz zweifellos thut jeder, was er kann.

König Heinrich.

Wir zweifeln nicht, da wir ja überzeugt,
daß wir kein Herz mit uns von hinnen nahmen,
das nicht in schönem Einklang mit uns steht;
und keiner hier zurückbleibt, der nicht wünscht,
daß uns Erfolg und Sieg begleiten möge.

Cambridge.

Kein Fürst ward mehr gefürchtet und geliebt,
als eure Majestät. Mich dünkt, es sitzt
kein Unterthan in Kummer oder Unruh,
im holden Schatten eures Regiments.

Gray.

Die Feinde eures Vaters tauchten selbst
die Gall' in Honig; und sie dienen euch
mit Herzen, welche Pflicht und Ehre schuf.

König Heinrich.

Dann liegt die Pflicht der Dankbarkeit uns ob!
Wir werden eh' die Dienste unsrer Hand
vergessen, als Vergeltung des Verdiensts,
nach seiner Wichtigkeit und seinem Werth.

Scroop.

Dann strengt der Dienst gestählte Sehnen an,
und Müh' erfrischt mit Hoffnungen sich selbst,
zu eurer Gnaden unabläss'gem Dienst.

König Heinrich.

Nicht minder glauben wir! — Oheim Exeter,
befreit den Mann, der gestern ward verhaftet,
weil er uns schmähte; wir erwägen, daß
das Uebermaß von Wein ihn angereizt,
und wir verzeih'n ihm, da er sich besann.

Scroop.

Zwar Gnad' ist das, doch zu viel Sicherheit.
Laßt ihn bestrafen, Herr, damit das Beispiel,
wenn man es duldet, nicht mehr Gleiches zeugt.

König Heinrich.

O, laßt uns dennoch gnädig seyn.

Cambridge.

Das kann
ja eure Hoheit, und doch strafen auch.

Gray.

Viel Gnade zeigt ihr, Herr, wenn ihr das Leben
ihm schenkt nach derber Züchtigung Gefühl.

König Heinrich.

Ach, die zu große Lieb' und Sorg' um mich
erbittet Härte gegen diesen Armen.
Kann man den kleinen Fehl, aus Leidenschaft
bewirkt, nicht übersehn, wie sollen wir
die Augen öffnen, wenn ein Hauptverbrechen
gekäut, verschluckt, verdaut vor uns erscheint?
Wir lassen frei den Mann, wenn Cambridge, Scroop

und Gray ihn auch, in ihrer theuren Sorgfalt
und zarten Aufrechthaltung unsres Selbsts,
gezüchtigt wünschen. — Nun zur fränk'schen Sache.
Wem wollten wir Befehle anvertrau'n?

Cambridge.

Mir einen, Mylord! Eure Hoheit hieß
es heute mich begehren.

Scroop.

So auch mich,
mein Lehnsherr.

Gray.

Und mich, königlicher Herr.

König Heinrich.

Dann, Richard, Graf von Cambridge, eure hier!
hier eure, Lord von Masham, und Herr Ritter
Gray von Northumberland, die eure hier.
Les't sie, und wißt, ich kenne euren Werth.
Mylord von Westmor'land, Oheim Exeter,
wir gehn zu Nacht an Bord. — Nun, meine Herr'n,
was seht ihr in der Schrift, das euch so sehr
entfärbt? — Seht ihr sie sich verwandeln jetzt?
Papier sind ihre Wangen! — Ha, was les't ihr,
das so entherzt das Blut euch, und es jagt
aus dem Gesicht?

Cambridge.

Mein Frevel sey bekannt.
Der Gnade eurer Hoheit beug' ich mich.

Scroop und Gray.

An die wir alle appelliren.

König Heinrich.

Sie,
die eben uns belebt', ist unterdrückt

und starb dahin durch euren eig'nen Rath.
Von Gnade wagt zu sprechen nicht, aus Schaam;
denn eure eig'nen Gründe wenden sich
auf eure Brust, wie Hund' auf ihre Herrn,
zerfleischen sie. — Ihr, meine Prinzen, seht,
seht edle Pairs die Ungeheuer Englands!
Mylord von Cambridge hier. — Ihr wißt, wie gern
ihm meine Liebe alles das gewährte,
was zustand seiner Ehr' als Zubehör. —
Seht, dieser Mann verschwor leichtsinnig sich
für wenig leichte Kronen, mit den Ränken
von Frankreich, uns zu morden hier in Hamton;
wozu auch dieser Ritter, — minder nicht
verbunden uns, als Mylord Cambridge dort
zur Huldigung, — sich auch verschwor. Doch, o!
was sag' ich dir, Lord Scroop, du grausame,
barbar'sche Creatur, so undankbar;
der du die Schlüssel trugst all' meines Raths,
der bis zum Grund durchschaute meine Seele,
der mich ausprägen konnte fast in Gold,
hätt'st du zu deinem Vortheil mich benutzt!
War's möglich, daß ein fremdes Miethgeld konnt'
ausziehen einen Funken Schlechtigkeit
aus dir, den Finger mir zu kränken? Seltsam!
daß, ob sich gleich die Wahrheit zeigt so stark,
als Schwarz auf Weiß, doch kaum mein Blick sie sieht.
Es hielt Verrath und Mord zusammen fest,
wie ein Gespann verschworner Teufel, das
so gräßlich in Natürlichkeit stets wirkt,
daß die Verwunderung darob nicht schreit.
Doch du, ganz außerordentlich, bringst die
Verwunderung hin zum Verrath und Mord,
und was es für ein schlauer Feind auch war,
der so verkehrt auf dich gewirkt, er hat

der Hölle Lob der höchsten Trefflichkeit.
Denn andre Teufel, leitend zum Verrath,
die flicken und verstutzen die Verdammung
mit Lappen, Farben, Formen, aufgerafft
vom Gleißnerschein der Frömmigkeit, doch er,
der dich behandelte, dich aufstehn hieß,
der gab dir keinen Anlaß zum Verrath,
bloß mit dem Wort schlug er dich zum Verräther.
Wenn dieser Dämon, der dich so betrog,
die ganze Welt mit Löwenschritt umginge,
und käm' zum wüsten Tartarus zurück,
den Legionen sagt' er: Keine Seele
gewinnt so leicht sich, als die Englische.
O, wie vergiftetest mit Argwohn du
die Lieblichkeit des Zutrauns! Ist wer treu?
so warst du es! — scheint wer gelehrt und ernst?
so warst du es! Ist wer von edlem Stamm,
ja, so warst du's! Scheint wer voll Gottesfurcht?
ja, so warst du's! — Ist wer in Nahrung nüchtern,
von grober Hitze frei in Freud' und Zorn,
beständ'gen Geist's, nicht schwärmend mit dem Blut,
geziert, bedeckt von sittiger Vollendung,
nicht seinen Augen trauend, ohne Ohr,
und keinem trauend ohne klares Urtheil?
so, und so fein gesichtet, scheinest du!
Drum ließ dein Fall auch einen Fehl nach, der
mit Argwohn selbst den besten Mann befleckt,
und den Vollkommensten. An deiner Statt
will ich nun weinen, denn, mich dünkt, es gleicht
dem zweiten Sündenfalle dein Empören. —
Was sie verschuldeten, liegt offen dar;
verhaftet sie zur Antwort vor Gericht,
und ihre Ränk' erlasse ihnen Gott.

Exeter. Ich verhafte dich um Hochverrath, bei

dem Namen Richard, Graf von Cambridge! — Ich verhafte dich um Hochverrath, bei dem Namen Heinrich, Lord Scroop von Masham! — Ich verhafte dich um Hochverrath, bei dem Namen Thomas Grey, Ritter von Northumberland!

Scroop.

Gerecht hat unsern Vorsatz Gott entdeckt.
Mein Frevel reut mich mehr noch, als mein Tod.
Ihn zu vergeben bitt' ich eure Hoheit,
obgleich den Preiß dafür mein Körper zahlt.

Cambridge.

Das Gold von Frankreich hat mich nicht verführt,
obschon ich's zuließ als Beförderung,
um schneller zu bewirken meinen Zweck.
Doch Gott sey Dank für die Verhinderung,
der ich im Leiden will mich noch erfreu'n,
Gott bittend, so wie euch, mir zu verzeihn.

Gray.

Nie freut sich mehr ein treuer Unterthan
bei der Entdeckung drohenden Verraths,
als ich, in dieser Stunde, über mich,
dem sein verdammter Plan vereitelt ward.
Vergebt dem Frevel, nicht dem Körper, Herr!

König Heinrich.

Vergeb' in Gnad' euch Gott! — Hört euren Spruch:
Verschworen gegen unsre Majestät,
verbandet ihr euch dem erklärten Feind,
empfingt das goldne Angeld unsres Tod's
aus seinem Schatze, und verkauftet so
dem Morde euren König, seine Prinzen
und seine Pairs der Sclaverei, dem Druck
und der Verachtung seine Unterthanen,

und der Verwüstung unser ganzes Reich.
Was uns betrifft, wir suchen Rache nicht;
doch, unsres Reiches Wohl, deß' Sturz ihr drei
gesucht, liegt so am Herzen uns, daß wir
euch überliefern dem Gesetz. Geht hin
darum, armsel'ge Sünder, in den Tod!
den zu erleiden Gottes Gnade, euch
Geduld verleihen woll' und wahre Reue
für euren schweren Frevel! — Führt sie fort!

Die Verschwornen werden von der Wache abgeführt.

Nun, Lords, nach Frankreich! Glorreich sey für euch,
so wie für uns dieß Unternehmen. Nicht
bezweifeln wir den glücklichen Erfolg
des Kriegs. Da Gott so gnädig zog an's Licht
den Hochverrath, auf unsrem Wege lauernd,
um den Beginn zu hindern, zweifl' ich nicht,
daß nun von Hind'rung rein sey unser Weg.
So fort denn, liebe Landsgenossen! Laßt
die Macht uns legen nun in Gottes Hand,
indem wir schnell zur Wirksamkeit sie führen.
Froh dann zur See! Das Kriegspanier voran!
Nicht Englands Fürst, wer Frankreich nicht gewann!

Alle gehen ab.

---

## Dritte Scene.

London. Das Haus der Frau Hurtig in Eastcheap.

Pistol, Frau Hurtig, Bardolph und der Bursche treten auf.

Fr. Hurtig. Ich bitte dich, Honigmännchen, laß mich mitgehn bis nach Staines!

Pistol.

Nein! denn mein männlich Herz, es jammert!
Bardolph! getrost! Nym — auf die Prahler=Ader!
Bursch, sträub' auf deinen Muth! Falstaff ist tod,
und klagen müssen wir darum!

Bard. Ich wünschte bei ihm zu seyn, wo er auch seyn mag, im Himmel oder in der Hölle.

Fr. Hurtig. Nein, gewiß, in der Hölle ist er nicht. Er ist in Arthurs Schooß, wenn je einer in Arthurs Schooß gekommen ist. Er nahm ein schönes Ende, und ging davon, als wär' er ein Kind im weißen Taufhemde gewesen. Er schied gerade zwischen zwölf und ein Uhr, als sich eben die Fluth wendete; denn als ich ihn auf der Bettdecke herumtappen sah, und mit Blumen spielen, und seine Fingerspitzen anlächeln, da wußte ich, daß er nur einen Weg zu gehen habe; denn seine Nase war so spitz wie eine Feder, und er schwatzte von grünen Feldern. Nun, Sir John, sagte ich: ei Mann, seyd guten Muthes! Darauf rief er aus: Gott! Gott! Gott! drei oder viermal. Ich, um ihn zu trösten, bat ihn, doch nicht an Gott zu denken. Ich hoffe, es sey noch nicht nöthig, sich schon mit solchen Gedanken zu quälen. Da bat er mich, ihm mehr Kissen auf seine Füße zu

legen. Ich steckte meine Hand ins Bette und fühlte sie an, und sie waren so kalt, wie nur immer ein Stein ist; dann fühlt' ich an seine Knie, und so weiter und weiter hinauf, und alles war kalt, wie nur irgend ein Stein.

Nym. Man sagt, er habe über den Sect geschrieen.

Fr. Hurtig. Ja, das that er.

Bard. Und über die Frauenzimmer.

Fr. Hurtig. Nein, das that er nicht.

Bursch. Ja, das that er, und sagte, sie wären eingefleischte Teufel.

Fr. Hurtig. Die Fleischfarbe konnte er niemals leiden, das war eine Farbe, die ihm niemals gefiel.

Bursch. Er sagte einmal, der Teufel werde ihn noch einst der Frauenzimmer halber holen.

Fr. Hurtig. Auf gewisse Weise hantierte er freilich mit den Frauenzimmern, aber da war er rheumatisch und sprach von der Hure zu Babylon.

Bursch. Erinnert ihr euch nicht, daß er einmal einen Floh auf Bardolphs Nase sitzen sah, und sagte, es sey eine schwarze Seele, die im höllischen Feuer brenne?

Bard. Nun, das Brennholz ist hin, das dieses Feuer unterhielt. Das sind alle Reichthümer, die ich in seinem Dienste erwarb.

Nym. Wollen wir abtrollen? Der König wird schon von Southampton abgegangen seyn.

Pistol.

Komm, laß uns fort. Gieb, Liebchen, mir die Lippen!
Acht' auf mein Vieh, und meine Möbeln wohl.
Verstand regiere! „Zecht und zahlet!“ heißt's!

Trau niemand!
denn Schwur ist Stroh, und Menschentreu gleich Waffeln,
und Haltfest ist der wahre Hund, mein Hühnchen.
Darum caveto mach' zu deinem Rath.
Geh, trockne die Krystallen! Jochgenossen,
nach Frankreich auf, gewaffnet! Wie Blutigel
zu saugen, saugen, Blut zu saugen recht.

Bursch. Und das ist eine ungesunde Nahrung, wie man sagt.

Pistol.

Berührt den sanften Mund ihr, und dann: Marsch!

Bard. *indem er Frau Hurtig küßt.* Lebt wohl, Wirthin.

Nym. Ich kann nicht küssen, das ist der Humor davon, aber Adieu!

Pistol.

Zeig' Hauswirthschaft. Halt dicht! gebiet' ich dir.

Fr. Hurtig. Lebt wohl! Adieu!

*Alle gehen ab.*

---

## Vierte Scene.

Frankreich. Ein Gemach im Pallaste des Königs von Frankreich.

Der König von Frankreich tritt auf mit Gefolge, der Dauphin, der Herzog von Burgund, der Connetable und andere Personen.

König Karl.

Mit voller Macht nah'n uns die Englischen.
Vor jeder andern Sorge liegt uns ob,

uns königlich zur Gegenwehr zu stellen.
Die Herzoge von Berry und Bretagne,
Brabant und Orleans drum müssen jetzt
hinaus ins Feld, und ihr, Prinz Dauphin, müßt
mit schneller Eile fort, die Festungen
uns zu verstärken, und wohl auszubessern
mit tapfrer Mannschaft und Vertheid'gungsmitteln.
Denn England dringt so fürchterlich heran,
wie Wasser, das ein Strudel in sich saugt.
Drum ziemt sich solche Vorsicht, als die Furcht
uns lehren kann, durch manches Beispiel der
Vergangenheit, das die verachteten,
heillosen Englischen, auf unsern Au'n
zurückgelassen.

Dauphin.

Mein großmächt'ger Vater!
sich rüsten gegen unsern Feind, ist rathsam,
denn träge darf der Friede selbst kein Reich
so machen, — wär' auch nicht vom Krieg die Rede
und von entschied'nem Zwist, — daß nicht Vertheid'-
gung,
und Musterung, und Rüstungen gehalten,
berufen und versammelt werden müßten,
als sey man in Erwartung eines Kriegs.
Drum, sag' ich, ziemt sich's, daß wir alle gehn,
um Frankreichs siechen, schwachen Theil zu sehn.
Das laßt uns thun, mit keinem Schein der Furcht,
ja, mit nicht mehr, als hörten wir, daß England
zu einem Mohrentanz auf Pfingsten sich
bereitete; denn, theurer Herr, so eitel
ist jetzt sein Königthum; sein Scepter führt
ein leerer, schwindelköpf'ger, seichter Jüngling;
voll Launen, so phantastisch, daß die Furcht
es nie begleitet.

Connetable.

O seyd still! Prinz Dauphin!
Ihr irrt in diesem König euch zu sehr!
Frag' euer Gnaden die Gesandten nur,
mit welchem Glanz er ihre Botschaft hörte,
wie er mit edlen Räthen wohl versehn,
wie so bescheiden im Erwiedern er,
und doch zugleich im standhaften Entschluß
so furchtbar ist, und finden werdet ihr,
daß seine frühern Eitelkeiten nichts
als äuß'rer Schein des röm'schen Brutus war,
der mit dem Narrenmantel Weisheit deckt;
wie Gärtner Wurzeln decken mit dem Mist,
die sprossen sollen früh im Lenz und zart.

Dauphin.

Herr Connetable, nein! dem ist nicht so!
Doch, glauben wir es auch; es schadet nicht.
Im Fall der Abwehr ist es besser, sich
den Feind gewalt'ger denken, als er scheint,
so wird der Wehr Verhältniß recht erfüllt,
das sonst, bei schwachem, kärglichen Erfolg
dem Bettler gleicht, der seinen Rock verdirbt,
um sich ein wenig Tuch zu sparen.

König Karl.

Denkt
euch König Heinrich stark! und, Prinzen, sorgt,
daß ihr euch mächtig rüstet wider ihn.
Von unserm Fleisch hat sein Geschlecht gezehrt;
und er entsprang aus jener blut'gen Reihe,
die uns gejagt in heimathlicher Flur.
Ein Zeu?' ist die nur zu denkwürd'ge Schmach,
als Cressys Unglücksschlacht geschlagen ward;
gefangen unsre Prinzen alle nahm

der schwarze Prinz von Wales, — der genannt:
der schwarze Eduard — indeß sein Vater
groß, wie ein Berg, auf einem Berge stand
hoch in der Luft, gekrönt von goldner Sonne,
den Heldensprößling sah, und lächelte,
daß er die Werke der Natur verstümmelt,
entstellt die Musterbilder, schön von Gott,
und fränk'schen Vätern zwanzig Jahr geformt.
Dieß ist ein Zweig von jenem Siegerstamm;
laßt seine angeborne Macht uns fürchten,
so wie sein Glück.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Gesandte Heinrichs, König
von England, bitten eure Majestät,
den Zutritt zu gestatten.

König Karl.

Und sogleich
gewähren wir Gehör. Geht, führt sie her.

Der Bote und einige Herren entfernen sich.

Ihr seht, die Jagd wird heiß verfolgt, ihr Freunde!

Dauphin.

Die Stirn geboten! Hindert das Verfolgen;
denn feige Hunde brauchen nur das Maul,
wenn weit voraus das Wild läuft, dem sie drohn.
Mein theurer Herr, seyd mit den Englischen
nur kurz, und laßt sie sehn, von welchem Staat
ihr seyd das Haupt. Selbstliebe, mein Monarch,
ist nicht so niedre Sünd', als Selbstverläugnung.

Die Herren kommen zurück, mit Exeter und seinem Gefolge.

König Karl.

Von unsrem Bruder England kommt ihr?

Exeter.

Ja!

und also grüßt er eure Majestät.
Er will im Namen des allmächt'gen Gott's,
daß ihr euch selbst entkleidet, und entsagt
erborgter Glorie, die durch Himmelsgunst,
Natur und Völkerrecht ihm zugehört,
und seinen Erben. Namentlich: der Krone
und aller Ehren weiten Umfang, der
der Sitte nach und Anordnung der Zeit,
der Krone Frankreich angehört. Damit
ihr wissen mögt, der Anspruch sey nicht falsch
und ungereimt, erklaubet aus dem Wurmloch
lang hingeschwund'ner Tage; nicht entscharrt
dem Staube der Vergessenheit, so sendet
er diesen höchst denkwürd'gen Stammbaum euch,

Er überreicht eine Schrift.

in jedem Zweige wahrhaft überzeugend,
von euch verlangend, ihn zu überscha'un.
Und findet ihr daß er gerad' abstammt
von den berühmtesten berühmter Ahnen,
Eduard dem dritten, heißt er euch verzichten
auf Kron' und Reich, die ihr zur Ungebühr
ihm, dem gebornen, ächten Ford'rer nehmt.

König Karl.

Was folgt sonst?

Exeter.

Blut'ger Zwang! denn bergt ihr auch
die Kron' im Herzen, scharrt er doch sie auf;
und deshalb kommt er her in wildem Sturm,
im Donner und Erdbeben, wie ein Zeus,
damit er zwinge, wo kein Fordern hilft;
und heißt euch, beim Erbarmen Gottes, ihm

die Krone abzugeben, Mitleid mit
den armen Seelen habend, die zu schlingen
der gier'ge Krieg den weiten Rachen öffnet.
Der Wittwen Thränen wälzt er euch auf's Haupt,
der Waisen Schrei'n, der todten Männer Blut,
der abgezehrten Jungfraun Aechzen, um
Gemal und Vater und den Bräutigam,
die diese Zwistigkeit verschlingen wird.
Dieß ist sein Anspruch, Drohn, und meine Botschaft,
wenn nicht der Dauphin hier zugegen ist,
dem ich ausdrücklich bringe seinen Gruß.

König Karl.

In Absicht unsrer, so erwägen wir's,
und morgen bringt ihr unsern Endbeschluß
an unsern Bruder England.

Dauphin.

Für den Dauphin
steh' ich allhier. Was hat England an ihm?

Exeter.

Nur Spott und Trotz! Geringschätzung, Verachtung,
und alles, was nicht unanständig ist
für ihn, den großen Sender, achtet er
euch werth. Er sagt: wenn eures Vaters Hoheit
nicht durch Gewährung aller Ford'rungen
versüßt den bittren Spott, den ihr gesandt
an seine Majestät, so wird er euch
so heiß zur Rede stellen, daß die Höhlen
und bauchigen Gewölbe Frankreichs euch
des Frevels halber schelten, und den Spott
in des Geschützes gleichem Laut zurück
euch geben sollen.

Dauphin.

Sagt ihm, wenn mein Vater
ihm freundlich Antwort giebt, nicht stimm' ich bei;
denn nichts begehr' ich, als mit England Zwist.
Und zu dem Zweck, wie's seiner Jugend ziemt
und seiner Eitelkeit, beschenkt' ich ihn
mit den Pariser Bällen.

Exeter.

Dafür soll
erbeben euer Louvre in Paris.
Wär's auch der erste Hof des mächtigen
Europa! Und, seyd überzeugt, ihr findet
— wie wir, ihm unterthan, mit Staunen sahn, —
daß er ein andrer Herr geworden ist,
als seine Jugend uns vorher verhieß.
Er wägt die Zeit zum kleinsten Gran nun ab;
was ihr im eigenen Verlust erfahrt,
wenn er in Frankreich fußt.

König Karl.

Vollkommen wißt
ihr Morgen unsre Meinung.

Exeter.

Aller Eil'
befördert mich, daß unser König nicht
hieher kommt, und des Zögerns Grund erforscht.
Er hat in eurem Reich schon Fuß gefaßt.

König Karl.

Ihr sollt befördert werden, und mit schönen
Bedingungen; denn eine Nacht ist doch
ein kleiner Athemzug und kurze Frist,
um in so wicht'ger Sache zu erwiedern.

Alle gehen ab.

# Dritter Aufzug.

Der Chorus tritt auf.

So, auf phantast'schen Schwingen fliegt die Scene,
die rasche, mit nicht mind'rer Schnelligkeit,
als der Gedanke. Denkt euch, daß ihr saht,
wie von dem Damm von Hampton, wohlgerüstet,
der König eingeschifft sein Königthum.
Wie seine wackre Flott' der junge Phöbus
mit seidnen Wimpeln fächelt. Spielet mit
der Fantasie, und seht den Schifferjungen
im hänfnen Tauwerk klettern; hört die Pfeife,
die grell verwirrten Lauten Ordnung giebt.
Schaut an die Linnenseegel, die ein Wind
unsichtbar, schleichend schwellt, und die den Kiel —
den ungeheuren, — durch's gefurchte Meer
der stolzen Wog' entgegen zieht. O denkt,
ihr steht am Strande, seht dort eine Stadt,
die auf den unbeständ'gen Wogen tanzt:
denn so erscheint die majestätsche Flotte,
die ihren Lauf nach Harfleur richtet. Folgt;
o, folgt ihr; haakt an des Geschwaders Steuer
den Geist. Laßt England, still wie Mitternacht,
von Eltervätern, Kindern, alten Frau'n,
in denen Mark und Kraft vorüber, oder
noch nicht gewonnen sind, bewacht. — Denn, wer,
wenn er ums Kinn ein Härchen schon gewann,
wünscht nicht nach Frankreich hin der Ritterschaft,

der auserles'nen, nachzuziehn? Wirkt, wirkt,
Gedanken! Seht Belagerung im Geist!
seht das Geschütz auf den Gestellen stehn,
den grausen Mund aufs feste Harfleur gähnend!
Denkt, der Gesandt' an Frankreich kam zurück,
und meldet Heinrich; daß der König ihm
anbiete seine Tochter Katharina,
und ihr zur Mitgift ein Paar Herzogthümer,
nur klein, und uneinträglich. Das Erbieten
gefällt nicht, und der flücht'ge Kanonier
berührt mit seiner Lunte das Geschütz

Feldgeschrei, Kanonendonner.

der Hölle, das daniederschmettert, was
ihm widersteht. — Geneigt ergänzet hie
die Darstellung durch eure Fantasie.

Der Chorus geht ab.

---

## Erste Scene.

### Vor der Stadt Harfleur.

Feldgeschrei. König Heinrich, Exeter, Bedford, Gloster und Soldaten mit Sturmleitern treten auf.

König Heinrich.

Noch einmal in die Bresche, theure Freunde!
noch einmal, oder füllt die Mauern an
mit todten Englischen. Im Frieden ziemt
nichts so den Mann, als wie bescheidne Still'
und Demuth, aber, wenn des Krieges Sturm
in unsre Ohren bläst, dann ahmt die That
dem Tieger nach. Spannt eure Sehnen an,

mahnt auf das Blut, entstellt die liebliche
Natur mit groben Zügen dann der Wuth.
Dann leih't dem Auge den Entsetzens Blick,
und laßt es durch des Haupts Schießscharte schaun
wie eherne Kanonen. Laßt die Brau'n
so furchtbar droh'n, als wie ein Felsen, der
zernagt, der überhängt und vorragt, ob
dem morschen Fuß, von wilder, wüster Fluth
des Oceans umspühlt. Setzt an den Zahn,
blas't auf die Nasenlöcher, hemmt den Athem,
spannt jeden Lebensgeist aufs höchste an.
Auf, Englische vom Adel, deren Blut
von Vätern, wohl erprobt im Kriege, stammt
von Vätern, die, gleich vielen Alexandern
in diesen Gegenden vom Morgen bis
zum Abend fochten, und aus Mangel nur
an Stoff die Degen eingesteckt. Entehrt
die Mütter nicht! bestätigt es, daß die,
so Väter ihr genannt, euch auch erzeugt.
Ein Vorbild seyd den Menschen gröber'n Bluts,
und lehrt sie kriegen. Und ihr, wackres Landvolk,
deß Glieder England schuf, zeigt uns die Kraft
der Nahrung nun; laßt schwören uns, daß ihr
— wie ich nicht zweifle, — werth seyd der Erziehung:
denn keiner ist so niedrig und gemein,
daß er nicht edlen Glanz im Auge trägt.
Ich seh' euch stehn, wie Jagdhund' an der Leine,
gefaßt schon auf den Sprung. Die Jagd ist auf!
Folgt eurem Muth! Beim Angriff ruft: Gott sey
mit Heinrich! England! und Sanct G'org' aufs Neu'!

Alle gehen ab.

## Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Truppen marschieren über die Bühne; dann treten auf Nym, Bardolph, Pistol und der Bursche.

Bard. Fort! fort! fort! fort! fort. In die Bresche! in die Bresche!

Nym. Ich bitte dich, Korporal, halt! Die Püffe sind zu heiß! und ich für meinen Theil habe kein Doppelleben. Der Humor davon ist zu heiß, das ist das wahre Lied davon.

Pistol. Und dieses Lied ist recht, Humore giebt's genug! Es kommen Püff' und gehn; Gott's Knechte fall'n und sterben!

Und Schwert und Schild
im Blutgefild'
erwerben ew'gen Ruhm.

Bursch. Ich wünschte in einem Bierhause in London zu seyn. Allen meinen Ruhm wollt' ich für einen Krug Bier und Sicherheit hingeben.

Pistol.

Und ich,
wenn Wünsche was vermöchten hier,
am Vorsatz sollt's nicht fehlen mir;
denn bald eilt' ich dahin.

Bursch.

Zwar nach Gebühr,
doch mehr nicht hier,
wie's Vöglein singt auf Zweigen.

Fluellen tritt auf.

Fluellen. Gott's Plut! Fort zur Presche! ihr Schelme! vollt ihr nicht hinauf zur Presche?

Er treibt sie vorwärts.

Pistol.

Sey gnädig, großer Herzog, Erdensöhnen!
Laß nach die Wuth, die Männern würd'ge Wuth!
Laß nach die Wuth, erhab'ner Herzog! Fort,
mein feines Männlein, mit der Wuth! Gebrauche
nur Milde, süßes Hähnchen!

Nym. Das sind gute Humore. Eure Ehre erwirbt sich schlechte Humore.

Nym, Pistol, Bardolph gehen ab; Fluellen folgt ihnen.

Bursch. So jung ich auch bin, habe ich diese drei Großprahler doch schon durchschaut. Ich bin der Bursche von allen dreien; aber, wenn sie alle dreie mir dienen wollten, so könnten sie doch kein Kerl für mich seyn, denn wahrhaftig! drei solche Gaukler machen noch keinen Mann aus. Der Bardolph ist von weißer Leber und rothem Gesicht, und deßhalb sieht er trotzig darein, ficht aber nicht. Pistol, der hat eine tödtliche Zunge, aber einen ruhigen Degen, durch deren Hülfe er Worte umbringt, aber ganze Waffen behält; und was Nym anbelangt, der hat gehört, daß Menschen, die wenig Worte machen, die besten Menschen sind, und daher verschmäht er es, sein Gebet herzusagen, damit man ihn nicht für eine Memme halten möge. Allein seine wenigen schlechten Worte sind mit eben so wenig guten Thaten verbunden, denn noch hat er keinem Menschen ein Loch in den Kopf geschlagen, als sich selbst, und das geschahe an einem Pfosten, als er betrunken war. Sie stehlen, was sie nur können, und das nennen sie: Geschäfte machen. Bardolph stahl ein Lautenfutteral, trug es zwölf Meilen weit, und verkauft' es für drei Heller. Nym und Bardolph sind geschworne Brüder im Mausen, und in Calais stahlen sie eine Feuer-

schaufel. Ich sahe nach diesem Probestück ein, daß sich die Kerle alles gefallen lassen würden. 7) Sie wollen mich so vertraut mit andrer Leute Taschen machen, als deren Handschuhe und Schnupftücher, was meiner Mannheit sehr entgegen ist, wenn ich etwas aus andrer Leute Taschen nehmen und in die meinige stecken sollte, denn das hieße offenbar: Unrecht einstecken. Ich muß sie verlassen, und mir einen beßren Dienst suchen. Ihre Schurkerei ist meinem schwachen Magen zuwider, und darum muß ich sie von mir geben.

Der Bursche geht ab. Fluellen kommt zurück. Gower folgt ihm.

Gower. Hauptmann Fluellen, ihr müßt augenblicklich zu den Minen kommen. Der Herzog von Gloster will euch sprechen.

Fluel. Zu tänen Minen? sagt ihr tem Herzog, taß es nicht ßo gut ist, zu tänen Minen zu kommen. Tenn seht einmal, tie Minen seien ter Tisciplin tes Krieges nicht gemäß. Tie Concavität terselpen ist nicht genügent; tenn seht einmahl, tär Feint — vie ihr tem Herzog, seht einmahl, aus einander setzen könnt, — hat sich vier Ellen tief unter ten Contreminen gegrapen, pai Jeßu! Ich tenke, alles virt in tie Luft platzen, wenn ta kaine peßre Tirection ist.

Gower. Der Herzog von Gloster, dem die Belagrung übertragen ist, wird ganz und gar von einem Irländer geleitet, der meiner Treue! ein sehr wackrer Edelmann ist.

Fluel. Tas ist Hauptmann Macmorris, nicht vahr?

Gower. Ich denke, so ist's.

Fluel. Pai Jeßu! er ist ain Esel, vie ainer in ter Welt! Tas vill ich ihm in ßainen Pahrt tarthun! Er hat nicht mehr Tirection in ten vahren

Tisciplinen tes Krieges, seht ihr, von tänen römischen Tisciplinen, als ain Haßenfuß.

Macmorris und Jamy treten in einiger Entfernung auf.

Gower. Da kommt er, und der schottische Hauptmann Jamy mit ihm.

Fluel. Hauptmann Chamy ist ain außerortentlich tapfrer Mann, tas ist geviß, und von großer Fertigkeit unt Känntniß in ten alten Kriegen, pai mainer sonterlichen Känntniß von sainen Tisciplinen. Pai Jeßu! er pehauptet sein Argument so wohl, als irgent ein Kriegsmann in ter Welt in tänen Tisciplinen ter uralten Kriege ter Römer.

Jamy. Ich sage: guoten Tag, Hauptmann Fluellen.

Fluel. Schönen guthen Apent, eurer Etlen, Hauptmann Chamy.

Gower. Nun, Hauptmann Macmorris, habt ihr die Mine verlassen? haben die Schanzgräber die Sache aufgegeben?

Macm. Bei Chrischtus! 's ischt übel gethan. Die Arbeit ischt aufgegeben, die Trompete bläßt zum Rückzug. Bei meiner Hand, schwöre ich, und bei meines Vaters Seele, die Arbeit ischt übel gethan, sie ischt aufgegeben. Ich würde die Stadt in die Luft gesprengt haben, so Chrischtus mir helfe, ja binnen einer Stunde. O 's ischt übel gethan, 's ischt übel gethan, bei meiner Hand, 's ischt übel gethan!

Fluel. Hauptmann Macmorris, ich ersuche euch nun, vollt ihr mir erlaupen, seht einmahl, taß ich ein venig mit euch tisputire, theils in Petreff unt in Hinsicht auf ten Krieg, ten römischen Krieg, auf tem Vege des Argumentirens, seht einmahl, unt ter freuntlichen

Communication, theils um maine Mainung zu rechtfertigen, und theils, seht einmahl, zur Rechtfertigung mainer Gesinnung, als in Petreff der Direction ter militairischen Disciplin; tas ist der eigentliche Punkt.

Jamy. Das wird sehr guot sein, meiner Treu! Guote Hauptleute baid, und ich werde euch auch Genüge thun, mit guoter Erlaubniß, wenn ich die Gelegenheit finde; das will ich, wahrhaftig.

Macm. Es ischt keine Zeit zur Unterhaltung, so mir Chrischtus helfe. Der Tag ischt heiß, und das Wetter, und der Krieg, und die Herzöge; es ischt nicht Zeit zur Unterhaltung. Die Stadt ischt gestürmt, und die Trompete ruft uns zur Bresche, und wir schwatzen, und bei Chrischtus, thun nichts! 's ischt Schande für uns alle, so Gott mir helfe! 's ischt Schande, still zu stehn, 's ischt Schande, bei meiner Hand, und da giebt's Kehlen abzuschneiden und Arbeiten zu verrichten, und es wird nischt gethan, so Chrischtus mir helfe!

Jamy. Beim Sacrament, ehe diese meine Augen einschlummern, will ich guote Dienste leisten, aber sonst auf dem Boden liegen, ja, aber zum Tode gehen, aber ich will's so tapfer bezahlen, als ich kann, das will ich gewißlich thun, das ist das Kuorze oder Lange von der Sache. Wahrhaftig, ich hätte gar guern ein Gespräch zwischen euch beiden angehört.

Fluel. Hauptmann Macmorris, ich tenke, seht einmahl! mit eurer Gwährung — es seyen nicht viele von eurer Nation —

Macm. Von meiner Nation? Was ischt meine Nation? Ischts ein Spitzbube? und ein Baschtard? und ein Schelm? und ein Hundsfott? Was ischt meine Nation? Wer spricht von meiner Nation?

Fluel. Seht einmahl, venn ihr tie Sache anters

nähmt, als sie gemaint ist, Hauptmann Macmorris, so könnte ich etwa tenken, taß ihr mich nicht mit ter Affapilität pehanteltet, mit ter ihr mich in Tiscretion pehanteln solltet; seht einmahl! ta ich ain so guther Mann pin, als ihr selpst, peites, in tenen Tisciplinen tes Krieges, als in ter Herleitung meiner Gepuhrt, unt in anteren Particularitäten.

Macm. Ich weiß nicht, daß ihr ein so guter Mann seyd, als ich, so Chrischtus mir helfe. Ich will euch den Kopf abschlagen.

Gower. Ihr Herren beide, ihr werdet einander mißverstehn.

Jamy. O weh! das ist ein garstiger Fehler.

Es wird zur Unterredung geblasen.

Gower. Die Stadt läßt zur Unterhandlung blasen.

Fluel. Hauptmann Macmorris, venn ainmahl mehr unt pessere Gelegenheit erfortert wirt, seht ainmahl, so vill ich so kühn seyn, euch zu sagen, taß ich tie Tisciplin tes Krieges kenne, und tamit hat's ein Ente!

Alle gehen ab.

---

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Vor den Thoren von Harfleur.

Der Gouverneur und einige Bürger auf den Mauern. Das englische Heer unterhalb derselben. König Heinrich und sein Gefolge tritt auf.

König Heinrich.

Nun? Was beschloß der Gouverneur der Stadt?
Dieß ist die letzte Zwiesprach, die wir dulden,

ergebt euch unsrer besten Gnade d'rum,
sonst reizet ihr, wie Menschen, stolz auf ihr
Verderben, uns zum Aergsten. Denn so wahr
Soldat ich bin — ein Name, der, ich meine,
am besten mir ansteht — beginne ich
von neuem das Beschießen eurer Stadt,
und lass' nicht ab vom halbgewonn'nem Harfleur,
bis in der Asch' es da begraben liegt,
und alle Gnadenpforten schließ' ich zu.
Der gierigrauh', hartherzige Soldat
soll schalten frei mit blut'ger Hand umher
mit dem Gewissen, wie die Hölle weit,
wie Gras die frischen holden Jungfrau'n mähn,
und eure blüh'nden Kinder. Kümmert's mich
doch nicht, wenn sünd'ger Krieg, im Flammenschmuck
dem Satans-Fürsten gleich, besudelt im
Gesicht, die grausen Thaten alle der
Verwüstung und der Plünd'rung reiht zusammen!
Bekümmert's mich, wenn ihr selbst tragt die Schuld,
daß eure reinen Jungfrau'n in die Hand
der heißen, zwingenden Entweihung fallen?
Sagt, welcher Zaum hält Ausschweifung noch auf,
wenn sie in frechem Lauf vom Hügel jagt?
So fruchtlos wird das leere Wort verschwendet,
wenn der ergrimmte Krieger plündert, als
verlangte man vom Leviathan, daß
er komm' an's Land. Drum Männer von Harfleur,
habt Mitleid mit der Stadt und eurem Volk,
weil noch das Heer beachtet mein Gebot,
weil noch der Gnade kühler, milder Hauch
das garst'ge, giftige Gewölk verweht,
des grausen Mords, der Beut' und Büberei.
Wo nicht, so seyd gefaßt, im Augenblick
zu sehn, wie blind der blutige Soldat

mit schnöder Hand die Locken eurer Jungfraun,
die gellend schrei'n, besudelt; euren Vätern
die Silberbärte rauft, und an die Mau'r
das ehrenwerthe Haupt zerschellet; wie
er auf die Piken nackte Kinder spießt,
indeß wahnsinn'ger Mütter wirr Geheul
die Wolken bricht, wie einst Judäa's Frau'n
in des Herodes blut'ger Henkerjagd.
Was sagt ihr? Beugt ihr euch, dem zu entgehn?
wollt, schuldig in der Wehr, ihr untergehn?

Gouverneur.

Die Hoffnung dieses Tages ist dahin!
Der Dauphin, den wir um Entsatz ersucht,
erwiedert: seine Macht sey noch zu schwach,
die mächtige Belag'rung aufzuheben.
Darum, furchtbarer König, geben wir
die Stadt, das Leben deiner milden Gnade.
Zieh' ein in unsre Thore, und verfüge
ob uns, und unsrem Eigenthum. Hinfort
vermögen wir nicht länger uns zu halten.

König Heinrich.

Schließt auf die Thore! Oheim Exeter
geht und besetzt die Stadt. Ihr bleibt daselbst.
Befestigt's gegen die Franzosen stark,
behandelt alle gnädig. Wir, mein Oheim,
da schon der Winter naht, und Krankheit wächst
in unsrem Heer, gehn nach Calais zurück.
Wir sind in Harfleur eure Gäste heut,
und morgen früh zum Abzug schon bereit.

Trompetenstoß. Der König und sein Gefolge gehen in die Stadt.

## Vierte Scene.

Rouen. Ein Zimmer im Pallaste.

Katharina und Alice treten auf.

Katharina. Alice, tu as esté en Angleterre, et tu parles bien le language.

Alice. Un peu madame.

Kathar. Je te prie, m'enseignez; il faut que j'apprenne à parler. Comment appellez vous la main, en Anglois?

Alice. La main? elle est appellée, de hand (die Hand).

Kathar. De hand. Et les doigts?

Alice. Les doigts? may foy, je oublie les doigts; mais je me souviendray. Les doigts? je pense, qu'ils sont appellée de fingres; ouy, de fingres (die Finger).

Kathar. La main, de hand; les doigts, de fingres. Je pense, que je suis le bon escolier. J'ay gagné deux mots d'Anglois vistement. Comment appellez vous les ongles?

Alice. Les ongles? les appellons, de nails (die Nägel).

Kathar. De nails. Escoutez; dites moy, si je parle bien: de hand, de fingres, de nails.

Alice. C'est bien dit, madame; il est fort bon Anglois.

Kathar. Dites moy en Anglois, le bras.

Alice. De arm (der Arm), madame.

Kathar. Et le coude.

Alice. De elbow (der Ellnbogen).

Kathar. De elbow. Je m'en faitz la repetition de tous les mots, que vous m'avez appris des à present.

Alice. Il est trop difficile, madame, comme je pense.

Kathar. Excusez moy, Alice; escoutez: De hand, de fingres, de nails, de arm, de bilbow.

Alice. De elbow, madame.

Kathar. O Seigneur Dieu! je m'en oublie; De elbow. Comment appellez vous le col.

Alice. De neck (der Hals), madame.

Kathar. De neck: Et le menton?

Alice. De chin (das Kinn).

Kathar. De sin, le col, de neck: le menton, de sin.

Alice. Ouy, Sauf vostre honneur; en verité, vous prononces les mots aussi droict, que les natifs d'Angleterre.

Kathar. Je ne doute point d'apprendre par la grace de Dieu; et en peu de temps.

Alice. N'avez vous pas deja oublié ce que je vous ay enseignée?

Kathar. Non, je reciteray à vous promptement. De hand, de fingre, de mails.

Alice. De nails, Madame.

Kathar. De nails, de arme, de ilbow, (die Nägel, de Arm, de Illbo.)

Alice. Sauf vostre honneur, de elbow.

Kathar. Ainsi dis je; de elbow, de neck, et de sin; Comment appellez vous le pieds et la robe?

Alice. De foot (Fuß), madame; et de con.

Kathar. De foot, et de con? O Seigneur Dieu! ces sont mots de son mauvais, corruptible, grosse, et impudique, et non pour les dames d'honneur d'user: Je ne voudrois prononcer ces mots devant les Seigneurs de France, pour tout le monde. Il faut de foot, et de

con, neant-moins. Je reciterai une autre fois ma leçon ensemble: De hand, de fingre, de nails, de arm, de elbow, de neck, de sin, de foot, de con.

**Alice.** Excellent, madame.

**Kathar.** C'est assez pour une fois; allons nous a disner. Sie gehen ab.

---

## Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Ein andres Zimmer im Pallaste.

König Karl, der Dauphin, der Herzog von Bourbon, der Connetable von Frankreich und andre treten auf.

**König Heinrich.**

Man weiß, er ist die Somme schon passirt.

**Connetable.**

Und wenn man, gnäd'ger Herr, nicht mit ihm ficht,
so lebe man in Frankreich länger nicht,
gebt alles auf, und überlaßt dieß Weinland
dem Volke der Barbar'n.

**Dauphin.**

O dieu vivant!
So sollen ein Paar Sprößlinge von uns,
der Auswurf von der Wollust unsrer Väter,
Pfropfreiser in den wilden Stamm geimpft,
so plötzlich sprossen ins Gewölk hinauf,
um die zu überseh'n, die sie geimpft?

**Bourbon.**

Normannen sind's, Bastarde von Normannen!
Mort de ma vie! Wenn sie unangegriffen

daherzieh'n, kauf' ich für mein Herzogthum
mir einen neblich schmutz'gen Maierhof,
im reichgezackten Eiland Albion. 8)

Connetable.

Dieu des batailles! Woher ihr hoher Muth?
Ist nicht ihr Klima neblicht, rauh und dumpf?
auf das, wie höhnend, bleich die Sonne schaut,
ertödtend grämlich ihres Landes Frucht?
Kann denn gesottnes Wasser, ein Getränk
für überrittne Mähren; Gerstenbrüh'
ihr kaltes Blut zu solcher tapfren Hitz'
aufwallen? und soll unser lebhaft Blut,
vom Wein begeistert, frostig scheinen? O!
zur Ehre unsres Landes, laßt uns nicht
wie Zacken Eises zäh am Dach des Hauses
hier hängen jetzt; indeß ein frostig Volk
schwitzt tapfres Blut in unsrer reichen Flur,
die arm nur ist im eingebor'nen Herrn.

Dauphin.

Auf Ehr' und Pflicht!
Die Damen spotten unsrer, sagen frei:
dahin sey unser Muth, ergeben solle
ihr Leib der Lust von Englands Jugend seyn,
mit Bastard=Helden Frankreich neu zu rüsten.

Bourbon.

Sie heißen in die Tänzerschulen uns
von England gehn, und Volten lehren dort,
und flüchtige Couranten; sagend: nur
in unsern Fersen stecke unsere Kraft,
und unser höchster Stolz sei das Entlaufen.

König Karl.

Wo ist Montjoy, der Herold? Fort von hier!
mit scharfer Fordrung soll er England grüßen.

Auf, Prinzen eilt ins Feld, mit einem Geist,
den Ehre schärfer schliff als euer Schwert.
Karl de la Bret, Groß-Connetable Frankreichs,
Herzöge von Bourbon, von Orleans,
von Berry, Alençon, Brabant, Burgund
und Bar, Jacques Chatillion, Rambüres, Vaudemont,
Beaumont, Grandpré, Roussi und Fauconberg,
Foix, Lestrale, Bouciqualt, und Charolois,
erhabne Herzöge, und große Prinzen,
Barone, Herr'n und Ritter; macht euch los
für eure großen Lehne von der Schmach;
hemmt Englands Heinrich, der das Land durchfegt
mit Fähnlein, die gemalt mit Harfleurs Blut.
Stürzt auf sein Heer, wie der geschmolzne Schnee,
ins niedre Thal, auf dess' Vasallensitz
die Alpen spei'n und leeren ihren Fluß.
Herab zu ihm, — ihr habt der Macht genug!
und bringt auf einem Wagen ihn, gefangen
nach Rouen her.

Connetable.

Das steht dem Großen an.
Ich fürchte nur, daß seine Zahl so klein,
daß seine Krieger von dem Marsche krank
und ausgehungert sind; denn, ganz gewiß!
erblickt er unser Heer, so sinkt sein Herz
gleich in den Pfuhl der Furcht, und statt der That,
erbietet er uns seine Lösung.

König Karl.

Drum
Herr Connetable, laßt Montjoy enteilen,
und laßt ihn England sagen, daß wir senden,
zu hören, welche Lösung willig er
entrichten will. Prinz Dauphin, ihr verbleibt
bei uns in Rouen.

Dauphin.

Eure Majestät
ersuch' ich; nicht also!

König Karl.

Geduldet euch!
Ihr sollt bei uns verbleiben! — Brecht nun auf!
Herr Connetable und ihr Prinzen all',
bald bringt die Nachricht uns von Englands Fall!

Alle gehen ab.

---

## Sechste Scene.

Das Läger der Engländer in der Piccardie.

Gower und Fluellen treten auf.

Gower. Nun, Hauptmann Fluellen, kommt ihr von der Brücke?

Fluell. Ich versichre euch, ta virt vortrefflicher Tienst pei ter Prücke gelaistet!

Gower. Ist der Herzog von Exeter in Sicherheit?

Fluell. Ter Herzog von Exäter ist so großherzig vie Akamemnon; ten ich liepe und ehre, von ganzer Seele, von ganzem Herzen, nach meiner Pflicht, unt meinem Lepen, unt meinen Lepzeiten unt meiner äußersten Kraft. Er ist — Gott sey gepriesen unt gesägnet! — nicht im geringsten in ter Velt vervuntet; sontern verthaitigt die Prücke höchst tapfer mit vortrefflicher Tisciplin. Ta ist ain Fähnrich pei ter Prücke, — ich tenke pei meinem Gewissen! ter ist so tapfer vie Marc Anton. Er ist ain Mann von kainer Achtung in der Velt, aper ich sah ihn tapferen Tienst leisten.

Gower. Wie nennt ihr ihn?

Fluell. Er haißt, Fähnrich Pistol.

Gower. Ich kenn' ihn nicht.

Pistol tritt auf.

Fluell. Ihr kennt ihn nicht? Hier kommt ter Mann.

Pistol.

Ich bitte dich, mein Hauptmann, sey mir günstig.
Der Herzog von Exeter ist dir geneigt.

Fluell. Ja! Gelopt sei Gott! unt ich hape auch einige Liepe von seinetvegen vertient.

Pistol.

Bardolph, ein Held von Herzen stark und heil,
von muntrem Muth, hat durch grausam Geschick,
und schwindelköpf'gen Glückes grausendem
und wankelmüth'gem Rade der blinden Gottheit,
die auf dem rastlos roll'ndem Steine steht, —

Fluell. Erlaupt mir, Fähnrich Pistol! Tas Glück virt plint gemahlt, mit ainer Pinte vor ihren Augen, um anzuzeigen, taß tas Glück plint ist. Unt es virt auch mit einem Rate gemahlt, um auch zu pezeichnen, was tie Moral tavon ist, taß es vankelmüthig unt unpeständich unt voll Veränterung unt Vankelmüthigkeit ist; unt sein Fuß, seht einmahl, ist auf ainem sphärischem Stein gestellt, velcher rollt unt rollt unt rollt. In ter That, tie Tichter hapen aine höchst vortreffliche Peschraipung von Fortuna gemacht, Fortuna, seht ihr, ist aine vortreffliche Moral.

Pistol.

Sie ist des Bardolphs Feind, sie zürnet ihm.
Er stahl ein'n Meßkelchsdeckel, und muß hängen.
Verwünschter Tod!
Der Galgen gähne Hunden, Menschen nicht!

und nicht erstiche Hanf die Luftröhr' ihm.
Doch Exeter gab ihm den Todesspruch
um einen Meßkelchdeckel kleinen Werths.
Drum geh, und sprich! Der Herzog hört auf dich,
laß Bardolphs Lebensfaden nicht zerschneiden
mit scharfem Pfennigsstrick und niedrer Schmach;
sprich, Hauptmann für sein Leben, ich erstatt's!

Fluellen. Fähnrich Pistol, ich verstehe zum Theil eure Meinung.

Pistol. Nun so erfreu' dich dran!

Fluellen. Zuverlässig, Fähnrich, es ist kain Tink, sich tarüper zu freuen. Tenn, venn er, seht ainmahl, mein Pruter wäre, so vürte ich ten Herzog ersuchen nach ßeinem Peliepen mit ihm zu verfahren unt die Execution an ihm vollziehen zu lassen; tenn, Tisciplinen müssen angewentet werden.

Pistol. Stirb dann und sey verdammt! und figo dir 9) für deine Freundschaft.

Fluel. Es ist guth!

Pistol. Die span'sche Feige!

Pistol geht ab.

Fluel. Hauptmann Gower, könnt ihr nicht leuchten und donnern hören? 10)

Gower. Ei, das ist ein erzbetrügerischer Schelm. Jetzt erinnre ich mich seiner; ein Kuppler, ein Beutelschneider.

Fluel. Ich versichre euch, er prachte so prave Vorte pei ter Prücke hervor, als man sie nur an ainem Sommertage sehen mag. Aper es ist sehr guth, was er zu mir sprach, ist ßehr guth, tafür steh' ich euch, venn tie Zeit tienlich ist.

Gower. Ei, er ist eine Holzgans, ein Narr, ein Schelm, der dann und wann in den Krieg geht,

um, bei seiner Rückkehr nach London in der Gestalt eines Soldaten zu glänzen. Und solche Gesellen sind immer mit den Namen großer Feldherrn vertraut, und lernen euch auswendig, wo Dienste geleistet wurden: bei der und der Feldschanze, bei dieser Bresche, bei jener Bedeckung, wer tapfer davon kam, wer erschossen ward, wer sich entehrte, wie die Lage des Feindes war; und das münzen sie in der Sprache des Krieges ganz vollkommen aus, und schmücken es mit neu tönenden Flüchen auf, und was ein Bart, nach dem Schnitt des Generals, und ein furchtbares Feldkleid unter schäumenden Flaschen und mit Bier gewaschnen Witzen, vermag, das ist wundervoll zu denken. Aber ihr müßt solche Leumunde des Zeitalters kennen lernen, oder euch sonst wunderbar betrügen lassen.

Fluel. Ich vill euch etwas sagen; Hauptmann Gower! Ich pegreife, taß er nicht ter Mann ist, ter er gern vor ter Velt schainen möchte. Venn ich ain Loch in seinem Rocke finte, so vill ich ihm meine Mainung sagen. Man hört Trommeln. Hört ihr, der König kommt; unt ich muß mit ihm von ter Prücke sprechen.

König Heinrich, Gloster und Soldaten treten auf.

Gott segne eure Magestät!

Kön. Heinr. Nun, Fluellen, kommst du von der Brücke?

Fluel. Ja, mit eurer Majestät Erlaupniß. Der Herzog von Exeter hat die Prücke sehr tapfer pehauptet. Tie Franzoßen hapen sich fort gemacht, seht ainmahl, und es gehn ta tapfre und höchst prave Tinge vor. Vahrhaftig, ter Feint nahm Pesitz von tär Prücke, allein er vurte gezwungen sich zurück zu ziehn, unt der Herzog von Exeter ist Mai-

ster ter Prücke. Ich kann eurer Majestät versichern, ter Herzog ist ein praver Mann!

Kön. Heinr. Was für Leute habt ihr verloren, Fluellen?

Fluel. Tas Verterpen ter Feinte var sehr groß, ganz außerortentlich groß; Vahrlich, ich für main Theil, glaupt, taß ter Herzog keinen Mann verloren hat, ainen ausgenommen, ter wahrscheinlich hingerichtet verten virt, veil er die Kirche peraupte, ain kewisser Partolph, venn eure Majestät ten Mann kennt. Sein Gesicht ist ganz voll rother Fünnen, unt Plattern unt Knospen, unt Feuerflammen, unt seine Lippen plasen an seine Nase, unt seien vie feurige Kohlen manchmahl plau unt manchmahl roth; allein seine Nase ist hingerichtet, unt sein Feuer ist aus.

Kön. Heinr. Wir wollen, daß alle solche Verbrecher ausgerottet werden; und wir ertheilen ausdrücklichen Befehl, daß auf unsren Märschen durch das Land nichts von den Dörfern erpreßt und nichts ohne Bezahlung genommen, auch kein Franzose geschmäht oder mit verächtlichen Worten gemißhandelt werde. Denn wenn Milde und Grausamkeit um ein Königreich spielen, so wird der mildere Spieler der erste Gewinner seyn.

Trompeten-Schall Montjoy tritt auf.

Montj. Ihr kennt mich an der Tracht.

Kön. Heinr. Nun gut, ich kenne dich. Was soll ich von dir erfahren.

Montj. Die Gesinnung meines Herrn.

Kön. Heinr. Entfalte sie.

Montj. So sagt mein König: Verkünde Heinrich von England, ob wir gleich todt schienen, schliefen wir doch nur. Vortheil ist ein beßrer Krieger

als Raschheit. Sag' ihm: wir konnten ihn bei Harfleur schelten, wenn wir es für gut gehalten hätten, eine Kränkung zu zerstoßen, ehe sie ihre volle Reife erlangte. Jetzt sprechen wir auf unsrem Stichwort, und unsre Stimme ist gebieterisch. England soll seine Thorheit bereuen, seine Schwäche erkennen, und unsre Duldsamkeit bewundern. Gebiete ihm daher, auf seine Lösung zu denken, die mit den Verlusten, die wir erlitten, mit den Unterthanen, die wir verloren haben, mit der Schmach, die wir verdauten, in Verhältniß stehen muß, was in seinem ganzen Gewicht zu erstatten, seine Kleinheit herunter beugen würde. Für unsre Verluste ist seine Schatzkammer zu arm, für die Vergießung unsres Bluts ist die Musterung seines Königsreichs eine zu schwache Zahl, und für unsre Schmach seine eigne Person, zu unsern Füßen knieend, nur eine geringe und werthlose Genugthuung. Füge dem unsre Herausforderung bei, und sage ihm zum Schlusse, er habe sein Heer verrathen, dessen Verdammung ausgesprochen ist. So weit mein König und Herr, so viel mein Auftrag.

Kön. Heinr. Wie heißest du! Dein Amt ist mir bekannt.

Montjoy. Montjoy.

König Heinrich.

Du hast den Auftrag schön erfüllt! Nun kehr'
und sage deinem König: daß ich jetzt
ihn noch nicht suche: daß ich ohne Hind'rung
gern zöge nach Calais; denn, wahr zu seyn,
— ist's gleich nicht weise, einem list'gen Feind'
in seinem Vortheil so viel zu bekennen; —
durch Krankheit ist das Volk mir abgeschwächt,

mein Heer verringert, und die Wenigen,
die mein noch sind, fast nicht viel besser, als
so viel Franzosen. Wären sie gesund, —
ich sag' es Herold dir! — ich glaube, daß
zwei Britten=Beine drei Franzosen trügen.
Doch Gott verzeihe mir die Prahlerei!
die Luft in eurem Frankreich blies mir zu
dieß Laster, und ich muß bereu'n. Drum geh
und sage deinem Herren: ich sey hier,
mein Lösegeld sey mein gebrechlicher
werthloser Leib, mein Heer nur eine schwache
und sieche Wache, aber, Gott voran,
sag' ihm, wir wollen kommen; wenn im Weg'
auch Frankreich selbst, und noch ein solcher Nachbar
uns stände. Montjoy; hier, für deine Mühe!
Geh! wohl bedenken lass' es deinen Herrn.
Kann ich vorbei zieh'n, wohl! verhindert man's,
soll euren braunen Grund eu'r rothes Blut
entfärben! und, Montjoy, so lebe wohl!
Die Summ' all' unsrer Antwort ist nur die:
Wir suchen keine Schlacht, so wie wir sind,
doch wie wir sind, vermeiden wir sie nicht.
Verkünd' es deinem Herrn.

Montjoy.

Das werd' ich. Dank dann, eurer Majestät.

Montjoy geht ab.

Gloster.

Ich fürchte nicht, daß man uns überfällt.

König Heinrich.

Wir sind in Gottes Hand, in ihrer nicht
mein Bruder! Auf zur Brücke! Nahe schon
ist uns die Nacht, wir schlagen unser Lager
jenseit des Flusses auf, und morgen früh
gebietet Abzug. Alle gehen ab.

## Siebente Scene.

Das französische Lager in der Nähe von Agincourt.

Der Connetable von Frankreich, Rambüres, der Herzog von Orleans, der Dauphin und Andere treten auf.

Connet. Pah! Ich habe die beste Rüstung von der Welt! Ich wünschte, es wäre Tag.

Orl. Ihr habt eine vortreffliche Rüstung, aber laßt auch meinem Pferde Gerechtigkeit widerfahren.

Connet. Es ist das herrlichste Pferd in Europa.

Orl. Will es denn niemals Morgen werden?

Dauph. Mein Prinz von Orleans, und mein Herr Groß-Connetable, ihr sprecht von Pferd und Rüstung.

Orl. Ihr seyd mit beiden so wohl versehen, als irgend ein Prinz in der Welt.

Dauph. Was für eine lange Nacht das ist! — Ich möchte mein Pferd gegen keins vertauschen, das auf vier Füßen geht. Ah ça! Es springt von der Erde, als wären seine Eingeweide von Roßhaaren. Le cheval volant! Der Pegasus, qui a les narines de feu! Wenn ich ihn besteige, so schweb' ich in den Lüften, ich bin ein Falke! Er trabt in der Luft, die Erde singt, wenn er sie berührt, das gemeinste Horn seines Hufes ist musikalischer, als die Flöte des Hermes.

Orl. Er ist von der Farbe der Muskatennuß.

Dauph. Und von der Hitze des Ingwers. Das wäre ein Thier für Perseus, es ist bloß Luft und Feuer, und die trägen Elemente der Erde und des Wassers erscheinen in ihm nie anders, als in der

geduldigen Stille, während sein Reiter aufsteigt. Das ist ein wahres Roß, und alle andren Mähren könnt ihr Bestien nennen.

Connet. In der That, gnädiger Herr, es ist ein höchst vollendetes und vortreffliches Pferd.

Dauph. Es ist der Fürst der Zelter. Sein Wiehern ist das Gebot eines Monarchen, und sein Anstand nöthigt Huldigung ab.

Orl. Nicht mehr, mein Vetter!

Dauph. Ha! der Mensch hat keinen Witz, der vom Aufsteigen der Lerche bis zum Eintreiben des Lamms nicht abwechseln kann mit dem Lobe meines prächtigen Rosses. Es ist ein Thema, so strömend wie die See, man verwandle den Sand in beredte Zungen, und mein Pferd ist ein Gegenstand für sie alle. Es ist würdig, daß ein Souverain darüber spreche, und daß es der Souverain eines Souverains reite; und daß die Welt, — so wohl die uns bekannte als unbekannte — alle ihre besondren Verrichtungen bei Seite lege und es bewundre. Ich schrieb einst ein Sonett zu seinem Lobe, das so begann:

„O, Wunder der Natur!“

Orleans. Ich hörte das Sonett eines Mannes an seine Dame so anfangen.

Dauph. Dann ahmte er das nach, was ich auf meinen Renner dichtete; denn mein Roß ist meine Dame.

Orlea. Eure Dame weiß schön zu tragen.

Dauph. Mich wohl; und das ist das bestimmteste Lob und die höchste Vollkommenheit einer guten, und ausschließlich angehörenden Dame.

Connet. Ma foy! jüngst, dächt' ich, rüttelte eure Dame euch ungnädig den Rücken.

Dauph. Das that vielleicht die eurige.

Connet. Meine war noch nicht aufgezäumt.

Dauph. O, da war sie vielleicht alt und sanftmüthig, und ihr rittet wie ein Kerne von Ireland, ohne eure französischen Pluderhosen, bloß in euren engen Beinkleidern. 11)

Connet. Ihr habt gute Kenntnisse in der Reiterei.

Dauph. Dann laßt euch von mir warnen. Diejenigen, welche so reiten, und nicht vorsichtig reiten, fallen in garstige Moräste. Ich habe lieber mein Roß zu meiner Dame.

Connet. Ich sähe es eben so gern, daß meine Dame eine Mähre wäre.

Dauph. Ich sage dir, Connetable, meine Dame trägt ihr eignes Haar.

Connet. Damit könnte ich eben so wahr prahlen, wenn ich eine Sau zu meiner Dame hätte.

Dauph. Le chien est retourné à son propre vomissement, et la truie lavée au bourbier. Du machst von allem Gebrauch.

Connet. Doch gebrauch' ich nicht mein Pferd, als meiner Dame, noch irgend ein solches Sprichwort, das so wenig zur Sache paßt.

Ramb. Herr Connetable, sind auf der Rüstung, die ich Abends in eurem Zelte sah, Sterne oder Sonnen?

Connet. Sterne, Herr.

Dauph. Einige von ihnen, hoff' ich, werden morgen fallen.

Connet. Und doch wird mein Himmel keinen Mangel haben.

Dauph. Wohl möglich, denn ihr tragt viel

Ueberflüssige, und es gereichte mehr zu eurer Ehre, wenn einige davon weg wären.

Connet. Eben so als euer Pferd Lobpreisungen trägt, welches eben so gut traben würde, wenn einige von euren Prahlereien aus dem Sattel gehoben würden.

Dauph. Ich wünschte fähig zu seyn, es mit seinem Verdienste beladen zu können. — Will es denn gar nicht Tag werden? Ich will morgen eine Meile traben, und mein Weg soll mit englischen Gesichtern gepflastert werden.

Connet. Das mag ich nicht sagen, aus Furcht: dieß Gesichtermachen könnte mich vom Wege abbringen. Allein ich wünschte es wäre morgen, denn ich möchte gern den Englischen an die Ohren.

Ramb. Wer will mit mir eine Wette um zwanzig englische Gefangene wagen?

Connet. Erst müßt ihr euch selbst an sie wagen, ehe ihr sie habt.

Dauph. Es ist Mitternacht. Ich will mich rüsten gehn.

Er geht ab.

Orl. Dem Dauphin verlangt nach dem Morgen.

Ramb. Er verlangt die Englischen aufzuessen.

Connet. Ich denke, er wird alle die essen, die er tödtet.

Orl. Bei der weißen Hand meiner Dame, er ist ein tapfrer Prinz.

Connet. Schwört bei ihrem Fuße, damit sie den Schwur austreten kann.

Orl. Er ist schlechterdings der thätigste Herr in Frankreich.

Connet. Thun wollen, ist seine Thätigkeit, und er will immer thun.

Orl. Er hat keinem ein Leid zugefügt, von dem ich gehört hätte.

Connet. Das wird er auch morgen keinem zufügen. Diesen guten Ruf wird er stets behaupten.

Orl. Ich kenne ihn als einen tapferen Mann.

Connet. Das sagte mir einer, der ihn noch besser kennt als ihr.

Orl. Wer ist das?

Connet. Ei nun, er selbst sagt' es mir, und er sage, es kümmre ihn nicht, wer es wisse.

Orl. Dessen bedarf es auch nicht, diese Tugend ist nicht verborgen in ihm.

Connet. Meiner Treue, Herr, das ist sie. Niemand hat sie jemals gesehen, als sein Lackei. Es ist eine verschleierte Tapferkeit, und wenn sie zum Vorschein kommt, so wird sie mit den Flügeln schlagen. 12)

Orl. Böser Wille spricht niemals gut von andern.

Connet. Das Sprichwort begrüß' ich mit einem andren: Die Freundschaft schmeichelt.

Orl. Und das nehm' ich auf, mit: Gieb dem Teufel, was ihm gebührt.

Connet. Gut gestellt, da steht euer Freund für den Teufel. Und um das Sprichwort aufs Haupt zu schlagen: Hole die Pest den Teufel!

Orl. Ihr seyd stärker in Sprichwörtern; aber — eines Narren Pfeile sind bald verschossen.

Connet. Ihr habt das Ziel überschossen.

Orl. Es ist nicht das erstemal, daß man über euch wegschoß.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr Groß Connetable, die Englischen stehn funfzehnhundert Schritte von eurem Zelte.

Connet. Wer hat den Grund gemessen?

Bote. Herr Grandprée.

Connet. Ein wackrer und sehr erfahrner Herr. — Ich wünschte es wäre Tag. Ach, der armselige Heinrich von England! Ihm verlangt nach dem Anbruch des Tages nicht so, wie uns.

Orl. Welch ein jämmerlicher und alberner Gesell dieser König von England ist, daß er sich mit seinem fetthirnigen Gefolge so weit aus seiner Kenntniß duselt.

Connet. Wenn die englischen irgend einen Begriff hätten, so würden sie davon laufen.

Orl. Der fehlt ihnen, denn hätten ihre Köpfe irgend eine geistige Rüstung, so könnten sie niemals so schwere Sturmhauben tragen.

Ramb. Diese Insel England erzeugt sehr tapfre Creaturen. Ihre Bullenbeißer sind von unvergleichlichem Muthe.

Orl. Alberne Hunde, die blindlings in den Rachen eines russischen Bären laufen, und sich die Köpfe wie faule Aepfel zerquetschen lassen. Ihr könntet eben so wohl sagen, der sey ein tapfrer Floh, der es wagt, zu frühstücken auf der Lippe eines Löwen.

Connet. Recht, recht; und die Männer sympathisiren mit den Bullenbeißern, im kräftigen und rauhen Anlauf. Sie lassen ihren Witz bei ihren Frauen zurück; gebt ihnen dann große Mahlzeiten von Rindfleisch, und Eisen und Stahl, und sie werden wie Wölfe fressen, und wie Teufel fechten.

Orl. Freilich, aber diesen Englischen ist das Rindfleisch gar sehr ausgegangen.

Connet. Dann werden wir morgen gewahr werden, daß sie nur Appetit zum Essen und nicht zum Fechten haben. Nun ists Zeit zur Rüstung. Wollen wir daran gehn?

Orleans.

Jetzt ist's zwei Uhr; doch, laßt mich schaun, bis neun,
nennt Jeder hundert Englische schon sein.

Alle gehen ab.

---

# Vierter Aufzug.

---

Der Chorus tritt auf.

Nun laßt Vermuthung walten ein'ge Zeit,
wo kriechend Murmeln, und lichtsuchend Dunkel
den weiten Umfang füllt des Weltenalls.
Von Lager tönt zu Lager leise, durch
der Nacht unreinen Schooß, der beiden Heere
Gesumme, daß die ausgestellten Posten
das heimliche Geflüster fast vernehmen
der gegenseit'gen Wachen. Feuer brennen
den Feuern gegenüber, und es sieht
durch seine bleichen Flammen jedes Heer
des andern braungefärbtes Angesicht.
Roß droht dem Roß, das dumpfe Ohr der Nacht
durchdringend mit Gewieher, hoch und stolz;
und aus den Zelten giebt der Waffenschmid, —
den Rittern dienend, mit geschäft'gem Hammer
die Waffen nietend, — grausenvolles Zeichen
der Vorbereitung. In den Dörfern kräht
der Hahn, die Glock' erschallt, und giebt dem Morgen, —
schlaftrunken noch — die dritte Stunde an.
Stolz auf die Zahl, und sicher im Gemüth,
verspielen die Franzosen, voll Vertraun,
und überfrech in Würfeln, die gering
geschätzten Englischen, und schmähn der Nacht
langsamen Krüppelschritt, die, garstigen,
ruchlosen Hexen gleich, so langweilig
davon hinkt. Bei dem wachen Feuer sitzen

die armen und verdammten Englischen
geduldig, wie die Opfer, und erwägen
im Innern die Gefahr des nahen Tags.
Die trüben Züge, die die hag'ren Wangen
umziehn, die Röcke, die der Krieg vernutzt,
die stellen sie dem Monde, der herabschaut,
als lauter grause Geister dar. O, wer
will sehn den königlichen Feldherrn, der
herabgekomm'nen Schaar, wie er von Wacht
zu Wacht, von Zelt zu Zelt umhergeht, rufe:
Preiß seinem Haupt und Ruhm, denn er geht aus,
besucht sein ganzes Heer, giebt guten Morgen
jedwedem mit bescheid'nem Lächeln, nennt
sie seine Brüder, Freunde, Landsgenossen.
Sein königliches Antlitz zeigt kein Merkmahl,
welch ein furchtbares Heer ihn rings umgiebt,
noch widmet er der Farbe kleinsten Theil
der schläfrigen und ganz durchwachten Nacht;
sein Blick ist frisch, und er besiegt die Schwäche
mit heitrem Anschein, holder Majestät.
Der Arme, bleich und schwindend erst, zieht Trost
aus seinem Blick, indem er auf ihn schaut.
Wohlthätig schaut sein Auge überall,
der Sonne gleich, auf jeden Segnungen,
und schmilzt die kalte Furcht. Gering' und Edle!
D'rum schaut, wie eine schwache Hand entwarf
ein kleines Bild von Heinrich in der Nacht.
So muß die Scene fliegen nun zur Schlacht,
wo wir, — o Schmach! — den Namen Agincourt,
mit vier bis fünf zerbrochnen, niedren Klingen
zu lächerlichem Kampf schlecht angestellt,
beschimpfen müssen. Aber sitzt und seht,
die Wahrheit denkend, wo ein Spottbild steht.

Der Chorus geht ab.

## Erste Scene.

Das englische Lager bei Agincourt.

König Heinrich, Bedford und Gloster treten auf.

König Heinrich.

Wahr, Gloster, ist's; wir sind in großer Noth,
doch um so größer muß der Muth jetzt seyn.
Gut'n Morgen, Bruder Bedford! — Mächt'ger Gott!
in jedem Uebel ist ein Geist des Guten,
zög' ihn der Mensch nur achtsam da heraus.
Die bösen Nachbarn wecken früh uns auf,
was heilsam ist, und gute Wirthschaft. Auch
sind sie ein äußeres Gewissen uns,
und Prediger allen, uns vermahnend, wohl
zu unsrem End' uns zu bereiten. Und
so lesen wir vom Unkraut Honig uns,
und machen zur Moral den Teufel selbst.

Erpingham tritt auf.

Gut'n Morgen, Greis! Sir Thomas Erpingham!
Viel besser wär' ein sanftes, gutes Bett
dem guten weißen Haupt, viel besser, als
der grobe Rasen Frankreichs.

Erpingham.

Nein, mein Lehnsherr!
Viel lieber ist mir dieß Quartier, weil ich
dann sagen kann: ich liege wie ein Fürst.

König Heinrich.

Ein Glück ist's für den Menschen, daß das Beispiel
die gegenwärt'ge Qual ihn lieben lehrt.
So wird der Geist erleichtert, und sobald
nur das Gemüth erquickt ist, brechen die

Organe ganz gewiß, obschon vorher
wie abgeschieden, aus dem Schlummer-Grab,
und regen mit der abgeworfnen Haut
auf's Neue sich in frischer Leichtigkeit.
Leiht mir den Mantel, Thomas! — Meine Brüder!
empfehlt im Lager allen Prinzen mich,
bringt ihnen meinen guten Morgen dann,
und ladet alle bald zu mir ins Zelt.

Gloster.

Wir wollen's, mein Monarch!

Gloster und Bedford gehen ab.

Erpingham.

Gebietet ihr,
daß ich euch folge?

König Heinrich.

Nein, mein theurer Ritter!
begleitet meine Brüder zu den Lords.
Mit meinem Busen muß ich mich berathen,
da brauch' ich andere Gesellschaft nicht.

Erpingham.

Dich segne Gott im Himmel, edler Heinrich!

Er geht ab.

König Heinrich.

Dank, altes Herz, das so erfreulich spricht!

Pistol tritt auf.

Pistol. Qui va là?

Kön. Hein. Ein Freund.

Pistol.

Gieb's von dir! Sprich: Bist du ein Officier?
bist du nur schlecht, gemein und aus dem Volk?

Kön. Heinr. Ich bin der Führer einer Compagnie.

Pistol. Schleppst du die mächtige Pike?

Kön. Heinr. Allerdings! Wer seyd ihr?

Pistol. Ein Edelmann, so wie der Kaiser ist.

Kön. Heinr. Dann seyd ihr besser, als der König ist.

Pistol.

Der König ist ein loser Schalk, ein Goldherz,
ein Lebemännchen, und ein Sproß des Ruhms,
von Eltern gut, und von höchst tapfrer Faust.
Ich küsse seine koth'gen Schuh, und liebe
von Herzensgrund den holden Eisenfresser.
Wie heißest du?

König Heinrich.

Heinrich le roi!

Pistol.

Le roi?
ein Corn'scher Name! Bist du Corn'scher Brut?

Kön. Heinr. Nein! ich bin ein Waleser.

Pistol. Kennst du Fluellen?

Kön. Heinr. Ja.

Pistol.

Sag' ihm, ich schlag' am heil'gen Davids-Tag
ihm seinen Bauch um seinen Kopf.

Kön. Hein. Dann tragt nur an dem Tage euren Dolch nicht an der Mütze, damit er euch den nicht um den Kopf schlägt.

Pistol. Bist du sein Freund?

Kön. Heinr. Und sein Verwandter auch!

Pistol. Dann figo dir!

Kön. Hein. Ich dank' euch, Gott mit euch!

Pistol, indem er abgeht. Man nennt mich Pistol.

Kön. Heinr. Er paßt wohl zu eurer Keckheit.

Fluellen und Gower kommen von verschiedenen Seiten.

Gower. Hauptmann Fluellen!

Fluel. Ey, im Nahmen Jesu Christs, sprecht leiser. Es vertient die größeste Verwunterung in ter allgemeinen Velt, venn tie vahren unt uralten Prärogativen unt Gesetze tes Krieges nicht gehalten werten. Venn ihr euch nur tie Mühe nähmen volltet, tie Kriege des Pompegus tes Großen zu prüfen, so vürtet ihr finten, tas versichr' ich euch, taß ta kein Schnickschnack unt Vischivaschi in Pompegus Lager ist. Ich versichr' euch, ihr vertet finten, taß tie Cäremonien tes Krieges, unt tie Sorgfalt tarinnen, unt tie Formen tarinnen, unt tie Nüchternheit tarinnen, unt tie Pescheitenheit tarinnen ganz anters ist.

Gower. Ei, der Feind ist laut, man hat ihn die ganze Nacht hören können.

Fluel. Venn ter Faint ein Esel ist, unt ein Narr, unt ein schwatzhafter Tropf, so meint ihr, es sei schicklich, taß vir auch, seht ihr, so ein Esel, ein Narr unt schwatzhafter Tropf sind? frag' ich auf euer Gewissen?

Gower. Ich will leiser sprechen.

Fluel. Ich bitt' euch, und ersuch euch, das zu thun.

Gower und Fluellen gehen ab.

König Heinrich.

Erscheint's ein wenig aus der Mode gleich,
der Wälsche hat viel Sorgfalt und viel Muth.

Bates, Court und Wilhelm treten auf.

Court. Bruder, Johann Bates, ist das nicht der Morgen, der dort anbricht?

Bates. Ich glaube, er ist's, wir haben aber keine sonderliche Ursache, den Anbruch des Tages zu wünschen.

Wilhelm. Wir sehen da den Anbruch des Tages, aber sein Ende, denk' ich, werden wir niemals sehn. Wer geht da?

Kön. Heinr. Ein Freund.

Wilh. Unter welchem Hauptmann dient ihr?

Kön. Heinr. Unter Sir Thomas Erpingham.

Wilh. Ein guter alter Anführer, und ein höchst freundlicher Herr. Ich bitt' euch, was denkt er von unsrem Zustande?

Kön. Heinr. Gerade wie Menschen, die auf einer Sandbank scheiterten, und erwarten, von der nächsten Fluth weggewaschen zu werden.

Bates. Dem Könige hat er seine Gedanken nicht gesagt?

Kön. Heinr. Nein; und es war auch nicht geziemend, es zu thun. Denn, obschon ich es euch sage, ich glaube, der König ist nur ein Mensch, wie ich bin; das Veilchen duftet ihm, wie es mir duftet; das Firmament erscheint ihm, wie mir; alle seine Sinne haben menschliche Beschaffenheit. Sein Gepränge bei Seite gesetzt, erscheint er in seiner Nacktheit nur als ein Mensch, und ob sich gleich seine Neigungen höher aufschwingen, als die unsrigen, so sinken sie doch, wenn sie herabsinken, mit den nämlichen Fittigen. Wenn er daher eine Ursache zur Furcht gewahr wird, wie wir sie sehen, so wird seine Furcht ohne Zweifel von derselben Art seyn, wie die unsrige. So sollte denn vernünftiger Weise kein Mensch ihn mit der Erscheinung der Furcht beunruhigen, damit er nicht, wenn er sie zeigt, sein Heer entmuthigt.

Bates. Wenn er auch äußerlich noch so viel Muth zeigt, so glaub' ich doch, daß er, so kalt die Nacht auch ist, sich selbst bis an den Hals in die

Themse wünscht, und ich wollte, er wär's, und auch ich, auf alle Gefahr, wenn wir nur hier los wären.

Kön. Heinr. Bei meiner Treue, ich will nach meinem Gewissen vom Könige reden; ich glaube, er wünscht sich nirgend wo anders hin, als wo er ist.

Bates. Dann wünsch' ich: er wäre allein hier, dann wär' er gewiß, ausgelöset zu werden, und vieler armen Menschen Leben wäre gerettet.

Kön. Heinr. Ich wage es zu sagen, daß ihr ihn nicht so schlecht liebt, um ihn hier allein zu wünschen, ob ihr das gleich sagt, um andrer Menschen Gesinnung zu erforschen. Mich dünkt, ich könnte nirgends so zufrieden sterben, als in des Königs Gesellschaft, da seine Sache gerecht, und sein Zwist ehrenvoll ist.

Wilh. Das ist mehr, als wir wissen.

Bates. Ja, oder mehr als warum wir uns zu bekümmern haben; denn wir wissen genug, wenn wir wissen, daß wir des Königs Unterthanen sind. Wenn seine Sache ungerecht ist, so wäscht unser Gehorsam gegen den König das ganze Verbrechen von uns ab.

Wilh. Wenn aber seine Sache nicht gut ist, so hat der König selbst eine schwere Rechnung abzulegen, wenn alle die Beine, und Arme und Köpfe, die in der Schlacht abgehauen werden, sich am jüngsten Tage zusammenfügen und alle schreien: wir starben da und da, einige fluchend, einige nach einem Wundarzt schreiend; einige über ihre Frauen, die sie arm zurückließen; einige über die schuldigen Summen, einige über ihre Kinder, die sie unerzogen zurückließen. Ich besorge, daß nur wenige gut sterben, die in einer Schlacht umkommen; denn wie können sie irgend christlich gesinnt seyn, wenn Blut der Inhalt ihrer Gedanken ist? Wenn nun diese Menschen nicht

gut sterben, so wird es eine schwarze Sache für den König seyn, der sie dazu hinführt, da, ihm nicht zu gehorchen gegen alle Pflicht der Unterwürfigkeit laufen würde.

Kön. Heinr. Wenn also ein Sohn, der von seinem Vater des Handels wegen ausgesendet wird, auf der See sündlich verunglückt, so ist die Schuld seiner Gottlosigkeit, nach eurer Regel, dem Vater beizumessen, der ihn aussendete; oder wenn ein Diener, der auf Befehl seines Herrn eine Summe Geldes wohin bringen soll, von Räubern angegriffen wird, und mit vielen unversöhnten Frevelthaten stirbt, so könnt ihr das Geschäft des Herrn als den Urheber von der Verdammung des Dieners nennen. Dem ist aber nicht so: der König ist nicht verbunden für das besondere Ende seiner Soldaten Rede zu stehen; der Vater nicht für seinen Sohn, oder der Herr für seinen Diener, denn sie beabsichteten nicht ihren Tod, wenn sie ihre Dienste begehrten. Ueberdieß giebt es keinen König, der, wenn seine Sache noch so fleckenlos ist, da, wo es zur Entscheidung des Schwertes kommt, sie mit ganz fleckenlosen Soldaten ausmachen könnte. Einige haben vielleicht die Schuld eines vorbedachten und überlegten Mordes auf sich; einige, daß sie Jungfrauen durch das gebrochne Siegel des Meineides betrogen; einige, daß sie den Krieg zu ihrem Bollwerk machen, da sie vorher den milden Busen des Friedens mit Plündern und Rauben durchbohrten. Wenn diese Menschen nun das Gesetz vereitelten, und der verdienten Strafe entrannen, so haben sie, wenn sie auch den Menschen entliefen, keine Flügel, um Gott zu entfliehen. Der Krieg ist sein Scherge, der Krieg ist seine Rache, so daß hier die Menschen für den früheren Bruch der Gesetze des

Königs, gegenwärtig im Zwist des Königs gestraft werden. Wo sie den Tod fürchteten, trugen sie das Leben davon, und wo sie sich zu sichern glaubten, da kommen sie um. Wenn sie dann unvorbereitet sterben, so ist der König an ihrer Verdammung nicht mehr Schuld, als er vorher an den Freveln Schuld hatte, für welche sie nun heimgesucht werden. Jedes Unterthanen Dienst gehört dem König; aber jedes Unterthanen Seele ist sein Eigenthum. Darum sollt' es jeder Soldat im Kriege wie jeder Kranke im Bette machen, jedes Stäubchen aus seinem Gewissen waschen, und so im Sterben den Tod zu seinem Gewinn machen. Stirbt er dann nicht, so ging die Zeit segenreich verloren, in welcher er eine solche Vorbereitung gewann, und bei dem, der davon kommt, wär' es keine Sünde zu denken, daß, da er Gott ein so freiwilliges Erbieten macht, dieser ihn den Tag überleben läßt, um seine Größe zu erkennen, und andere zu belehren, wie sie sich vorbereiten sollen.

Wilh. Das ist gewiß, wenn jemand übel stirbt, so fällt das Uebel auf sein eignes Haupt; der König ist dafür nicht verantwortlich.

Bates. Ich verlange nicht, daß er für mich Rede stehen soll, und doch bin ich entschlossen, wacker für ihn zu fechten.

Kön. Heinr. Ich selbst hörte den König sagen, daß er sich nicht auslösen wolle.

Wilh. Ja, das sagte er, damit wir muthig fechten sollen; wenn aber uns die Kehlen abgeschnitten sind, so kann er ausgelöset werden, ohne daß wir weiser werden.

K. Heinr. Erleb' ich das, so will ich in Zukunft niemals wieder seinen Worten trauen.

Wilh. Sapperment, da spielt ihr ihm einen rechten Possen! Das ist ein gefährlicher Schuß aus einem alten Gewehr, den ein armer Soldat, aus besonderer Unzufriedenheit gegen einen Monarchen thun kann. Ihr könntet euch eben so gut damit befassen, die Sonne in Eis zu verwandeln, indem ihr mit einer Pfauenfeder ihr ins Gesicht fächelt. Ihr wollt niemals seinem Worte wieder trauen! das ist eine alberne Rede.

Kön. Heinr. Euer Tadel kommt etwas zu rund heraus. Ich könnte böse auf euch werden, wenn es der Zeit angemessen wäre.

Wilh. Laßt uns den Streit mit einander ausmachen, wenn ihr am Leben bleibt.

Kön. Heinr. Das nehm' ich an.

Wilh. Wie kann ich dich nur wieder erkennen?

Kön. Heinr. Gieb mir irgend ein Pfand von dir, und ich will es an meiner Mütze tragen; wenn du es dann jemals anzuerkennen wagst, so will ich es zu meinem Zwist machen.

Wilh. Hier ist mein Handschuh, gieb mir einen von deinen.

Kön. Heinr. Hier.

Wilh. Den will ich auch an meiner Mütze tragen, und wenn du jemals zu mir kommst und nach dem morgenden Tage sagst: das ist mein Handschuh; — so geb' ich dir, — bei dieser Hand! — eine Ohrfeige.

Kön. Heinr. Wenn ich das erlebe, so will ich es mit dir ausmachen.

Wilh. Du ließest dich eben so gern aufhängen.

Kön. Heinr. Schon gut, ich thu' es, und wenn ich dich auch in der Gesellschaft des Königs anträfe.

Wilh. Halte dein Wort, und lebe wohl.

Bates. Seyd Freunde, ihr englischen Narren,

seyd Freunde! wir haben französische Händel genug; wenn ihr sie nur zu rechnen vermöchtet.

Kön. Heinr. Wahrhaftig! die Franzosen können zwanzig französische Kronen gegen eine setzen, daß sie uns schlagen werden, denn sie tragen sie auf ihren Schultern. Aber es ist kein englischer Frevel, französische Kronen zu beschneiden, und morgen wird der König selbst ein Geldbeschneider seyn.

Die Soldaten gehen ab.

Ja, auf den König! — Leben, Seelen, Schulden,
verlass'ne Frau'n und Kinder, Sünden, legt
dem König auf! Wir müssen alles tragen.
O harter Stand, der Hoheit Zwillingsbruder!
dem Athem unterworfen jedes Narr'n,
deß Sinn nichts fühlt, als nur den eignen Druck.
Unendlich Wohl entbehrt ein Königsherz,
deß der Privatmann sich erfreut!
Was haben denn die Könige, das dem
Privatmann fehlt, als äußerlichen Glanz?
nur öffentlichen Glanz! Was bist du denn,
du Abgott, — äußrer Glanz! Welch eine Art
Idol, der mehr erträgt von Erdennoth,
als der, der dich verehrt? Was zinsest du?
Wie groß ist dein Ertrag? Du äuß'rer Glanz,
o lege deinen Werth mir dar! Was ist
die Seele deiner Anbetung? Bist du
was andres noch, als Stand und Rang und Form,
die scheue Furcht in Andern schafft? worin
du mehr gefürchtet, minder glücklich bist,
als der dich fürchtet, ist.
Trinkst du nicht oft statt süßer Huldigung
nur gift'ge Schmeichelei'n? O, werde krank,
erhab'ne Größe, heilen laß dich dann
von alle dem Gepränge. Glaubst du denn,

verlassen werde dich des Fiebers Gluth,
durch Titel zugeweht von Schmeichelei'n?
entfliehet es, wenn Knechte tief sich beugen?
Kannst du, wenn du befiehlst, dem Bettlerknie
gebieten, daß es werde gleich gesund?
Nein! stolzer Traum! der du so listig spielst
mit eines Königs Ruh'. Ich bin ein König,
der dich durchschaut. Ich weiß, die Salbung nicht,
nicht Scepter, nicht Reichsapfel, Schwert und Stab
und Herrscherkrone, nicht das Kleid mit Gold
und Perlen eingewirkt, die Titel lang
und breit, die stets den Kön'gen laufen vor;
der Thron, auf dem er sitzt, die Fluth des Pomps,
die anschlägt an den hohen Strand der Welt,
nein, nicht all dieser dreifach hohe Glanz,
nicht dieses alles kann, — gelegt ins Bett
der Majestät, so ruhig schlafen, als
der ärmste Sclave, der mit vollem Leib
und leerem Geist zur Ruh sich niederlegt,
der, vollgestopft mit Kummerbrod, nie sieht
die grause Nacht, der Hölle Kind, und der
ein armer Knecht, vom Sonnenaufgang bis
zum Niedergang, im Auge Phöbus schwitzt,
und im Elysium die Nacht durchschläft;
der früh am Morgen nach der Dämmerung
erwacht, Hyperion zu den Rossen hilft,
und so dem steten Jahreslaufe folgt,
mit vortheilhafter Müh' bis in sein Grab.
Wenn äußerlicher Glanz nicht wäre, hätt'
ein solcher Armer, der mit Plackerei
den Tag abwindet, und die Nacht mit Schlaf,
vor einem König Vorzug und Gewinn.
Der Sclav', ein Mitglied von des Landes Frieden,
genießt ihn, doch sein grobes Hirn weiß wenig,

wie wach, ihn zu erhalten, sey der König,
deß Stunden nur der Bauer wohl genießt.

Erpingham tritt auf.

Erpingham.

Mein König, euer Adel argwohnsvoll,
daß ihr abwesend seyd, sucht euch im Lager.

König Heinrich.

Berufe, guter alter Ritter, sie
mir insgesammt ins Zelt. Ich werde dort
noch vor dir seyn.

Erpingham.

Das werd' ich, gnäd'ger Herr!

Er geht ab.

König Heinrich.

O Gott der Schlachten! stähle mir das Herz
der Krieger! Nicht ergreife sie die Furcht.
Den Sinn des Rechnens nimm von ihnen, wenn
der Gegner Zahl ihr Herz entreißen will.
Nicht heut', o Herr, o, nicht gedenke heut
des Frevels meines Vaters beim Erwerb
der Krone. Neu begrub ich Richards Leiche,
und weiht' ihr der zerknirschten Thränen mehr,
als ihm entströmt erzwungne Tropfen Bluts.
Fünfhundert Armen gab ich Jahrgehalt,
die Tags zweimal die welken Händ' erheben
zum Himmel, doch die Blutschuld zu verzeihn.
Auch zwei Kapellen hab' ich aufgebaut,
wo ernste, feierliche Priester stets
für Richards Seele singen. Mehr noch thu' ich —
doch weil, was ich auch thue, werthlos ist,
soll meine Reue, die nach allem kommt,
Verzeihung flehn.

Gloster tritt auf.

Gloster.

Mein Lehnsherr —

König Heinrich.

Meines Bruder Glosters Stimme!
Ich weiß die Botschaft! Ich begleite dich!
der Tag, die Freund' und alles harrt auf mich.

Sie gehen ab.

---

## Zweite Scene.

Das französische Lager.

Der Dauphin, Orleans, Rambures und Andere treten auf.

Orleans.

Der Sonne Glanz vergüldet unsre Rüstung!
Ihr Herren, auf!

Dauphin.

Montez à cheval! Mein Roß!
Valet, Lacquay! He!

Orleans.

O, welch tapfrer Muth!

Dauphin.

Auf! — les eaux et la terre!

Orleans.

Rien puis? l' air et le feu!

Dauphin.

Ciel! Vetter Orleans.

Der Connetable tritt auf.

Nun, Herr Groß-Connetable?

Connetable.

Horcht, wie die Rosse wiehern, bald zu dienen!

Dauphin.

Besteigt sie und durchschneidet dann ihr Fell,
daß heiß ihr Blut in Englands Augen spritzt,
und ihren übermäß'gen Muth erlösch'.

Rambures.

Wie? weinen soll'n sie unsrer Rosse Blut?
Wie kann man dann die ächten Thränen sehen?

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Die Englischen stehn schon zur Schlacht gereiht,
ihr fränk'schen Pairs.

Connetable.

Zu Pferd' ihr tapfern Prinzen!
Zu Pferde schnell! Seht die armselige
vor Hunger halb schon todte Schaar, und seht,
wie euer Glanz aussauget ihre Seelen,
nur Schaal' und Haut von Männern ihnen lassend.
Kaum Arbeit g'nug für alle unsre Hände.
Kaum Blut ist g'nug in ihren kranken Adern,
um zu beflecken unser nacktes Schwert,
das unsre fränk'schen Helden heute ziehn,
und stecken wieder ein, weil's fehlt an Jagd.
Anhauchen laßt sie uns, und schon der Dunst
von unsrer Tapferkeit stürzt sie dahin.
'S ist keine Frag' ihr Herr'n, 's ist ausgemacht,
daß unsre überflüß'gen Diener, die
mit Bauern, in unnützer Thätigkeit
die Schlachtgeschwader uns umschwärmen, nur
genügend wären, dieses Feld zu säubern
von so verzagten Feinden, wenn auch wir
auf diesem Berg hier neben an nur ständen,

und sähen zu, verböt's die Ehre nicht.
Was ist zu sagen? Wenig, nur ganz wenig
laßt uns vollziehn, und alles ist gethan.
Trompeten blas't, daß aufgesessen werde;
denn wenn wir nahn, so soll das Feld erbeben,
daß England scheu gebeugt, sich soll ergeben.

Grandprée tritt auf.

Grandprée.

Was zögert ihr so lang, ihr fränk'schen Herrn?
Das Inselaas, verzweifelnd am Gebein
steht diesem Morgenfeld' gar übel an.
Armselig flattern die zerlumpten Fahnen,
und unsre Luft durchschüttelt sie voll Hohn.
Der stolze Mars scheint in dem Bettelheer
banq'rott, und schaut durch rostige Visire
nur matt hindurch. Wie festgesteckte Leuchter
sitzt ihre Reiterei, mit Kerzenstöcken
in ihrer Hand, und mit gesenktem Haupt
stehn ihre Mähren, schlotternd Hüft' und Fell.
Von den erstorbnen Augen trieft der Schleim;
in ihren blassen, stumpfen Mäulern liegt,
beschmutzt vom Kau'n des Grases, das Gebiß
still und bewegungslos; und ihre Henker,
die schelm'schen Krähen, fliegen drüber hin,
die Stunde kaum erwartend. Die Beschreibung
kann Worte dazu passend finden nicht,
das Leben solcher Schlachtordnung zu schildern,
so leblos lebend, wie sie selbst sich zeigt.

Connetable.

Sie sagten ihr Gebet, und harr'n des Todes.

Dauphin.

Ob Speis' und frische Kleider man erst hinschickt,

und Futter für die Rosse, die gefastet,
und dann mit ihnen ficht?

Connetable.

Ich warte nur
auf meine Wache! — Auf, und in das Feld!
Das Banner nehm' ich ab von der Trompete,
und brauch' es in der Eil'. Auf, auf! zum Schlag!
Hoch steht die Sonn' und man versäumt den Tag!

Alle gehen ab.

---

## Dritte Scene.

Das englische Lager.

Das englische Heer tritt auf, Gloster, Bedford, Exeter, Salisbury und Westmoreland.

Gloster. Wo ist der König?

Bedford.

Die Schlachtordnung zu sehn, ritt er hinaus!

Westmoreland.

Sie haben volle sechzig tausend Streiter.

Exeter.

Fünf gegen einen, und frisch insgesammt.

Salisbury.

Es streite Gottes Arm mit uns! Entsetzlich
ist diese Uebermacht. Gott sey mit euch,
ihr Prinzen all'. Ich geh' auf meinen Posten.
Wenn wir nicht eh' uns, als im Himmel, sehn,
dann, freudig, mein hochedler Herr von Bedford,
mein theurer Herr von Gloster, lieber Herr
von Ex'ter, und mein güt'ger Vetter, all'
ihr Krieger, Lebewohl!

Bedford.

Gehabt euch wohl!
mein guter Salisbury! und Glück mit euch!

Exeter.

Lebt wohl, mein tapfrer Herr! schlagt wacker heut!
Doch thu' ich unrecht, euch daran zu mahnen,
denn aus dem festen Stoff der Tapferkeit
seyd ihr gebildet.

Salisbury geht ab.

Bedford.

Seine Tapferkeit
ist seiner Güte gleich. In beiden ist
er fürstlich.

König Heinrich tritt auf.

Westmoreland.

Hätten wir eintausend hier
der Männer Englands, die heut' müßig gehn.

König Heinrich.

Wer wünschte das? Mein Vetter, Westmoreland?
Nein, theurer Vetter! Sind zum Tode wir
hier auserseh'n, sind unserer genug
zum Nachtheil unsres Landes; leben wir,
je kleinre Zahl, je größre Ehre uns.
Wie Gott will! Bitte, wünsche keinen mehr!
Beim Jupiter, ich giere nicht nach Gold,
noch sorg' ich, wer auf meine Kosten lebt;
mich ärgert's nicht, trägt jemand mein Gewand,
solch Aeußres wohnt in meinen Wünschen nicht;
doch, wenn nach Ehre geizen sündlich ist,
bin ich das sündlichste Gemüth, das lebt.
Nein, Vetter, wünscht von England keinen her!
Beim Frieden Gottes; nicht so viele Ehr'
verlör' ich gern, als, dünkt mich, ein Mann mehr

entzöge mir; bei meiner schönsten Hoffnung!
O, wünsche mir nicht einen mehr! Verkünd',
Westmor'land, lieber in dem ganzen Heer,
daß, wer nicht Neigung hat zu dem Gefecht,
sich von uns trennen könn'. Ihm werde Paß
und Reisegeld in seinem Beutel. Denn
wir mögen nicht in deß Gesellschaft leben,
der, uns vereint, sich vor dem Tode scheut.
Der heut'ge Tag heißt Festtag Crispians. 13)
Wer den Tag überlebt, und heim gelangt,
wird auf den Zeh'n stehn, nennt man diesen Tag,
und hoch sich heben, nennt man Crispian.
Wer überlebt den heut'gen Tag, und wird
ein Greis, giebt jährlich Abends vor dem Fest
ein Mahl und sagt: Sanct Crispian ist morgen!
Dann streift er auf den Ermel, zeigt die Narben,
und sagt: die Wunden gab mir Crispins Tag.
Vergeßlich ist der Greis, doch wenn auch alles
vergessen wird, erinnert er sich d'ran,
mit allem Vortheil, welche Thaten er
den Tag gethan. Dann werden unsre Namen
geläufig, wie Familiennamen ihm,
der König Heinrich, Bedford, Exeter,
Warwick und Talbot, Salisbury und Gloster,
bei ihren vollen Bechern frisch gedacht.
Der Wackre lehrt dem Sohne die Geschichte,
und Crispin Crispian geht nie vorbei,
vom heut'gen Tag bis zum Beschluß der Welt,
an dem man unsrer nicht erwähnen wird,
des kleinen, glücklich kleinen Bruderbunds;
denn der, der heut mit mir sein Blut vergießt,
der ist mein Bruder, ist er auch gering.
Der heut'ge Tag soll adlen seinen Stand,
und Adliche in England, jetzt im Bett,

verwünschen sich, daß sie nicht hier gewesen,
und werden kleinlaut dann, wenn einer spricht,
mit uns focht er am Tage des Crispins.

Salisbury tritt auf.

Salisbury.

Mein königlicher Herr, seyd schnell bereit.
Die Franken stehn im Glanz zur Schlacht gereiht,
und greifen gleich mit aller Eil' uns an.

König Heinrich.

Bereit ist alles, wenn der Muth es ist.

Westmoreland.

Verderben dem, deß Muth jetzt rückwärts geht.

König Heinrich.

Du wünschst von England keine Hülfe, Vetter?

Westmoreland.

O, gebe Gott, daß ihr und ich allein
die Schlacht ausfechten, ohne weitre Hülfe.

König Heinrich.

Nun wünschest du fünftausend Mann hinweg,
das besser ist, als wünschen einen mehr.
Ihr kennet eure Posten! Gott mit euch!

Trompetenschall. Montjoy tritt auf.

Montjoy.

Noch einmal, König, komm' ich um zu hören,
ob du um deine Lösung dich vergleichst,
vor deinem höchst gewissen Untergang?
Denn sicher bist dem Abgrund du so nah,
daß er nothwendig dich verschlingen muß.
Aus Mitleid wünscht noch überdieß von dir
der Connetable, daß du dein Gefolg
zur Buße wohl ermahnst, damit die Seelen
in Frieden sanft verscheiden vom Gefild',
auf welchem — ach, die Armen! — ihre Körper
nun liegen und verwesen müssen.

König Heinrich.

Wer
hat dich jetzt abgeschickt?

Montjoy.

Der Connetable
von Frankreich.

König Heinrich.

Nun, ich bitte dich, zurück
den vorigen Bescheid. Erst sollen sie
mich fahn, und dann verhandeln mein Gebein.
O, guter Gott! warum verhöhnen noch
armsel'ge Leute so? Der Mann, der einst
des Löwen Haut verkaufte, als das Thier
noch lebend war, starb während seiner Jagd.
Viel' unsrer Leiber finden zweifellos
daheim ihr Grab, auf dem — ich weiß es — wird
in Erz ein Zeugniß leben dieses Tages;
und wer sein tapferes Gebein zurück
in Frankreich läßt, und wie ein Mann stirbt, wird —
wenn schon er hier im Dung verscharret ist —
doch hoch berühmt. Die Sonne grüßt ihn dort
zieht seiner Ehre Duft zum Himmel auf,
indeß sein ird'scher Theil die Luft ansteckt,
und der Geruch die Pest in Frankreich zeugt.
Merkt dann die Schnellkraft von der Britten Muth,
die schon entseelt, gleich der Kanonenkugel
vom Boden aufspringt zu dem zweiten Lauf
des Unheils, und im Rücksprung von dem Tode
noch tödtet. Laßt mich sprechen stolz mit euch!
Erklärt dem Connetable, wir sey'n Krieger
nur für den Werkeltag. Die Festlichkeit
und alles Gold an uns, beschmutzt ward es
im Regenmarsch in dem mühsamen Feld.
Kein Stückchen Feder ist in unsrem Heer,

— Beweis, hoff' ich, wir fliegen nicht davon —
und schmutzig hat die Zeit das Kleid gemacht.
Allein, bei Gott! die Herzen sind im Schmuck!
und meine armen Krieger sagen mir:
sie haben frische Kleider noch vor Nacht,
weil sie gewillet sind, den Fränkischen
die schönen Kleider übers Haupt zu ziehn,
sie aus dem Dienst zu jagen. Thun sie das,
— wie sie, will's Gott! es thun, — ist meine Lösung
bald aufgebracht! Spar', Herold, deine Müh'.
Komm, lieber Herold, nicht um Lösung mehr!
Sie sollen, schwör' ich, keine haben, als
die Glieder hier, die, wenn sie sie erhalten,
wie ich sie ihnen lasse, wenig Werth
für sie behalten. Sag's dem Connetable.

Montjoy.

Das will ich, König Heinrich! lebe wohl!
und keinen Herold hörst du ferner mehr.

Er geht ab.

König Heinrich.

Noch einmal, sorg' ich, kommst du nach der Lösung.

Der Herzog von York tritt auf.

York.

Mein König, unterthänig auf den Knie'n,
erbitt' ich mir des Vortrabs Führung.

König Heinrich.

Nimm sie,
mein tapfrer York! Nun, Krieger, auf, zum Schlag!
Wie Gott du willst, so ordne diesen Tag.

Alle gehen ab.

## Vierte Scene.

Das Schlachtfeld.

Schlachtgetümmel. Angriffe. Ein französischer Soldat, Pistol und der Bursche treten auf.

Pistol. Ergieb dich, Hund!

Soldat. Je pense, que vous estes les gentilhomme de bonne qualité.

Pistol. Kalithee nennst du mich? Erkläre mir, bist du ein Edelmann? Wie heißest du? Setz' es mir auseinander!

Soldat. O seigneur Dieu!

Pistol.

O Signieur Djö ist wohl ein Edelmann.
Erwäg' mein Wort, o Signieur, Djö, und merk'!
O Signieur Djö, du stirbst vom spitzen Schwert,
wofern, o Signieur, du mir Lösung nicht
von sondrer Größe giebst.

Soldat. O prennez misericorde! ayez pitié de moy!

Pistol.

Moy hilft dir nicht, ich will an vierzig Moys. 14)
Das Eingeweid' aus deinem Schlund heraus
hol' ich in Tropfen dir von rothem Blut.

Soldat. Est-il impossible d'eschapper la force de ton bras?

Pistol.

Bra, Hund!
Verdammte geile Ziege vom Gebürg'
Bra bietst du mir?

Soldat. O pardonnez-moy!

Pistol.

So sagst du? sind das ein Paar Tonnen Moys?

Komm hieher, Bursch, und frage mir den Schuft französisch, wie er heißt.

Bursch. Escoutez: comment estes-vous appellé?

Soldat. Monsieur le Fer.

Bursch. Er sagt, er heiße Herr Fer.

Pistol. Herr Fer? Ich will ihn beferren, und sperren und zerren! setz' ihm dasselbe auf französisch auseinander.

Bursch. Ich weiß das französische nicht für beferren, sperren und zerren.

Pistol. Heiß' ihn sich vorbereiten, denn ich will die Kehle ihm durchschneiden.

Soldat. Que dit-il, monsieur?

Bursch. Il me commande de vous dire que faites vous prest, car ce soldat icy est disposé tout a cette heure de couper vostre gorge.

Pistol.

Ouy, couper gorge, par ma foy, du Bau'r!
Giebst du nicht Kronen, brave Kronen mir,
so soll dich hier zerfleischen dieses Schwert!

Soldat. O, je vous supplie pour l'amour de Dieu de me pardonner! Je suis gentilhomme de bonne maison; gardez ma vie, et je vous donneray deux cents escus.

Pistol. Was sagt er?

Bursch. Er bittet euch, ihm sein Leben zu schenken. Er sey ein Edelmann aus gutem Hause, und wolle euch als Lösegeld zwei hundert Kronen geben.

Pistol.

Sag' ihm: — es mildre sich die Wuth in mir!
ich wollte seine Kronen nehmen!

Soldat. Petit monsieur, que dit-il?

Bursch. Encore qu' il est contre son jurement,

de pardonner aucun prisonnier, neantmoins, pour les escus que vous l'avez promis, il est content de vous donner la liberté, le franchisement.

Soldat. Sur mes genoux, je vous donne mille remercemens: et je m'estime heureux que je suis tombé entre les mains d'un chevalier, je pense, le plus brave, valiant, et très distingué seigneur d'Angleterre.

Pistol. Erkläre mir das, Bursche!

Bursch. Er sagt euch auf seinen Knieen tausendfachen Dank, und schätzt sich glücklich in die Hände eines Mannes gefallen zu seyn, den er für den bravsten, muthigsten, und dreifach würdigsten Herrn von England hält.

Pistol.

Wie Blut ich sauge; will Barmherzigkeit
ich zeigen. Folge, Hund!

Pistol geht ab.

Bursch. Suivez vous le grand capitaine.

Der Soldat geht ab.

Nie hört' ich eine so volle Stimme aus einem so leeren Herzen; allein der Spruch ist wahr: Ein hohler Topf hat den lautesten Klang. Bardolph und Nym hatten zehnmal mehr Muth, als dieser brüllende Teufel aus der alten Komödie, dem jeder die Nägel mit einem hölzernen Dolch verschneiden könnte, und doch sind beide aufgehängt, und das würde auch ihm geschehen, wenn er irgend etwas dreist zu stehlen wagte. Ich muß bei den Knechten beim Gepäck unsres Lagers bleiben. Die Franzosen könnten eine gute Beute an uns machen, wenn sie davon Kunde hätten, denn es sind nur Jungen dabei, um es zu bewachen.

Er geht ab.

## Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Schlachtgetümmel. Der Dauphin, Orleans, Bourbon, der Connetable, Rambures und andre treten auf.

Connetable.

O diable!

Orleans.

O seigneur! — le jour est perdu, tout est perdu!

Dauphin.

Mort de ma vie! Verloren alles! alles!
Verachtung, ew'ge Schmach
sitzt höhnend in den Federbüschen uns!
O mechante fortune! Lauft nur nicht fort!

Ein kurzes Schlachtgetümmel.

Connetable.

Ha, alle unsre Reihen sind durchbrochen!

Dauphin.

O stete Schmach! — Entleiben wir uns selbst!
Sind dieß die Elenden, die wir verwürfelt?

Orleans.

Ist dieß der König, dem wir Lösegeld
abforderten?

Bourbon.

O Schande! ew'ge Schande!
und nichts als Schande! Laßt uns sterben gleich!
Nochmals zurück! Und wer Bourbon nicht folgt,
der gehe fort, und in der Hand die Mütze,
halt' er die Kammerthür, ein niedrer Kuppler,
indeß ein Schuft, nicht edler als mein Hund,
die schönste seiner Töchter ihm entehrt.

Connetable.

Die Unordnung, die uns verdarb, sey nun
befreundet uns! In Haufen laßt uns nun
den Englischen das Leben bieten, oder
hier rühmlich sterben.

Orleans.

Unsrer leben noch
genug im Felde, um in dem Gedräng'
die Englischen zu unterdrücken, wenn
nur irgend sich an Ordnung denken ließ'.

Bourbon.

Zum Teufel Ordnung! Ich will in den Drang,
Kurz sey das Leben, sonst ist Schmach zu lang.

Alle gehen ab.

---

## Sechste Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Schlachtgetümmel. König Heinrich mit Truppen, Exeter und andre treten auf.

König Heinrich.

Wir kämpften wohl! mein dreifach tapfres Volk!
doch noch nicht aus, noch ist der Feind im Feld.

Exeter.

Der Herzog York grüßt eure Majestät!

König Heinrich.

Der gute Oheim lebt? Ich sah dreimal
in dieser Stund' ihn fallen, dreimal wieder
erhob er sich und focht; von Helm zum Sporn
war er ganz Blut.

Exeter.

In diesem Schmucke liegt
der wackre Held, und tränkt den Boden; ihm
an blut'ger Seite liegt — der Mitgenoß
in ehrenwerthen Wunden, — unser Graf
von Suffolk auch. Der edle Suffolk starb
zuerst, und York, zerhauen ganz, kommt zu ihm,
wo er in Blut getaucht liegt, faßt beim Bart
ihn an, küßt seine Wunden, die mit Blut
ihm jähnten ins Gesicht und rufet laut:
„Mein theurer Vetter Suffolk! harre noch!
zum Himmel geht dein Geist mit meinem Geist.
Harr' holde Seel' auf meine, daß vereint
wir dann entfliehn, wie wir in Ritterschaft
in diesem glorreich, wohl erfochtnen Feld
zusammen hielten.“ Da kam ich hinzu,
und sprach ihm Muth zu. Doch er lächelte
mir ins Gesicht, gab seine Hand mir noch
und sprach mit mattem Druck: „Mein theurer Herr,
empfehlet meine Dienste meinem König!“
Da wandt' er sich, und unter Suffolks Hals
schob er den wunden Arm, küßt' ihm die Lippen,
und siegelte, vermält dem Tod, mit Blut
ein Testament der endlos edlen Liebe.
Die schöne holde Art zwang aus den Augen
dieß Wasser, das ich gern in mir gehemmt;
doch hatt' ich nicht so viel vom Mann' in mir,
daß meine ganze Mutter nicht ins Auge
mir kam, und mich den Thränen übergab.

König Heinrich.

Ich tadl' euch nicht darum. Dies hörend muß
ich selbst mit trüben Augen mich abfinden,
sonst strömen sie mir auch. Schlachtgetümmel. Doch
hört, was ist

dieß für ein neu Getümmel? Die Franzosen verstärkten wohl ihr schon zerstreutes Heer! Dann tödte jeder Krieger den Gefangnen! Gebt weiter den Befehl!

Alle gehen ab.

---

## Siebente Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

Schlachtgetümmel. Fluellen und Gower treten auf.

Fluell. Tie Pupen unt ten Troß umbringen! tas ist austrücklich gegen tas Kriegesrecht! Es ist ein Aerzstück von Schelmerei! versteht mich, vie es in ter Velt nur vorkommen kann. Pai äurem Gewissen, ist tas nicht so?

Gower. Ganz gewiß! kein Bursch ist am Leben geblieben, und die feigen Schelme, die aus der Schlacht davon liefen, haben dieses Blutbad angerichtet. Außerdem haben sie alles verbrannt und weggeschleppt, was sie in des Königs Zelt fanden, weshalb der König jedem Soldaten auf das gerechteste befohlen hat, seinem Gefangenen die Kehle abzuschneiden. O, es ist ein tapfrer König!

Fluell. Ja! er vurte zu Monmouth gepohren. Hauptmann Gower! Vie nennt ihr ten Nahmen ter Stadt, vo Alexanter ter preite gepohren war?

Gower. Alexander der Große.

Fluell. Ey, ich pitte euch! ist' nicht preit, groß? Ter preite oter ter große, oter ter mächtige, oter ter ungeheure, oter ter großharzige; tas ist alles eine Rechnung, außer taß tie Retensart ein Venig verántert ist.

Gower. Ich glaube, Alexander der Große war in Macedonien geboren. Sein Vater ward — Philipp von Macedonien genannt, wenn ich nicht irre.

Fluell. Ich tenke, es ist Macetonien vo Alexanter gepohren ist. Ich sage euch, Hauptmann, — venn ihr in tie Charten ter Velt hinainplickt, so steh ich euch tafür, taß ihr pei ten Vergleichungen, zwischen Macetonien unt Monmouth finten vertet, seht einmahl, taß tie Lagen von peiten gleich ßind. Es giept einen Fluß in Macetonien, unt so giept es auch außertem einen Fluß in Monmouth. Ter pei Monmouth heißt Vye (Wye), aper es ist mir entfallen, vie ter Nahme tes anteren Flusses ist. Allein tas ist gleich viel! Es ist sich so gleich, wie dieser Finger von mir tem Finger ist; unt es giept Lachse in peiten. Venn ihr Alexanters Lepen wohl peachtet, ßo kommt Heinrich von Monmouths Lepen außerortentlich vohl hintertrein; tenn es sint Figuren in allen Tingen. Alexanter — taß veiß Gott, unt ihr, — hat, in seiner Vuth, unt Furie, unt seinem Zorn, unt ßeiner Hitze und ßeinen Launen, unt ßeinem Mißpehagen, unt seinen Entrüstungen, unt auch veil er ein venig in seinem Gehirn penebelt var, in seinem Ale-Pier unt seinem Zorn, seht einmahl, seinen pesten Freunt, Clytus ermortet!

Gower. Darin gleicht ihm unser König nicht. Er hat niemals einen seiner Freunde umgebracht.

Fluel. Es ist nicht vohlgethan, versteht ihr mich, mir tie Geschichten aus tem Munte zu nehmen, ehe sie peentet unt vollentet sint. Ich spreche nur in Figuren und Verkleichungen tavon. Vie Alexanter seinen Freunt Clytus umprachte; vährent er pai seinem Pier und seinem Pecher saß, so that Heinrich Monmouth, vährent er pei Verstante, unt guthem Urtheil

var, ten fetten Ritter mit tem großen Pauch-Vamßе von sich weg. Er var voller Späße unt Schnurren unt Kniffe unt Schapernack. Ich habe seinen Nahmen vergessen.

Gower. Sir John Falstaff.

Fluel. Ter ist's. Ich kann euch sagen: es verten guthe Leute zu Monmouth gepohren.

Gower. Hier kommt seine Majestät.

Schlachtgetümmel. König Heinrich tritt auf mit einem Theil des englischen Heers. Warwick, Gloster, Exeter und Andre.

König Heinrich.

Ich war, seit ich nach Frankreich kam bis jetzt
nicht zornig — Herold, die Trompete nimm,
eil' zu den Reitern auf den Hügel hin.
Begehren sie zu fechten, ford're sie
herabzukommen, oder uns das Feld
zu räumen, denn ihr Anblick ärgert uns.
Versagen sie uns beides, kommen wir
und fegen sie von dannen, schnell wie Steine
aus altassyr'scher Schleuder fortgeschnellt.
Auch schneiden wir all' derer Gurgeln ab,
die unser werden; und kein einz'ger Mann,
der in die Hand uns fällt, schmeckt unsre Gnade!
Geh, und künd' ihnen das.

Montjoy tritt auf.

Exeter.

Hier kommt, mein König,
der Herold der Franzosen.

Gloster.

Seine Augen
sind demuthsvoller, als sie sonst gewohnt.

König Heinrich.

Nun, Herold, was bedeutet's? Weißt du nicht,
daß ich zur Lösung dies Gebein gesetzt?
Kommst du um Lösung wieder?

Montjoy.

Nein, ich komm',
erhab'ner König, her, um christliche
Vergönnung, daß wir durch das Blutgefild
hier wandern mögen, um die Todten zu
verzeichnen, und sie zu begraben dann,
die Edlen sondernd vom gemeinen Volke;
denn viele unsrer Prinzen, — o des Wehs! —
sind hingestreckt, ertränkt und eingeweicht
in Söldnerblut, — so wie auch unser Volk
die groben Glieder taucht in Prinzen Blut! —
und ihre wunden Rosse, bis zum Büschel
der Fersen watend in dem Blute, schlagen
in wilder Wuth mit dem bewehrtem Huf
nach ihren todten Herrn, zum zweitenmal
sie tödtend. O gewährt uns, großer König,
das Feld in Ruh zu schaun, und zu bestimmen
ob ihren Leichen.

König Heinrich.

Herold, in der That,
noch weiß ich nicht, ob uns der Tag gehört.
Denn viel noch eurer Reiter zeigen sich,
und sprengen durch das Feld.

Montjoy.

Der Tag ist eu'r!

König Heinrich.

Gelobt sey Gott! nicht unsrer Kraft dafür!
Wie heißt das Schloß, das nahe bei hier steht?

Montjoy.

Man nennt es Agincourt.

König Heinrich.

So nennen wir

die Schlacht hier denn: die Schlacht von Agincourt
am Tag erkämpft Crispins und Crispians.

Fluel. Euer Großvater, klorreichen Anketenkens, — mit eurer Majestät Erlaupniß, unt euer Groß Oheim Etuart, ter schwarze Prinz von Vales, fochten, vie ich in tenen Chroniken kelesen hape, hier in Frankreich eine sehr prafe Schlacht.

Kön. Heinr. Das thaten sie, Fluellen.

Fluel. Eure Majestät spricht ganz vahr. Venn eure Majestät tessen erinnerlich sint, so leisteten tie Välschen guthen Tienst in einem Garten, vo Lauch vuchs, unt trugen Lauch auf ihren Monmouths-Mützen, velches, vie eure Majestät veiß, pis auf tiese Stunte ein ehrenvolles Tienstpfant ist, unt, ich glaupe, eure Majestät verschmähen es nicht, Lauch am Sankt Tavits Tag zu trachen.

König Heinrich.

Ich trag's, als ein merkwürdig Ehrenmahl.
Denn Wälisch bin ich, wie ihr Landsmann, wißt.

Fluel. Alles Vasser tes Vige kann euer Majestät välsches Plut nicht aus eurem Körper vaschen, tas kann ich euch versichern. Gott segne unt erhalte es, so lang als es seiner Gnate gefällt, und seiner Majestät gleichfalls.

Kön. Heinr. Dank, guter Landsmann.

Fluel. Pai Jesu, ich pin eurer Majestät Lantsmann, ich frage nicht tanach, op es Gemant vaiß. Ich vill es aller Velt pekennen. Ich prauche mich

eurer Majestät nicht zu schämen; Gott sai kelopt, so lange eure Majestät ain rechtschaffner Mann ist.

König Heinrich.

Erhalte Gott mich so! Laßt Herolde
von uns mit ihm zurückgehn. Bringt mir dann
genaue Kunde von der Todten Zahl
auf beiden Seiten! — Ruft den Burschen her.

Er deutet auf Wilhelm. Montjoy und andre gehen ab.

Exeter, zu Wilhelm. Soldat, du sollst zum König kommen.

Kön. Heinr. Soldat, weßhalb trägst du den Handschuh an deiner Mütze?

Wilh. Mit eurer Majestät Wohlnehmen, es ist ein Pfand von einem, mit dem ich mich schlagen soll, wenn er noch lebt.

Kön. Heinr. Ein Engländer?

Wilh. Mit eurer Majestät Wohlnehmen, ein Schuft, der mit mir in vergangener Nacht schwatzte, dem ich, wenn er lebt, und es jemals wagt, seinen Handschuh zu fordern, geschworen habe, ihm eine Ohrfeige zu geben, oder den ich, wenn ich meinen Handschuh an seiner Mütze erblicke — den er, so wahr er Soldat sey, tragen wollte, wenn er am Leben bleibe, — tüchtig abprügeln will.

Kön. Heinr. Was meint ihr, Hauptmann Fluellen? Ist es geziemend, daß der Soldat seinen Eid hält?

Fluel. Sonst ist er eine Memme, und ein Schuft, wenn es eure Majestät erlaupt, nach meinem Gewissen!

Kön. Heinr. Es könnte doch seyn, daß sein Gegner ein Herr von hohem Range wäre, ganz dar-

über erhaben, einem Manne seines Standes Rede zu stehn.

Fluel. Wenn er auch ein so guther Etelmann, als ter Teufel ist, als Lucifer unt Peelzepup selpst, so ist es toch nöthig, sehen euer Gnaten, taß er sein Gelüpte unt seinen Eid hält. Wenn er eitprüchich ist, seht einmahl, so ist seine Reputation ein solcher Erzschelm, unt Hansnaßweiß, als jemals einer mit seinen schwarzen Schuhen auf Gottes Grunt unt Poten trat, nach meinem Gewissen, seht!

Kön. Heinr. So halte deinen Eid, Bursche, wenn du dem Menschen begegnest.

Wilh. Das will ich, mein Lehnsherr, wenn ich am Leben bleibe.

Kön. Heinr. Unter wem dienst du?

Wilh. Unter dem Hauptmann Gower, mein Lehnsherr.

Fluel. Gower ist ein guther Hauptmann, unt hat guthe Kenntniß unt Litteratur in tenen Kriegen.

Kön. Heinr. Ruf' ihn zu mir her, Soldat.

Wilh. Das will ich, mein Lehnsherr.

Er geht ab.

Kön. Heinr. Hier, Fluellen, trage du dieß Liebeszeichen von mir, und stecke es auf deine Mütze. Als Alençon und ich mit einander auf dem Boden lagen, entriß ich seinem Helme diesen Handschuh; wenn Jemand ihn fordert, so ist er ein Freund Alençons, und ein Feind unsrer Person. Begegnest du einem solchen, so halt' ihn fest, wofern du mich liebst.

Fluel. Euer Gnaten erzeigen mir eine so große Ehre, als tie Herzen eurer Unterthanen pekehren können. Ich möchte gern ten Mann sehen, ter nur zwei Paine hat, unt sich turch tießen Hantschuh pekränkt

finten soll, tas ist alles; aper ich möcht' es gern einmahl sehen, unt möch' es Gott nach seiner Gnate gefallen, taß ich es sehen möchte.

Kön. Heinr. Kennst du Gower?

Fluel. Er ist mein theurer Freunt, mit eurer Gunst!

Kön. Heinr. Ich bitte dich, geh, such' ihn, und bring' ihn in mein Zelt.

Fluel. Ich wärt' ihn holen.

Er geht ab.

König Heinrich.

Mylord von Warwick, und mein Bruder Gloster,
geht dem Fluellen auf den Fersen nach.
Der Handschuh, den als Gunstbezeugung er
empfangen, schafft ihm einen Schlag ans Ohr.
Es ist des Kriegers Handschuh, den ich selbst,
der Uebereinkunft nach, jetzt tragen sollte.
Mein guter Vetter Warwick, folgt ihm nach,
wenn der Soldat ihn schlägt, — und wie ich denke
hält er, nach seinem rohen Wesen, Wort —
so könnt' ein plötzlich Unheil d'raus entstehn.
Als muthig ist Fluellen mir bekannt,
wird er gereizt, so ist wie Pulver heiß
sein Zorn, der rasch vergilt Beleidigung.
Folgt ihm, und sorgt, daß sie nicht Leids sich thun.
Begleitet mich, mein Oheim Exeter.

Alle gehen ab.

## Achte Scene.

Vor König Heinrichs Zelt.

Gower und Wilhelm treten auf.

Wilh. Ich stehe dafür, es geschieht, um euch zum Ritter zu machen, Hauptmann.

Fluellen tritt auf.

Fluel. Gott's Willen unt Gefallen, Hauptmann, ich ersuche euch jetzt, kommt schleunich zum König. Euch ervartet vahrscheinlich mehr Guthes, als ihr in eurer Kenntniß euch träumen laßt.

Wilh. Herr, kennt ihr den Handschuh?

Fluel. Ob ich ten Hantschu kenne? Ich veiß, ter Hantschu ist ein Hantschu!

Wilh. Das weiß ich, und so fordr' ich ihn mir.

Er schlägt ihn.

Fluel. Zum Henker! Ein Erzverräther, vie nur irgent einer in ter ganzen Velt, oter in Englant, oter in Frankreich.

Gower. Nein, was soll das, du Schurke?

Wilh. Denkst du, daß ich meineidig seyn will?

Fluel. Tretet pei Seit', Hauptmann Gower, ich vill tem Verrath seinen Lohn in Püffen ertheilen, tafür steh' ich euch!

Wilh. Ich bin kein Verräther.

Fluell. Tas ist eine Lüge, in teinen Hals! — Ich mahne euch im Namen seiner Majestät, ergreift ihn; er ist ein Freunt des Herzog von Alençon.

Warwick und Gloster treten auf.

Warw. Nun? Nun? Was geht hier vor?

Fluell. Mylort von Warwick, hier ist — Gott sey tafür getankt! — eine höchst giftige Verrätherei

an tas Licht gekommen; seht ihr, vie ihr sie nur an einem Sommertage verlangen könnt. Hier kommt seine Majestät.

König Heinrich und Exeter treten auf.

Kön. Heinr. Nun, nun, was giebt's?

Fluell. Mein Lehnsherr, hier ist ein Schelm unt Verräther, der, sehen eure Gnaten, den Handschuh geschlagen hat, ten eure Majestät vom Helm tes Herzogs von Alençon nahmen.

Wilh. Mein Lehnsherr, das war mein Handschuh, hier ist sein Kamerad, und der, mit dem ich ihn austauschte, versprach ihn an seiner Mütze zu tragen. Ich versprach ihn zu schlagen, wenn er es thäte. Ich traf diesen Mann mit meinem Handschuh an seiner Mütze, und ich habe mein Wort gehalten.

Fluell. Eure Majestät hören nun, — mit aller Ehrfurcht vor eurer Majestät Mannhaftigkeit, — was für ein erz-spitzpüpischer, pettelhafter, laußigter Schuft tas ist. Ich hoffe, eure Majestät werten mir pezeugen, und tarthun und verpürgen, tas tieß tar Hantschuh Alençons ist, ten eure Majestät mir gapen, nach eurem Gewissen.

Kön. Heinr. Gieb mir deinen Handschuh, Soldat. Sieh, hier ist sein Kamerad. Ich war es eigentlich, den du zu schlagen versprachst, und du ließest mich höchst bittere Redensarten vernehmen.

Fluell. Peliepe es eurer Majestät, seinen Nacken tafür Räte stehn zu lassen, wenn es irgent Kriegsartikel in der Welt kiept.

Kön. Heinr. Wie kannst du mir Genugthuung verschaffen?

Wilh. Alle Beleidigungen, mein Lehnsherr, kommen von Herzen; nie kam eine aus dem meinigen, die eure Majestät kränken konnte.

Kön. Heinr. Wir waren es, den du mißhandeltest.

Wilh. Eure Majestät kamen nicht wie ihr selbst. Ihr erschient mir nur als ein gemeiner Mensch, das bezeugen die Nacht, eure Kleider und eure Herablassung; und was eure Hoheit in solcher Gestalt erlitten, das ersuch' ich als eure eigne Schuld, und nicht als meine aufzunehmen, denn wärt ihr das gewesen, wofür ich euch hielt, so hätte ich nichts Uebles gethan. Darum bitte ich eure Hoheit, mir zu verzeihen.

König Heinrich.

Herr Oheim Exeter, füllt mir mit Kronen
den Handschuh hier und gebt ihn ihm zurück.
Behalt' ihn Bursch, trag' ihn als Ehrenzeichen
an deiner Mütze, bis ich selbst ihn fordre.
Gebt ihm die Kronen, und ihr, Hauptmann, müßt
euch ihm befreunden.

Fluell. Pei tiesem Tag' unt seinem Licht, ter Pursch hat Muth genug in seinem Pauche. Hier, ta hapt ihr ein Viergroschenstück, unt ich pitt' euch, tient Gott, und enthaltet euch vor Lärm unt Gezänk, unt Zänkereien unt Streitigkeiten, unt ich versichre euch, es wirt pesser für euch sein.

Wilh. Ich mag euer Geld nicht.

Fluell. Es geschieht mit guthem Willen. Ich kann euch sagen, taß es euch tienen virt, um eure Schuh flicken zu lassen. Kommt, veßhalp volltet ihr so plöte sein? Eure Schuhe sind nicht ßo guth; 's ist ein guth Stück Gelt, taß versichr' ich euch, oter ich vills euch wechseln.

Ein englischer Herold tritt auf.

König Heinrich.

Nun, Herold, sind die Todten schon gezählt?

Herold.

Hier ist der fränkischen Erschlagnen Zahl.

Er übergiebt ein Papier.

König Heinrich.

Wer, Oheim, ward gefangen hohen Rangs?

Exeter.

Der Herzog Carl von Orleans, der Neffe
des Königs, Herzog Johann von Bourbons,
Herr Bruciqualt, und and're Herrn, Baron'
und Ritter, Junker funfzehnhundert noch,
die Niedern ungerechnet.

König Heinrich.

Dieß Verzeichniß
sagt mir: zehntausend Franken sind im Feld
erschlagen. Prinzen sind in dieser Zahl
und Edelleute, welche Fahnen trugen,
einhundert sechs und zwanzig, noch dazu
an Rittern, Junkern, wackern Edelleuten,
acht tausend und vierhundert; und davon
schlug man fünfhundert gestern erst zu Rittern;
so daß in den zehntausend der Erschlagnen,
nur sechzehnhundert Söldner sich befinden.
Die übrigen sind Prinzen und Barone,
sind Herr'n und Ritter, Junker, Herr'n von Blut
und Stand. Die Namen der von Adel, sind
vornehmlich: Carl de la Bret, des Reichs
Groß-Connetable; Jacob Chattillion,
der Admiral von Frankreich; Rambures,
der Oberbogenschütz; Großmeister Frankreichs;
der tapfre Ritter Guischard Dauphin; dann
Johann Herzog von Alençon; Anton,
der Herzog von Brabant, der Bruder von
dem Herzog von Burgund; und Eduard

Herzog von Bar; von tapfern Grafen Grandpré
und Roussy, Faucomberg, Beaumont und Foix
und Marle auch Vaudemont und Lestrale. O
welch eine fürstliche Genossenschaft
des Todes! — Wo ist unsrer Todten Zahl?

Der Herold überreicht ein anderes Papier.

Eduard, Herzog von York, der Graf von Suffolk,
Sir Richard Ketly, Ritter David Gam
von Namen keiner sonst, und fünf und zwanzig
von allen andern. — Gott! dein Arm war hier!
und nimmer uns, nein, deinem Arm allein
ist alles zuzuschreiben. Wann wohl sah
man, ohne Kriegeslist, im offnen Stoß
und gleichen Spiel der Schlacht, man einen so
entsetzlichen Verlust, und so geringen,
auf einer und der andern Seite? Gott,
nimm's, denn es ist nur dein.

Exeter.

'S ist wundervoll!

König Heinrich.

Kommt, gehen wir in Procession ins Dorf.
Verkündet Tod in unsrem ganzen Heer,
wer hiervon prahlt, und Gott das Lob entzieht,
dem es allein gebührt.

Fluell. Ist's nicht gesetzlich, mit eurer Majestät Erlaupniß, zu erzählen, wie viel Menschen umgekommen sind.

Kön. Heinr. Ja, Hauptmann, doch nur mit dem Anerkenntniß, daß Gott für uns gefochten.

Fluell. Ja, pei meinem Gevissen, er hat uns große Hülfe geleistet.

König Heinrich.

Begehn wir jeden heiligen Gebrauch.
Laßt singen uns non nobis und Te Deum,
und sind die Todten christlich erst begraben,
dann nach Calais, und England dann aufs Meer.
Nie kamen glücklicher von Frankreich Menschen her.

Alle gehen ab.

# Fünfter Aufzug.

Der Chorus tritt auf.

Gewährt es, daß ich denen, welche die
Geschichte nicht gelesen, sie erkläre;
und wer sie las, den bitt' ich demuthsvoll
um Nachsicht, wegen Zeit und wegen Zahl
und rechtem Lauf der Dinge, die sich hier
in ihrem großen, eignen Leben nicht
darstellen lassen. Wir geleiten nun
den König nach Calais. Dort denkt euch ihn,
und habt ihr ihn gesehn, so fördert ihn
auf den beflügelten Gedanken weiter
die See hinüber. Seht die Küsten Englands,
umpfählt die Fluth mit Männern, Frau'n und Knaben,
die jauchzend, klatschend, überstimmen das
tieftön'ge Meer, das wie ein mächt'ger Herold
vor dem Monarchen Bahn zu machen scheint.
So laßt ihn landen. Seht ihn feierlich
gen London gehn. So flüchtig ist der Gang
von den Gedanken, daß ihr ihn alsbald
auf Blackheath denken könnt, wo seine Lords
von ihm begehren, daß er vor sich her
den Helm voll Beulen, das zerbroch'ne Schwert
sich tragen lasse durch die Stadt. Doch frei
von Eitelkeit und stolzer Selbsterhebung
lehnt er das ab, und weis't von sich an Gott
Trophäen, Siegeszeichen, Pomp.
In der Gedankenwerkstatt schnellen Schmiede
betrachtet, wie jetzt London seine Bürger

ergießt. Der Mair' und seine Brüder
im besten Schmuck, den Senatoren gleich
des alten Roms, mit der Plebejer Schwarm
an ihren Fersen, gehn, um einzuholen
den siegereichen Cäsar. Wie, wenn jetzt —
— ein kleines doch ein liebend Gleichniß ist's, —
der Feldherr unsrer gnäd'gen Königin, 15)
— wie er's bald wird, — von Irland käme, die
Empörung bringend auf sein Schwert gespießt,
und viele dann die ruh'ge Stadt verließen,
willkommen ihn zu heißen, so, viel mehr,
und mit mehr Grund begrüßen Heinrich froh.
Jetzt sehet ihn in London, weil ihn heim
der Franken Weheklage hielt, und die
Dazwischenkunft des Kaisers, 16) der für's Wohl
von Frankreich kam und Frieden stiften wollte.
Geht über alles weg, was sich begab,
bis Heinrich wiederum nach Frankreich kehrt.
Wir müssen hin ihn bringen, und gespielt
hab' ich die Zwischenzeit, daran erinnernd,
sie sey dahin. Verzeiht die Abkürzung,
und kehrt, nach dem Gedanken, euren Blick
sogleich nach Frankreich wiederum zurück.

Der Chorus geht ab.

---

## Erste Scene.

Frankreich. Ein englischer Wachthof.

Fluellen und Gower treten auf.

Gower. Ja, das ist recht. Aber warum tragt ihr heute euren Lauch? Sanct Davids Tag ist ja vorüber.

Fluell. Es sint Veranlassungen unt Grünte für tas Varum unt Veßhalp pei allen Tingen. Ich vill euch als meinem Freunte, Hauptmann Gower, sagen: ter schuftiche, grintichte, lumpichte, laußigte, prahlhafte Schelm Pistol, ten ihr vie euch selbst unt tie kanze Velt für nichts pesseres kennt, als für einen Kerl, seht einmahl, von gar keinem Vertienste, ter ist gestern zu mir gekommen unt pringt mir Prot unt Salz, seht einmahl, und heißt mich mein Lauch essen. Es var an einem Orte, vo ich keine Zwistichkeiten mit ihm anfangen konnte, allein, ich vill so kühn sein unt es an meiner Mütze tragen, piß ich ihn einmahl vieter sehe, unt tann vill ich ihm ein klein Stückchen von meinen Vünschen sagen.

Pistol tritt auf.

Gower. Ha, da kommt er aufgeblasen, wie ein Truthahn.

Fluell. Es hat nichts auf sich mit seinem Aufplasen, unt seinen Truthähnen. Ich grüß euch, Fähnrich Pistol, ihr schäpichter, laußichter Schuft. Ich grüß euch!

Pistol.

Ha! bist du Bedlam? dürstest, niedrer Trojer,
daß Tod'sgeweb' ich dir der Parc' entfalte?
Fort! mir wird übel vom Geruch des Lauchs.

Fluell. Ich ersuch euch herzlich, schäpichter, laußichter Schuft, auf mein Pekehren, unt meine Pitte, unt mein Ansuchen, tiesen Lauch, seht einmahl, zu essen; weil, seht einmahl ihr ihn nicht liept, unt eure Neigungen, unt eure Appetite, unt eure Vertauungen tamit nicht üperein kommen, so vollte ich euch pitten, tavon zu essen.

Pistol. Nicht für Cadwallader und seine Ziegen.

Fluell. Ta ist eine Ziege für euch. Er schlägt

ihn. Volt ihr so guth sein, schäpichter Schuft, es zu essen?

Pistol. Gemeiner Trojer, du sollst sterben.

Fluell. Ihr sagt die Vahrheit, schäpichter Schuft, venn es Gottes Ville ist. Ich vill euch pitten in ter Zwischenzeit zu lepen, unt eure Victualien zu verzehren. Kommt! ta hapt ihr tie Prühe tazu! Er schlägt ihn wieder. Ihr nanntet mich gestern einen Perchritter, ich aper will euch heute zu einem Bergabritter machen. Ich pitt' euch, frisch taran; könnt ihr Lauch verspotten, so könnt ihr auch Lauch essen.

Gower. Genug, Hauptmann, ihr habt ihn schon betäubt.

Fluell. Ich sage, er soll mir einen Theil von meinem Lauch essen, oter ich vill seinen Kopf vier Tage lang prügeln. Peißt zu, ich pitt' euch, es ist guth für eure frische Vunte, unt für euren plutigen Kamm.

Pistol. Muß ich beißen?

Fluell. Ja, in ter That, unt ohne allen Zweifel; und auch ohne alle Frage und Zweiteutichkeiten.

Pistol.

Bei diesem Lauch, ich will mich schrecklich rächen!
Ich ess' und ess' und schwöre.

Fluell. Eßt, ich pitt' euch. Vollt ihr etwas mehr Prühe zu äurem Lauch hapen? Es ist nicht Lauch genug, um tapei zu schwören.

Pistol.

Laß ruhn den Prügel, denn du siehst ich esse.

Fluell. Vohl pekomm's euch, schäpichter Schuft, von Herzen. Nein, ich pitt' euch, verft nichts veg, tie Haut ist guth für euren zerprochnen Kamm.

Venn ihr pei Gelechenheiten vieter einmahl Lauch seht, so pitt' ich äuch, spottet tarüper, tas ist alles.

Pistol. Gut.

Fluell. Ja! Lauche sein guth. Ta, hapt ihr ainen Groschen, um euren Kopf zu heilen.

Pistol. Mir, einen Groschen?

Fluell. Ja! vahrlich unt in ter Vahrheit; ihr sollt ihn nähmen, oter ich hape noch anteres Lauch in meiner Tasche, tas ihr essen sollt.

Pistol.

Ich nehm' ihn an als Handgeld meiner Rache.

Fluell. Venn ich euch irchent etwas schultig pin, so vill ich's euch mit dem Stock auszahlen. Ihr sollt ein Holzhäntler verten unt nichts von mir kaufen, als Stockschläge. Gott sei mit euch unt erhalte euch, unt heile euren Kopf.

Er geht ab.

Pistol.

Die ganze Hölle reg' ich deßhalb auf.

Gower. Geht, geht! ihr seyd ein heuchlerischer, feiger Schuft. Ihr wollt einen uralten Gebrauch verspotten, — auf einen ehrenvollen Anlaß gegründet, und getragen als eine merkwürdige Trophäe ehemaliger Tapferkeit, — und wagt es nicht, durch eure Thaten irgend eins eurer Worte zu behaupten! Ich habe euch zwei oder dreimal diesen Edelmann besticheln und ärgern sehn. Ihr glaubtet, daß, weil er unsre Sprache nicht landüblich spricht, so könn' er auch keinen Prügel des Landes handhaben. — Ihr findet es anders, und für die Zukunft lernt von einer walesischen Züchtigung eine gute, englische Gesinnung. Gehabt euch wohl.

Er geht ab.

Pistol.

Spielt denn Fortuna mit mir nun die Dirne?
Mein Lehnchen, hört' ich, starb mir im Spital
am fränkschen Uebel,
und ganz zerstört ist so mein Wiedersehn.
Ich werde alt, auf meinen müden Gliedern
zerprügelt man die Ehre. Nun wohlan,
ein Kuppler werd' ich wieder, und ein wenig
zum Beutelschnitt neig' ich die schnelle Hand.
Nach England stehl' ich mich, und stehle dort.
Ich lege Pflaster mir auf meine Wunden,
und schwör': in Gallia ward ich so geschunden.

Er geht ab.

---

## Zweite Scene.

Troyes in Champagne. Ein Zimmer im Pallaste des Königs von Frankreich.

Durch eine Thür tritt auf, König Heinrich, Bedford, Gloster, Exeter, Warwick, Westmoreland und andere Lords, durch die andre der König von Frankreich, die Königin Isabella, die Prinzessin Katharina, Herren, Damen und andre. Der Herzog von Burgund und sein Gefolge.

König Heinrich.

Der Friede dem Verein, der ihn vereint,
dem Bruder Frankreich, unsrer Schwester, Heil
und frohe Tage! Glück und Segenswunsch
der schönsten Königsmuhme Katharina,
und, Zweig und Mitglied dieses Königthums,

der angeordnet die Zusammenkunft,
begrüßen wir euch, Herzog von Burgund,
und Frankreichs Prinzen, Pairs, euch allen Heil!

König Karl.

Wir sind entzückt, ins Antlitz euch zu sehn,
höchst würd'ger Bruder England! seyd gegrüßt!
so ihr auch, Englands Prinzen, jeglicher!

Königin Isabella.

So glücklich ende, Bruder Engeland,
der schöne Tag, der freundliche Verein,
als wir uns jetzt erfreuen eures Blicks,
des Blickes, der seither, nur gegen die
Franzosen, die in seine Richtung kamen,
den Todesball des Basilisken trug.
Das Gift der Blicke, hoffen wir erfreut,
verlor die Kraft, und dieser Tag verwandelt
in Liebe jeden Schmerz und jeden Zwist.

König Heinrich.

Um Amen d'rauf zu sagen, sind wir hier.

Königin Isabella.

Ihr Prinzen Englands all', ich grüße euch!

Bourbon.

Bei gleicher Lieb' euch beiden meine Pflicht,
erhab'ne Kön'ge Frankreichs und von England.
Daß ich mit aller Klugheit, aller Müh'
und eifrigem Bestreben mich bemüht,
um eure höchstgewalt'ge Majestät
zu dieser fürstlichen Zusammenkunft
zu bringen, das bezeugt am Besten eure Hoheit.
Weil denn mein Dienst so viel vermochte, daß
ihr Aug' in Aug, Antlitz in Antlitz euch
begrüßtet, so gereich's mir nicht zur Schmach,

wenn ich vor diesen Königsblicken frage:
welch Anstoß, welch ein Hinderniß es ist,
daß nackt, zerfleischt der arme Friede, der
der Kunst, der Füll' und fröhlichen Geburt,
geliebte Amm' ist, in dem schönsten Garten
der Welt, dem fruchtergieb'gen Frankreich, nicht
ihr liebenswürd'ges Antlitz kann entfalten?
Zu lang', ach, war von Frankreich er verjagt,
und aufgehäuft liegt seiner Fluren Frucht,
verderbend in der eignen Fruchtbarkeit.
Sein Weinstock, der Erfreuer aller Herzen,
stirbt unbeschnitten; die geflochtne Hecke,
Gefangnen gleich mit wild gewachsnem Haar,
streckt aus die wirren Zweige. Auf dem Acker,
der brach liegt, wurzelt Schierling, Erdrauch, Lolch
in geilem Wuchs, indeß die Pflugschar rostet,
die sollt' entwurzeln solch ein wildes Kraut.
Die ebnen Wiesen, die sonst hold erzeugt
die bunten Schlüsselblumen, Pimpernell
und grünen Klee, der Sens' entbehrend, geil
und ohne Zucht, empfängt in Trägheit und
gebiert verhaßte Kletten, Disteln nur
und schlechtes Gras, ohn' Anmuth nutzungslos.
Und so, wie Wein und Brachland, Wies' und Hecke
von ihrer Art gekehrt zur Wildniß wird;
so haben Haus und Kinder, und wir selbst
verlor'n, und lernen nicht — weil Zeit uns fehlt, —
die Wissenschaften, unsres Landes Schmuck.
Wild wächst nun alles auf, — wie Krieger denn
auf nichts als Blut hinrichten ihren Sinn,
zum Schwur, zum finstren Blick, seltsamer Tracht,
ja jeglichem, was unnatürlich scheint.
Dieß umzuwandeln in die vor'ge Huld,
seyd ihr versammelt, meine Rede fleht:

daß ihr das Hinderniß mich wissen laßt,
warum der holde Friede die Beschwerden
nicht bannen, und mit seiner vor'gen Kraft
uns segnen kann.

König Heinrich.

Wenn, Herzog von Burgund,
ihr Frieden wünscht, deß Mangel den Gebrechen,
die ihr erwähntet, ihren Wachsthum giebt,
so müßt ihr ihn durch völlige Gewährung
all der gerechten Ford'rungen erkaufen,
die ihr nach Inhalt und besondrem Zweck
kurz aufgezeichnet, schon in Händen habt.

Burgund.

Der König hat sie schon gehört, und gab
noch keine Antwort d'rauf.

König Heinrich.

Wohlan, der Friede,
auf den ihr drangt zuvor, liegt in der Antwort.

König Karl.

Nur flücht'gen Blicks durchlief ich die Artikel.
Beliebt es eurer Gnaden, einige
von euren Räthen zu ernennen, die
noch einmal mit uns sitzen, um genau
sie nochmals durchzugehn, so soll alsbald
mein Beifall folgen, und entschiedne Antwort.

König Heinrich.

So sey's, mein Bruder! — Oheim Exeter,
mein Bruder Clarence und mein Bruder Gloster,
Warwick und Huntington geht mit dem König;
und nehmt die freie Macht mit, zu bestät'gen,
zu mehren, oder zu verändern, wie
am angemessensten für unsre Würd'
es eure Weisheit hält, was unsrer Ford'rung

nur immer bei- und abzuthun seyn mag.
Wir will'gen ein. — Begleitet, schöne Schwester,
die Prinzen, oder bleibt ihr hier bei uns?

Königin Isabella.

Mein gnäd'ger Bruder, ich begleite sie,
zum Guten wirkt die Weiberstimme wohl,
wenn bei Artikeln, zu genau begehrt,
sich Anstand findet.

König Heinrich.

Aber hier zu bleiben
vergönnet Katharinen, unsrer Muhme,
denn unsre erste Forderung ist sie,
im Vorrang unsrer Punkte aufgestellt.

Königin Isabella.

Gern ist's erlaubt.

Alle bis auf König Heinrich, Katharina und ihre Hofdame gehen ab.

König Heinrich.

Nun, schöne, allerschönste,
geliebte Katharina, wollt ihr wohl
huldreiche Worte lehren einen Krieger,
die Eingang finden zu der Damen Ohr,
durch Liebesflehn ihr sanftes Herz gewinnen?

Kathar. Eure Majestät würde sich moquiren, ich kann nicht sprechen euer England.

Kön. Heinr. O schöne Katharina, wenn ihr mit eurem französischen Herzen innig lieben könnt, so werde ich mich freuen es euch in gebrochner englischer Zunge bekennen zu hören. Bist du mir gut, Kätchen?

Kathar. Pardonnez moy, ich nicht verstehen, vat is, bist mir gut!

Kön. Heinr. Du bist ein Engel, Kätchen, und die Engel sind dir gut.

Kathar. Que dit-il? Que je suis semblable à les anges?

Alice. Ouy, vraiment, — sauf votre grace, — ainsi dit-il.

Kön. Heinr. Ja, das sagt' ich, schöne Katharina, und ich darf nicht erröthen, es zu bestätigen.

Kathar. O bon Dieu! les langues des hommes sont pleines des trompries.

Kön. Heinr. Was sagt sie, schönes Kind? Daß die Zungen der Männer voller Betrug sind?

Alice. Ouy, dat de Zungen von die Männer sain voll von Betruck, dat is die Princeß.

Kön. Heinr. Die Prinzeß ist eine bessere Engländerin. Wahrhaftig, Kätchen, du verstehst meine Bewerbung sehr wohl. Mir ist's lieb, daß du nicht besser Englisch sprechen kannst; denn könntest du es, so würdest du mich als einen so einfachen König finden, daß du denken würdest, ich hätte meinen Maierhof verkauft, um meine Krone zu erkaufen. Ich verstehe auf keine Weise zierlich von Liebe zu reden, sondern sage gerade zu: ich liebe euch. Denn wenn ihr weiter in mich dringt und fragt: Thut ihr das in Wahrheit? so hat mein Werben ein Ende. Antwortet mir, in Wahrheit, thut's! und so mit schlagt ein und der Handel ist richtig. Was meint ihr, Prinzessin?

Kathar. Sauf votre honneur, ick verstehen gut!

Kön. Heinr. Wahrlich, wenn ihr begehrtet, daß ich eurentwegen Verse machen, oder tanzen sollte, Kätchen, so wär' ich rein verloren. Für das eine hab' ich weder Worte nach Maß, und für das Andre hab' ich keine Kraft im Tact, wenn schon einen gehörigen Tact in der Kraft. Könnt' ich eine Dame durch Froschsprünge gewinnen, oder durch einen Sprung

in den Sattel mit meiner Rüstung auf dem Rücken, so wollt ich, — mit Entschuldigung meiner Prahlerei sey es gesagt, — mir schnell eine Frau erspringen. Oder sollt' ich meine Liebe mit der Faust erkämpfen, oder mit Tummeln meines Rosses ihre Gunst erwerben, so wollt' ich angreifen wie ein Fleischer, und fest sitzen wie ein Hausaffe, niemals herunter; aber, bei Gott, ich kann nicht schüchtern aussehen, meine Beredsamkeit nicht auskeichen; noch habe ich Geschick zu Beschwörungen; nur ehrliche gerade Schwüre, die ich nur gedrungen thue, und um kein Drängen in der Welt breche. Kannst du einen Menschen von dieser Gemüthsart lieben, Kätchen, dessen Antlitz nicht werth ist von der Sonne verbrannt zu werden, der niemals in seinen Spiegel sieht aus Liebe zu irgend etwas, was er drin sieht, so laß dein Auge ihn dir zurichten. Ich spreche zu dir auf einfache Kriegerweise. Kannst du mich deshalb lieben, so nimm mich, — wo nicht, — so ist es wahr, wenn ich sage: ich werde sterben, aber, deiner Liebe halber, bei Gott, nicht! und dennoch lieb' ich dich. Niemals, theures Kätchen, wähle einen andern Menschen als von schlichter und ungeschmückter Beständigkeit; denn er muß dir nothwendig dein Recht gewähren, da er nicht die Gabe hat, andrer Orten zu werben. Jene Bursche von endloser Sprache, die sich in die Gunst der Frauenzimmer hinein reimen können, raisonniren sich auch immer wieder heraus. Ei, ein Redner ist nur ein Schwätzer, ein Reim ist nur gut für Balladen. Ein gutes Bein fällt, ein grader Rücken wird krumm, ein schwarzer Bart wird weiß; ein Krauskopf wird kahl, ein schönes Antlitz verwelkt, ein volles Auge wird hohl; aber ein gutes Herz, Kätchen, ist die Sonne und der Mond; oder, besser, die Sonne und

nicht der Mond; denn es scheint hell, und wechselt niemals, sondern hält seine Bahn getreu. Wenn du einen solchen haben willst, so nimm mich! und nimm mich, nimm einen Soldaten; nimm den Soldaten, nimm den König. Und was sagst du denn zu meiner Liebe? sprich, meine Holde, hold, ich bitte dich!

Kathar. Ist es möglich, dat ick sollte lieben die Feind von Frankrick.

Kön. Heinr. Nein, es ist nicht möglich, daß ihr den Feind Frankreichs lieben könntet, Kätchen, aber, wenn ihr mich liebt, so sollt ihr den Freund Frankreichs lieben; denn ich liebe Frankreich so sehr, daß ich mich von keinem Dorfe darin trennen will; es soll ganz mein seyn, und, Kätchen, wenn Frankreich mein ist, und ich euer bin, so ist Frankreich euer, und ihr seyd mein.

Kathar. Ick nit weiß, vat dat ist.

Kön. Heinr. Nicht, Kätchen? So will ich dirs auf französisch sagen, was, wie ich überzeugt bin, an meiner Zunge hangen wird, wie eine neuvermälte Frau am Halse ihres Gatten, kaum abzuschütteln: Quand j'ay la possession de France, et quand vous avez la possession de moy — nun laß sehen, was herauskommen wird, Sanct Dyonis, stehe mir bei! — donc vostre est France et vous estes mienne! Mir, Kätchen ist es eben so leicht das Königreich zu erobern, als noch einmal so viel französisch zu sprechen. In französischer Sprache werde ich dich nie rühren, als zum Lachen über mich.

Kathar. Sauf vostre honneur, le François que vous parlez, est meilleur que l'Anglois lequel je parle.

Kön. Heinr. Nein, wahrlich, es ist nicht so, Kätchen; sondern man muß durchaus einräumen, daß du meine Sprache, und ich die deinige höchst falsch

sprechen, und beides auf eins hinausläuft. Aber Kätchen, verstehst du so viel von der Meinigen, Kannst du mich lieben?

Kathar. Ick kann nit sagen.

Kön. Heinr. Kann es einer von deiner Umgebung sagen, Kätchen? so will ich sie fragen. Komm, ich weiß, du liebst mich; und Abends, wenn ihr in euer Gemach kommt, so werdet ihr dieses Fräulein meinetwegen befragen. Und ich weiß es, Kätchen, ihr werdet gegen sie die Gaben an mir herabsetzen, die ihr von Herzen liebt; aber, gutes Kätchen, spotte barmherzig über mich, um so mehr, holde Prinzessin, da ich euch grausam liebe. Wenn du jemals mein wirst, Kätchen, — wie mir ein beseligender Glaube sagt, daß du es werden wirst, so gewinn' ich dich mit dreistem Zugreifen, und du mußt daher nothwendig gute Soldaten aushecken. Werden nicht du und ich, zwischen Sanct Dyonis und Sanct George, einen Knaben zu Stande bringen, halb französisch, halb englisch, der nach Constantinopel gehen, und den Türken beim Bart packen wird? Sollten wir das nicht? Was meinst du meine Lilie?

Kathar. Ick nit dat weiß.

Kön. Heinr. Nein, wissen kann man das erst künftig, aber jetzt muß es versprochen werden. Versprecht mir nur, Kätchen, daß ihr euch um euren französischen Theil an einem solchen Knaben bemühen wollt; und für meine englische Hälfte nehmt das Wort eines Königs und eines Junggesellen. Was antwortet ihr, la plus belle Katharine du monde, mon très chere et divine déesse?

Kathar. Eure Majesté aben fausse Französisch

genug, um ßu betrüg' die öchst sage demoiselle dat sain en france.

Kön. Heinr. Dann, pfui auf mein falsches Französisch! Bei meiner Ehre; auf ächt Englisch: ich liebe dich, Kätchen! Bei dieser Ehre schwöre ich nicht darauf, daß du mich liebst, doch fängt mein Blut an mir zu schmeicheln, daß du es thust, so arm auch an angenehmen Eindruck mein Gesicht ist. Verwünscht sey der Ehrgeiz meines Vaters. Er dachte an die bürgerlichen Kriege, als er mich zeugte, deshalb kam ich mit einer trotzigen Außenseite auf die Welt, mit einem eisernen Ausdruck, daß die Frauen erschrecken, wenn ich um sie zu werben komme. Aber, in Wahrheit, Kätchen, je älter ich werde, je besser werd' ich scheinen. Mein Trost ist, daß das Alter, dieser schlechte Aufbewahrer der Schönheit, keinen Raub an meinem Gesicht mehr verüben kann. Wenn du mich erhältst, so erhältst du mich in meinem schlechtesten Zustande, und wenn du mich trägst, so werde ich durch das Tragen immer besser und besser werden. Und darum sage mir, schönste Katharina, willst du mich haben? Legt euer jungfräuliches Erröthen ab; bekennt die Gedanken eures Herzens mit den Blicken einer Kaiserin; nimm mich bei der Hand und sprich: — Heinrich von England, ich bin dein! — und wenn du kaum mein Ohr mit diesem Worte gesegnet hast, so sag' ich laut zu dir: — England ist dein! Irland ist dein, Frankreich ist dein, und Heinrich Plantagenet ist dein; der, — ob ich es schon vor seinem Angesicht sage, — wenn er auch nicht der besten Könige einer ist, den du aber doch als den besten König eines wackren Volks kennen lernen sollst. Komm! Deine Antwort in gebrochner Musik; denn deine Stimme ist Musik, und dein Englisch gebrochen.

Darum, Königin aller, Katharina, laß deine Gesinnung ausbrechen in gebrochnem Englisch: Willst du mich haben?

Kathar. Dat is, wie es gefallen wird de roi mon pere.

Kön. Heinr. Ja, es wird ihm wohlgefallen, Kätchen, es wird ihm gefallen, Kätchen.

Kathar. Denn soll es mir auch gefallen.

Kön. Heinr. Darauf küß' ich eure Hand, und nenne euch meine Königin.

Kathar. Laissez, mon seigneur, laissez, laissez, ma foy, je ne veux point que vous abbaissez vostre grandeur, en baisant la main d'une vostre indigne serviteure; excusez moi, je vous supplie, mon très puissant seigneur.

Kön. Heinr. Dann will ich deine Lippen küssen, Käthchen.

Kathar. Les dames et demoiselles, pour estre baisées devant leur nopces, il n'es tpas le coûtume de France.

Kön. Heinr. Fräulein Dolmetscherin, was sagt sie?

Alice. Dat es is nit die Mod pour les Damen von Frankreick, ich weiß nit ßu ßagen was ist baiser, en Englisch.

Kön. Heinr. Küssen.

Alice. Eure Majestät entendre besser, que moy.

Kön. Heinr. Es sey bei den Mädchen in Frankreich nicht Sitte, vor ihrer Verheirathung zu küssen, wollte sie sagen.

Alice. Ouy, vraiment.

Kön. Heinr. O Kätchen, ängstliche Gewohnheiten schmiegen sich vor großen Königen. Wir beide, theures Kätchen, lassen uns nicht von den schwachen

Schranken der Sitten eines Landes einzwängen. Wir sind die Stifter von Sitten, Kätchen, und die Freiheit, die unsrem Range folgt, schließt allen Tadlern den Mund, wie ich den euren jetzt schließen will, weil er die ängstliche Sitte eures Landes aufrecht erhalten wollte, indem er mir einen Kuß versagte. Deßhalb geduldig und nachgiebig! — Er küßt sie. — Ihr habt Zauberkraft in euren Lippen, Kätchen. Es ist mehr Beredsamkeit in ihrer süßen Berührung, als in den Zungen des französischen Staatsraths, und sie würden Heinrich von England eher bewegen, als eine allgemeine Bittschrift aller Monarchen. Da kommt euer Vater.

Der König von Frankreich, die Königin, Burgund, Bedford, Gloster, Exeter, Westmoreland, und andre französische und englische Herren treten auf.

Burgund. Gott segne eure Majestät, mein königlicher Vetter, lehrt ihr unsre Prinzessin englisch?

Kön. Heinr. Ich wünschte, ich könnte ihr lehren, wie innig ich sie liebe, mein theurer Vetter, und das ist gut englisch.

Burg. Ist sie nicht gelehrig?

Kön. Heinr. Unsre Sprache ist rauh, Vetter, und meine Gemüthsart nicht sanft, so daß ich nicht, weder mit der Stimme, noch mit dem Herzen der Schmeichelei, den Geist der Liebe in ihr, so herauf beschwören kann, daß er in seiner wahren Gestalt erscheint.

Burg. Verzeiht der Freiheit meines Scherzes, wenn ich euch darauf erwiedre. In ihr zu bannen braucht ihr einen Kreis. Wollt ihr den Gott der Liebe in ihr herauf beschwören in seiner wahren Gestalt, so muß er nackt erscheinen und blind. Könnt ihr sie also tadeln, wenn sie, noch ein Mädchen, mit

dem jungfräulichen Purpur der Keuschheit umblüht, nicht dulden will das Erscheinen eines nackten, blinden Knaben, in ihrem nackten, sehenden Selbst? Es wäre, gnädiger Herr, für ein Mädchen eine harte Bedingung, dazu einzustimmen.

Kön. Heinr. Doch drücken sie ein Auge zu, und ergeben sich, so wie die Liebe blind ist, und sie bezwingt.

Burg. Wenn sie nicht sehen, was sie thun, so sind sie entschuldigt, gnäd'ger Herr.

Kön. Heinr. Dann, guter Herr, lehrt eure Muhme in das Augenzudrücken einzuwilligen.

Burg. Ich will mit einem Auge zugedrückt, ihr einen Wink geben, einzuwilligen, gnädiger Herr, insofern ihr sie belehren wollt, meine Meinung zu verstehen; denn Mädchen, die wohl durchgesommert und warm gehalten wurden, gleichen den Fliegen um Bartholomäi. Sie sind blind, ob sie gleich ihre Augen haben, und dann lassen sie sich handhaben, da sie zuvor das Anschauen nicht ertragen konnten.

Kön. Heinr. Diese Moral verknüpft mich mit der Zukunft und einem heißen Sommer, und so werde ich die Fliege, eure Muhme, zuletzt fangen, und sie muß auch blind seyn.

Burg. Wie die Liebe ist, gnädiger Herr, ehe sie liebt.

Kön. Heinr. So ist's, und einige unter euch können der Liebe für meine Blindheit danken, die für ein schönes, französisches Mädchen, das in meinem Wege steht, viele schöne französische Städte nicht sehen kann.

Kön. Karl. Ja, Herr, ihr seht sie perspectivisch, die Städte in ein Mädchen verwandelt; denn

sie sind alle mit jungfräulichen Mauern umgeben, in welche der Krieg niemals eindrang.

Kön. Heinr. Soll Kätchen meine Gattin werden?

Kön. Karl. Wenn's euch beliebt.

Kön. Heinr. Ich bin es zufrieden, wenn nur die jungfräulichen Städte, von denen ihr sprecht, in ihrem Gefolge sind; so wird das Mädchen, das meinen Wünschen im Wege stand, mir den Weg zu meinem Willen zeigen.

Kön. Karl. Wir haben in alle billigen Bedingungen eingewilligt.

Kön. Heinr. Ist's so, ihr Lords von England?

Westmoreland.

Der König hat die Punkte all gewährt.
Die Tochter erst, und dann als Folge, alles
ganz ihrem festen Vorsatz angemessen.

Exeter. In einem nur fehlt noch die Unterschrift, was eure Majestät begehrt: Daß der König von Frankreich, wenn er Veranlassung hat, schriftlich um etwas anzusuchen, eure Hoheit folgendermaßen, und mit diesem Zusatz im Französischen benennen soll: Notre très cher fils, Henry, roi d'Angleterre, héretier de la France, und so in Latein: Praeclarissimus filius Noster Henricus, rex Angliae et heres Franciae.

König Karl.

Auch dieß, mein Bruder, weigert' ich nicht so,
daß auf Begehren ich mich fügte nicht.

König Heinrich.

So bitt' ich denn, bei unsrem Liebesbund,
laß den Artikel sich den andren reihn,
und somit gebt mir eure Tochter.

König Karl.

Nimm sie,
mein holder Sohn, und weck' aus ihrem Blut
mir ein Geschlecht, damit die zwist'gen Reiche,
Frankreich und England, deren Strand erblaßt
vor Mißgunst über beiderseitig Glück,
den Haß beenden. Dieser theure Bund,
er pflanze Nachbarschaft und Christeneintracht
in ihren holden Busen; daß kein blutig Schwert
je Frankreich oder Engeland verheert.

Alle. Amen!

König Heinrich.

Willkommen nun, mein Kätchen. Alle zeugt,
daß ich hier küsse meine Königin.

Trompetenstoß.

Königin.

Der beste Stifter aller Ehen, Gott,
vereine eure Herzen, eure Reiche.
Wie Mann und Weib, die zwei, in Liebe eins,
sey zwischen euren Reichen Ehebund,
damit kein übler Dienst, kein grauser Argwohn,
der oft das Bett der heil'gen Ehe stört,
sich dräng' in dieser Königreiche Bund,
um was sich einverleibte, je zu scheiden.
Daß Englische Franzosen, und Franzosen
wie Englische einander stets behandeln.
Gott sage dazu Amen.

Alle.

Amen!

König Heinrich.

Die Hochzeit nun bereitet. An dem Tage,
Mylord Burgund, empfang'n wir euren Eid,

und aller Pairs zur Sicherheit des Bunds.
Dann schwör' ich, Kätchen, dir, du mir, erfreut!
und treu bewahrt und glücklich sey der Eid.

Alle gehen ab.

Der Chorus tritt auf.

So weit mit rauhem, ganz unfäh'gem Kiel,
verfolgt des Dichters Demuth die Geschichten.
In kleinem Raum drängt er der Großen viel,
um stückweis' ihre Glorie zu vernichten.
Klein war die Zeit, doch drin in Großheit lebt'
nun Englands Stern, dem's Glück ein Schwert gegeben,
das ihm ein Paradies der Welt erstrebt,
um seines Sohnes Herrschaft zu erheben.
Heinrich der Sechste erbt nach ihm die Krone
von Engeland und Frankreich, noch als Kind;
da walteten so viel' an dessen Throne
bis Frankreich hin, und Blut in England rinn't.
Oft zeigte das die Bühn'; so nehmet dann,
stets schön gesinnt, geneigt auch dieses an.

Der Chor geht ab.

---

Ende des Schauspiels.

# Anmerkungen.

1) Er hieß Heinrich Chicheley, und war ein Karthäuser=Mönch, der erst vor Kurzem zum Erzbischof von Canterbury erhoben war.

2) Er hieß Johann Fordham,

3) Numeri heißt das vierte Buch Moses. Die hier in Bezug genommene Bestimmung ist im 27sten Capitel dieses Buchs, Vers 8. enthalten.

4) Cicero de republica Lib. II. Sic ex summis et mediis, et infimis interjectis ordinibus, ut sonis, moderatam ratione civitatem, consensu dissimilorum concinere, et quae harmonia a musicis dicitur in cantu, eam esse in civitate concordiam.

5) Uebersetzer las mit der alten Copie von 1608. not worship'd with a paper epitaph. Die Folioausgabe lieset: a waxen epitaph, ein wächsernes Epitaph.

6) Ein böser Dämon.

7) carry coals, eine sprichwörtliche Redensart, anstatt to endure affronts, Beleidigungen ertragen.

8) in that nook-shotten isle of Albion, lieset der Text! das Wort nook-shotten erklärt Warburton sehr richtig so: Shotten sey so viel als projected, vorragend; nook-shottet isle heiße also so viel, als eine Insel, die in Caps, Vorgebirge und Landengen ins Meer hinausrage.

9) S. die 26ste Anmerkung zum zweiten Theil Heinrich des Vierten.

10) So lesen die Quartausgaben, während die übrigen nur lesen very good!

11) Die Kernen ritten ohne Beinkleider.

12) Vor der Jagd werden die Augen des Falken verhüllt. Werden sie zur Jagd enthüllt, so schlägt der Falk mit den Flügeln.

13) Die Schlacht bei Agincourt wurde am 25sten October geliefert, dem Tage des heiligen Crispin. Crispin und Crispian waren Brüder, und geborne Römer. Sie begaben sich im Jahre 303 nach Soissons in Frankreich, um dort das Christenthum zu verbreiten, und wählten, um nicht andern ihres Unterhalts wegen zur Last zu fallen, das Schuhmacherhandwerk. Allein der Gouverneur der Stadt, der entdeckte, daß sie Christen waren, ließ sie enthaupten. Seit dieser Zeit wählten die Schuhmacher sie zu ihren Schutzheiligen.

14) Moy, eine goldne Münze, etwas über 8 Thaler werth.

15) Der Graf von Essex, unter der Regierung der Königin Elisabeth.

16) Kaiser Siegesmund, der mit Heinrich verschwägert war.

# Abhandlung

## über das Drama:

# König Heinrich der Fünfte.

---

Heinrich der Vierte hatte seinem Sohne schon auf seinem Sterbebette angerathen, auf einen Krieg gegen Frankreich zu denken, um den unruhigen Gemüthern in seinem noch immer empörten Lande eine Richtung zu geben, die alle Gefahr von ihm selbst abwenden möge. Kaum bestieg Heinrich der Fünfte den Thron, als er diesen Rath befolgte, und mit alten Ansprüchen an die Krone Frankreichs auftrat, den seine gelehrten Prälaten mit schlauer Politik als einen ganz gerechten erklärten. Dieser Krieg in Frankreich, und die für England und Heinrichs Ruhm so glänzende Schlacht bei Agincourt, sind der Gegenstand des vorliegenden Dramas, in welchem der Dichter seinen Liebling als einen ächtköniglichen, weisen Monarchen höchst liebenswürdig darstellt. Seine Einfachheit, seine Demuth, die sich selbst im höchsten Glück nie erhebt, seine Zucht und Ordnung im Staat und Heer, seine Unerschrockenheit und wahre Großherzigkeit, sind in der That höchst anziehend geschildert, und stechen besonders gegen den Hochmuth der französischen Prinzen ab, die mit höchstem Recht für ihre Leerheit, ihre redseligen, abgeschmackten Prahlereien und Narrheiten gezüchtiget werden.

Falstaff kommt nicht mehr zum Vorschein, wie der Epilog zum zweiten Theil Heinrich des Vierten hoffen ließ, aber wir vernehmen die Schilderung

seines Todes von der wohl bekannten Frau Hurtig. Eine Art von Rührung überfällt uns doch, wenn wir hören, wie diese Fülle von Fleisch und Humor, der uns so oft ergötzte, kalt und kälter wird, und nur zum ersten und letztenmale den Namen Gottes ruft. Seine Genossen Bardolph und Nym erhalten den längst verdienten Tod für ihre vielfachen Frevel, und Pistol erhält wenigstens von dem höchst komischen Fluellen seine gehörige Tracht Schläge, mit denen er sich nun nach London zur Ruhe begiebt. Dieser Fluellen ist in seiner Waliser Art, die erfreulich an den Waliser Pfarrer Evens in den lustigen Weibern erinnert, höchst interessant.

Unter den Frauen ist keine erheblich. Sie gehen nur vorüber, und Katharina erhält nur durch die rührende einfache und offne Art ein Interesse, mit der sich der König um sie bewirbt.

Da die Geschichte der einzigen kriegerischen Großthat Heinrich des Fünften an und für sich keinen hinreichenden Stoff zu einem Drama gewähren konnte, und das ganze übrige Leben des Königs eigentlich nicht zur Darstellung auf der Bühne geeignet war, so führte der Dichter den Chorus ein, der uns erzählt, was sich auf der Bühne nicht darstellen ließ. Leidet hierunter gleich die Illusion und das hohe Interesse, das Shakespear sonst seinen Dichtungen zu geben wußte, so müssen wir dennoch bekennen, daß dieses Schauspiel äußerst ausgezeichnet ist. Der Chorus selbst ist fast durchaus sehr poetisch gehalten, und die geschilderten Charaktere von äußerster Wahrheit. Die meisten Scenen sind von hoher Würde, und vor allem die Reden des Königs vor der Schlacht, in der ersten Scene des vierten Acts.

Es existiren von gegenwärtigem Drama drei alte Quartausgaben aus den Jahren 1600. 1602 und 1608. Höchst wahrscheinlich ward es im Jahre 1599 gedichtet, in welchem Jahre der Graf von Essex aus Irland zurückkam, wo er die daselbst stattgefundenen Unruhen gestillt hatte, worauf der Chorus im fünften Acte deutlich hinzeigt.

# König Heinrich der Sechste.

---

## Erster Theil.

# Personen.

---

König Heinrich der Sechste.
Der Herzog von Gloster, Oheim des Königs und Protector.
Der Herzog von Bedford, Oheim des Königs und Regent von Frankreich.
Thomas Beaufort, Herzog von Exeter, Großoheim des Königs.
Heinrich Beaufort, Großoheim des Königs, Bischof von Winchester, und nachmals Cardinal.
Johann Beaufort, Graf von Sommerset, nachmals Herzog.
Richard Plantagenet, ältester Sohn Richards, weiland Grafen von Cambridge, nachmals Herzog von York.
Der Graf von Warwick.
Der Graf von Salisbury.
Der Graf von Suffolk.
Der Lord Talbot, nachmals Graf von Shrewsbury.
Johann Talbot, sein Sohn.
Edmund Mortimer, Graf von March.
Mortimers Gefangenwärter.
Ein Rechtsgelehrter.
Sir Johann Fastolf.
Sir Wilhelm Lucy.
Sir Wilhelm Glansdale.
Sir Thomas Gargrave.
Der Mayor von London.
Woodville, Kommandant des Tower.
Vernon, von der weißen Rose oder Yorkschen Partei.

Basset, von der rothen Rose oder Lancasterschen Partei.
Karl, Dauphin, nachmaliger König von Frankreich.
Reignier, Herzog von Anjou und Titular-König von Neapel.
Der Herzog von Burgund.
Der Herzog von Alençon.
Der Gouverneur von Paris.
Der Bastard von Orleans.
Der Büchsenmeister von Orleans.
Dessen Sohn.
Der General der französischen Truppen zu Bourdeaux.
Ein französischer Sergeant.
Ein Pförtner.
Ein alter Schäfer, der Vater der Jungfrau von Orleans.
Margarethe, Reigniers Tochter, nachmals Gemalin König Heinrichs des Sechsten.
Die Gräfin von Auvergne.
Johanna, die Jungfrau, gemeiniglich Johanna d'Arc genannt.

Böse Geister, die der Jungfrau erscheinen, Herren, Wächter des Towers, Herolde, Officiere, Soldaten, Boten, und verschiednes englisches und französisches Gefolge.

---

Die Scene ist theils in England, theils in Frankreich.

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Westmünster-Abtei.

Ein Todtenmarsch. Der Leichnam König Heinrich des Fünften, liegt auf einem Prunkbett, umgeben von den Herzögen von Bedford, Gloster und Exeter, dem Grafen von Warwick, dem Bischof von Winchester, Herolden und anderen Personen.

Bedford.

Schwarz sey umhängt der Himmel, Tag sey Nacht!
Kometen, Zeit- und Staatenändrung bringend
am Firmament, schwingt eu'r Krystallgelock,
und peitscht damit die Sterne, bös' empört:
die eingestimmt in König Heinrichs Tod,
des Fünften, zu berühmt um lang zu leben.
In England starb kein König so voll Werth.

Gloster.

Es gab vor ihm in England keinen König!
Er hatte Tugend, zu gebieten werth.
Blind machte des geschwung'nen Schwertes Glanz;
wie Drachenflügel spreitet' er die Arme,
sein funkelnd Auge, voll von Gluth des Zorns,
erblindet' und verjagt' die Feinde mehr,
als Gluth der Mittagssonn' auf ihr Gesicht.

Was sag' ich? Seine Thaten überschreiten
das Wort! Er hob die Hand nie ohne Sieg.

Exeter.

Wir trauern schwarz, und warum nicht in Blut?
Heinrich ist todt, nie lebt er wieder auf.
Aufwartend stehn wir bei dem Sarg von Holz,
verherrlichen den schnöden Sieg des Todes
durch unsre feierliche Gegenwart,
Gefangnen gleich am Wagen des Triumphs.
Wie? Fluchen wir Planetenmißgeschick,
die sich zum Sturz verschworen unsres Ruhms?
Wie? oder hat das schlaue Frankenvolk
Beschwörer, Zaubrer, die, aus Furcht vor ihm,
durch mag'sche Verse seinen Tod bewirkten?

Winchester.

Der Kön'ge König war mit diesem König.
Den Franken wird der Tag des Weltgerichts
so furchtbar, wie sein Anblick, nimmer seyn.
Er focht die Schlachten für den Herrn der Heerschaar'n,
und das Gebet der Kirche bracht' ihm Glück.

Gloster.

Der Kirche? Wo? Wenn Priester nicht gebetet,
verfiel sein Lebensfaden nicht so bald.
Ein weib'scher Fürst nur ist euch angenehm,
der, Schülern gleich, vor eurer Macht erbebt.

Winchester.

Was mir auch angenehm, du bist Protector,
und strebst zu herrschen über Fürst und Reich.
Dein Weib ist stolz, in Furcht erhält sie dich,
vielmehr als Gott und fromme Priester können.

Gloster.

Sprich nicht von Frommheit, denn du liebst das Fleisch.

Du gehst das ganze Jahr zur Kirche nie,
als nur zu beten wider deinen Feind.

Bedford.

Laßt ab vom Zank; beruhigt die Gemüther.
Zum Altar hin! Herolde, geht mit uns! —
Statt Goldes bieten wir die Waffen dar,
nun helfen Waffen nicht, da Heinrich starb!
Der Nachwelt harren Trauerjahre nun,
wo's Kindlein saugt am feuchten Mutterauge;
dieß Eiland Nahrung salz'ger Thränen wird,
und Weiber nur zur Todtenklage bleiben.
Heinrich der Fünfte! deinen Geist beschwör' ich:
beglück' dieß Reich, schütz' es vor Bürgerzwist!
bekämpf' im Himmel feindliche Planeten!
viel herrlicher wird deine Seel' ein Stern,
als Julius Cäsar, oder glänzend — [1])

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Ihr hochgeehrten Herr'n, euch allen Heil!
Aus Frankreich bring' ich trübe Zeitung mit
von Blutbad, Niederlagen und Verlust.
Guienne, Champagne, Rheims und Orleans,
Paris, Guisors, Poitiers sind ganz dahin.

Bedford.

Was sprichst du vor der Leiche Heinrichs, Mensch?
Sprich leise! beim Verlust so großer Städte
zersprengt sein Blei, und steht vom Tod' er auf.

Gloster.

Paris verloren? Rouen übergeben?
Berief ins Leben Heinrich man zurück,
dieß hörend gäb' aufs neu' er auf den Geist.

Exeter.

Und wie verlor man sie? Wie, durch Verrath?

Bote.

Nicht durch Verrath; an Menschen fehlt's und Geld.
Es ward gemurmelt unter den Soldaten:
ihr wärt' hier in Parteiungen getrennt,
und statt ins Feld zu eilen zum Gefecht,
entzweitet ihr um eure Feldherrn euch,
der wolle Schneckenkrieg, mit wenig Kosten,
ein andrer flöge gern, — nur fehlt's an Schwingen!
ein dritter glaub', ohn' allen Aufwand sey
mit schönem Trugwort Frieden zu erhalten.
Erwach', erwache! Adel Engelands!
Nicht dunkle Trägheit neu erworb'nen Ruhm!
Die Lilien eures Wappens sind gepflückt,
von Englands Schild die Hälfte weggehau'n.

Exeter.

Wenn Thränen fehlten unsrem Leichenzug,
die Nachricht rief' herbei nun ihre Fluth!

Bedford.

Mich geht sie an; ich bin Regent von Frankreich.
Gebt mir das Kleid von Stahl, um Frankreich fecht' ich.
Fort mit der Trauer schmählichem Gewand.
Den Franken leih' ich Wunden, statt der Augen,
zu weinen um ihr unterbrochnes Weh.

Ein andrer Bote tritt auf.

2. Bote.

Ihr Lords! les't diese Briefe, unheilsvoll.
Ganz Frankreich ist von England abgefallen,
nur wen'ge Städtlein sind ihm noch getreu.
Der Dauphin Karl ist schon in Rheims gekrönt,
der Bastard Orleans mit ihm vereint.
Ihm trat der Herzog Anjous, Reignier bei,
zu ihm ging über Herzog Alençon.

Exeter.

Gekrönt der Dauphin! Alle fliehn ihm zu!
O, wohin fliehen wir vor diesem Schimpf.

Gloster.

Wir fliehen nur in unsrer Feinde Schlund.
Wenn du erschlaffest, Bedford, fecht' ich's aus.

Bedford.

An meiner Kühnheit, Gloster, zweifelst du?
Gemustert in Gedanken hab' ich schon
das Heer, mit dem ich Frankreich überströme.

Ein dritter Bote tritt auf.

3. Bote.

Ihr gnäd'gen Lords, den Jammer zu vermehren,
der König Heinrichs Bahre jetzt bethaut,
bericht' ich euch vom grausenden Gefecht,
das trotzig Talbot mit den Franken focht.

Winchester.

Ha! worin Talbot siegte! Ist's nicht so?

3. Bote.

O nein! in dem Lord Talbot ward besiegt.
Den Hergang künd' ich euch umständlicher.
Am zehnten des Augusts, als dieser Lord
stets furchtbar, sich von der Belagerung
von Orleans zurückzog, mit dem Heer,
das kaum sechstausend zählt', ward er umringt
von drei und zwanzig tausend der Franzosen,
und angegriffen. Nicht verblieb ihm Zeit,
sein Heer zu ordnen; keine Piken hatt' er,
sie vor den Bogenschützen aufzustell'n;
statt deren, spitze Pfähl' aus Hecken sie
verworren vor sich in den Boden steckten,
die Reiterei vom Einbruch abzuhalten.
Mehr als drei Stunden währte das Gefecht,

wo Talbot über Menschendenken tapfer,
mit Schwert und Lanze Heldenwunder that.
Zur Hölle hundert sendend, stand ihm keiner;
hier, dort, und überall schlug er ergrimmt,
die Franken schrie'n: der Teufel sey in Waffen,
das ganze Heer stand da, und staunt' ihn an.
Die Krieger, die so unverzagt ihn sahn,
schrie'n: Talbot! Talbot! alle mit einander,
und stürzten mitten in das Schlachtgewühl.
Errungen wäre jetzt vollkommner Sieg,
wenn Sir John Fastolf Memme nicht gespielt,
er, aus dem Vortrab, hinterwärts gestellt,
um ihm mit Beistand nachzurücken, floh,
eh' er noch einen einz'gen Streich geführt.
Da ward Vernichtung, Blutbad allgemein,
umzingelt wurden sie von ihrem Feind.
Ein schändlicher Walon', warf um die Gunst
des Dauphins, einen Speer in Talbots Rücken,
dem, mit vereinter Kraft, ganz Frankreich nicht
nur einmal ins Gesicht zu schau'n gewagt.

Bedford.

Ist Talbot todt, so bring' ich selbst mich um;
weil müssig ich gelebt in Pomp und Ruh',
indeß ein würd'ger Führer durch Verrath
sank unter Feinden, ohne muth'ge That.

4. Bote.

O nein, er lebt; doch in Gefangenschaft.
Lord Scales mit ihm, so wie Lord Hungerford.
Der größte Rest erschlagen und gefangen.

Bedford.

Kein andrer zahlt sein Lösegeld, als ich.
Den Dauphin schlepp' ich häuptlings von dem Thron,
und seine Krone löset mir den Freund.

Vier ihrer Lords tausch' ich für einen von
den unsern. Lebet wohl! Ich will ans Werk!
Lustfeuer zünd' ich gleich in Frankreich an,
des großen Sanct George's Fest zu feiern.
Zehntausend Krieger will ich mir erheben,
bei ihrer Blutthat soll Europa beben.

3. Bote.

Das thut auch Noth, denn Orleans ist belagert,
das Heer von England ist geschwächt und matt.
Verstärkung heischt der Graf von Salisbury,
und hält von Meuterei sein Volk kaum ab,
die kleine Zahl die Mehrzahl kaum bewacht.

Exeter.

Denkt, Lords, der Eide, die ihr Heinrich schwort,
den Dauphin zu erdrücken, oder ihn
zur Folgsamkeit in euer Joch zu bringen.

Bedford.

Wohl denk' ich d'ran, und hier empfehl' ich mich,
um gleich zur Vorbereitung hinzugehn.

Er geht ab.

Gloster.

Ich will zum Tow'r, so schnell ich immer kann,
um nach Geschütz und Kriegsbedarf zu schau'n,
und künd' als König dann den jungen Heinrich.

Er geht ab.

Exeter.

Nach Eltham will ich, hin zum jungen König,
weil ich ihm zum Erzieher bin bestimmt,
für seine Sicherheit sorg' ich auf's Beste.

Er geht ab.

Winchester.

Ein jeder hat sein Amt und seine Stelle,
nur ich ward ausgelassen, mir blieb nichts;

doch lange bleib' ich nicht Hans ohne Dienst.
Von Eltham send' ich bald den König fort,
und an des Staates Steuer sitz' ich dann.

Er geht ab.

---

## Zweite Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

Karl tritt auf mit Truppen, Alençon, Reignier und andere.

Karl.

Der wahre Lauf des Mars ist, wie am Himmel,
auf Erden nicht bekannt bis diesen Tag.
Jüngst, leuchtet' er der englischen Partei,
nun sind wir Sieger und er lächelt uns.
Was fehlen uns für Städte von Bedeutung?
wir liegen hier bei Orleans zur Lust;
indeß belagern schwach die Englischen,
verhungert, bleich wie Geister, eine Stund'
im Monat uns.

Alençon.

An ihrer Suppe fehlt
es ihnen und dem fetten Rindfleisch.
Man muß sie füttern, wie ein Maulthier, dem
man seine Nahrung bindet an das Maul;
sonst sehn sie jammervoll wie Mäuse, die
ersoffen sind.

Reignier.

Entsetzen wir die Stadt!
Was liegen wir hier müssig? Talbot, den
wir sonst gefürchtet, ist gefangen nun.

Der tollgehirnte Salisbury nur blieb,
und der verschwende seine Gall' im Zorn,
zum Kriege hat er Menschen nicht, nicht Geld.

Karl.

Schlagt Lärm! schlagt Lärm! Wir stürzen auf sie ein.
Für des verlornen Frankreichs Ehre nun!
Dem, der den Tod mir giebt, dem sey verziehn,
sieht er mich fußbreits weichen, oder fliehn.

Alle gehen ab. Feldgeschrei. Ausfälle, hernach ein Rückzug. Karl, Alençon, Reignier und andre kommen zurück.

Karl.

Wenn sah man Gleiches? Was für Leute hab' ich?
Verzagte! Memmen, Hunde! Nie entfloh ich,
verließ in Feindes Mitte man mich nicht.

Reignier.

Salisbury mordet voll Verzweiflung,
er ficht wie einer, der des Lebens satt.
Die andren Lords, wie Leuen ohne Nahrung,
bestürmen uns als ihres Hungers Raub.

Alençon.

Froisard, von uns ein Landmann, meldet uns;
daß England Olivers und Rowlands nur
zu Eduard des Dritten Zeit erzeugt.
Noch wahrer ist dieß jetzt hier darzuthun,
denn Simsons nur und Goliaths sendet es
zum Fechten aus. Ein Einz'ger gegen zehn!
nur hag're, dürre Schufte. Wer je traute
wohl solchen Muth, die Kühnheit ihnen zu?

Karl.

Verlassen wir die Stadt. Die tollen Sclaven
treibt Hunger nur zu größ'rem Eifer an.
Ich kenne lang' sie schon. Viel eher reißen

mit ihren Zähnen sie die Mauern ein,
als daß sie die Belag'rung unterließen.

Reignier.

Ein seltsam Triebwerk, oder sonst'ge List
macht, glaub' ich, ihre Waffen, Glocken gleich,
anschlagend stets, sonst könnten sie wohl nie
ausdauern, wie sie thun. Nach meinem Rath,
läßt man sie gehn.

Alençon.

So sey's.

*Der Bastard von Orleans tritt auf.*

Bastard.

Wo ist Prinz Dauphin? Kunde bring' ich ihm!

Karl.

Bastard von Orleans, dreimal willkommen!

Bastard.

Ihr scheint mir traurig, euer Frohsinn bleich.
Hat euer letztes Mißgeschick die Schuld?
Seyd nicht verzagt, der Bastard ist zur Hand.
Ich bring' euch eine heil'ge Jungfrau, die
durch ein Erscheinen, das gesandt vom Himmel,
bestimmt ist die Belag'rung aufzuheben,
und zu vertreiben diese Englischen
aus Frankreichs Grenzen. Sie besitzt den Geist
der tiefen Prophezeihung; übertrifft
die neun Sybillen noch des alten Roms.
Was war, was kommen wird, kann sie erspähn.
Sagt, ruf' ich sie herein? Glaubt meinem Wort,
denn ganz untrüglich ist es, und gewiß.

Karl.

Geht! ruft sie her.

*Der Bastard geht ab.*

Doch erst die Kunst zu prüfen,

Nimm, Reignier, du als Dauphin meinen Platz.
Stolz frage sie, und strenge sey dein Blick,
so forschen wir, ob Kenntniß sie besitzt.

Er zieht sich zurück.

Die Jungfrau, der Bastard von Orleans und andere treten auf.

Reignier.

Bist du's, die Wunder thun will, holdes Kind?

Jungfrau.

Reignier, bist du's, der mich zu täuschen meint?
Wo ist der Dauphin? Komm, komm vor von hinten.
Ich kenne dich, sah' ich auch nie dich noch!
Sey nicht erstaunt! Verborgen ist mir nichts.
Ich will allein dich sprechen ins Geheim.
Zur Seit' ihr Herr'n! Vergönnt ein Weilchen uns.

Reignier.

Sie nimmt beim ersten Schlag sich brav genug.

Jungfrau.

Dauphin, ich bin als eines Schäfers Tochter
geboren, ungeübt ist mein Verstand
in jeder Art von Kunst; allein dem Himmel
und unsrer gnadereichen Frau gefiel's,
herzuabschau'n auf den verschmähten Stand.
Schaut! als ich meine zarten Lämmer hütet',
die Wangen bot der Gluth des Sonnenstrahls,
hielt würdig mich die Mutter Gottes, zu
erscheinen mir, voll hoher Majestät,
und sie gebot, den niedrigen Beruf
jetzt zu verlassen, und mein Vaterland
von seinem tiefen Elend zu befrein.
Sie sagte Beistand und Gelingen zu,
enthüllte sich in voller Glorie mir,
um mich, die schwarz war und verbrannt zuvor,

ergoß mit jenen klaren Strahlen sie
die Schönheit, die mich segnet, wie ihr seht.
Befrage mich, so viel du immer kannst,
unvorbereitet will ich dir erwiedern.
Prüf' meinen Muth im Kampfe, wenn du's wagst,
und über mein Geschlecht wirst du mich finden.
Verlass' dich drauf, erkämpfen wirst du Sieg,
fecht' ich an deiner Seit' in diesem Krieg.

Karl.

Erstaunen macht mich dein erhab'nes Wort.
Der Prüfung unterwerf' ich deinen Muth:
im Zweikampf sollst du schlagen dich mit mir,
und, wenn du siegst, sind deine Worte wahr,
wo nicht, entsag' ich jeglichem Vertraun.

Jungfrau.

Ich bin bereit! Hier ist mein scharfes Schwert, —
fünf Lilien schmücken es an jeder Seite, —
das zu Touraine, auf Sanct Kath'rina's Kirchhof
ich ausgesucht aus altem Eisenzeug.

Karl.

In Gottes Namen dann! Mich schreckt kein Weib.

Jungfrau.

Und, weil ich leb', entflieh' ich keinem Mann.

Sie fechten.

Karl.

Halt ein die Hand. Bist eine Amazone,
und mit dem Schwert Debohras kämpfest du.

Jungfrau.

Christ's Mutter hilft mir, sonst wär' ich zu schwach.

Karl.

Wer dir auch hilft, du bist's, die mir muß helfen.
Voll Ungeduld brennt die Begier in mir!

Zugleich besiegtest du mir Herz und Hand.
Erhab'ne Jungfrau, wenn du dich so nennst,
laß deinen Diener mich, nicht Herrscher seyn.
Der Dauphin Frankreichs fleht darum dich an.

Jungfrau.

Ich darf dem Liebesdienst mich nicht verloben,
da mein Beruf geheiligt ist von oben.
Wann ich den Feind verjagt von deinem Thron,
dann will ich denken erst auf einen Lohn.

Karl.

Sieh gnädiglich indeß auf deinen Sclaven.

Reignier.

Mich dünkt, der König spricht gar lange Zeit.

Alençon.

Beichtvater ist er wohl dem Weiberrock,
sonst dehnt' er seine Rede nicht so lang.

Reignier.

Soll man ihn stören, da er Maß nicht hält?

Alençon.

Mehr wußt' er wohl, als wir Armsel'ge wissen.
Der Weiber Zungen, schlau versuchen sie.

Reignier.

Mein Fürst, wo seyd ihr? worauf sinnt ihr da?
Wird Orleans aufgegeben, oder nicht?

Jungfrau.

Ha! nimmer sag' ich! Kämpft, Kleingläubige,
zum letzten Athemzug! Ich werd' euch schützen!

Karl.

Beistimm' ich ihrem Wort. Wir fechten's aus.

Jungfrau.

Zur Geißel Englands bin ich auserseh'n.

Nachts heb' ich sicher die Belagrung auf.
Erwartet Martins Sommer, frohe Tage! 2)
seit ich in diese Kriege mich begab.
Der Ruhm ist gleich dem Zirkel in der Fluth,
der nimmer aufhört, mehr sich zu erweitern,
bis die Verbreitung ihn in Nichts zerstreut.
Mit Heinrichs Tod, beschließt sich Englands Kreis,
der Ruhm, den er umschlossen, ist zerstreut.
Ich gleiche nun dem stolzen, frechen Schiff,
das Cäsar trug mit seinem Glück zugleich.

Karl.

Begeistert eine Taube Mahomed,
so wurdest du von einem Aar begeistert.
Nicht Helena, die Mutter Constantins
des Großen; nicht des heil'gen Philipps Töchter
sind dir vergleichbar! Glänzendes Gestirn
der Venus, das zur Erde niederfiel,
wie bet' ich ehrfurchtsvoll genug dich an?

Alençon.

Nicht zögert mehr! Hebt die Belag'rung auf.

Reignier.

Thu', was du kannst, zur Ehrenrettung, Weib!
Treib' sie von Orleans, und sey unsterblich.

Karl.

Sogleich versuchen wir's! Kommt! an das Werk!
Nie trau' ich den Propheten, wenn sie log.

Alle gehen ab.

---

## Dritte Scene.

London. Ein Hügel vor dem Tower.

Am Thore tritt der Herzog von Gloster mit seinen in blauen Röcken gekleideten Dienern auf.

Gloster.

Heut' komm' ich zur Besichtigung des Tow'r,
Seit Heinrichs Tode, fürcht' ich, stiehlt man hier.
Wo sind die Wächter, da sie hier nicht warten?
Die Thore auf! 'S ist Gloster, der hier ruft.

Die Diener klopfen an.

1. Wächter innerhalb. Wer klopft da so gebieterisch?

1. Diener. Der edle Herzog Gloster.

2. Wächter.

Wer's immer ist, man läßt ihn hier nicht ein.

1. Diener.

Ihr Schelme, so erwiedert ihr dem Lord
Protector?

1. Wächter.

Schütz' ihn Gott! wir nur erwiedern:
wir thun nicht anders, als man thun uns hieß.

Gloster.

Wer heißen? weß' Befehl gilt mehr als meiner?
Kein Reichsprotector ist hier, außer mir!
Die Thür erbrochen! Bürgschaft geb' ich euch,
soll ich von koth'gen Knechten mich geäfft sehn?

Die Diener stürmen auf die Thore des Tower ein. Der Kommandant Woodville nähert sich im Innern den Thoren.

Woodville innerhalb.

Was für ein Lärm? Was für Verräther hier?

Gloster.

Seyd ihr es, Kommandant, den ich vernehme?
Macht auf das Thor! Ich, Gloster, will hinein.

Woodville.

Geduld, ich darf nicht öffnen, edler Herzog.
Der Kardinal von Winchester verbot's,
von ihm ward mir ausdrücklicher Befehl,
dich und der deinen keinen einzulassen.

Gloster.

Schwachherz'ger Mann, ist der dir mehr als ich?
Anmaßlicher! hochmüthiger Prälat,
den unser weiland König nie ertrug,
du bist nicht Gottes, nicht des Königs Freund!
Das Thor auf, oder bald schließ' ich dich aus.

1. Diener.

Macht auf das Thor dem Lord Protector, sonst,
wenn ihr nicht schleunig kommt, erbrechen wir's.

Winchester tritt auf mit einem Dienergefolge in braunen Röcken.

Winchester.

Ehrsücht'ger Humphrey, was bedeutet dieß?

Gloster.

Kahlköpf'ger Pfaff, ausschließen willst du mich?

Winchester.

Ja, usurpirender Verräther du!
und nicht des Königs und des Reichs Protector.

Gloster.

Zurück, du offenbarer Conspirator,
der unsern todten Herrn zu morden sann,
der Huren Indulgenzen giebt, zu sünd'gen.
Ich sieb' im breiten Kardinalshut dich,
wenn du in deiner Freiheit weiter gehst.

Winchester.

Tritt du zurück! Dir weich ich keinen Fuß!
Dieß sey Damasc, du der verfluchte Kain, 3)
Erschlag' den Bruder Abel, wenn du willst.

Gloster.

Erschlagen nicht, zurück dich treiben will ich!
Dein Purpurkleid dient mir als blutig Tuch,
um wegzuschaffen dich von diesem Ort.

Winchester.

Thu was du magst; ich trotz' in dein Gesicht.

Gloster.

Wie? höhnst und trotzest du mir ins Gesicht?
Zieht Leute! achtet nicht des Ortes Freistatt!
Blaurock auf Braunrock! Pfaff! hüt' deinen Bart.

Gloster und seine Leute dringen auf den Bischof ein.

Ihn zausen will ich, und euch tüchtig puffen!
Den Kardinalshut tret' ich mit den Füßen,
dem Papst und allem Kirchenglanz zum Trotz.
Ich zieh' dich bei den Wangen hin und her.

Winchester.

Du sollst vorm Papst dafür mir Rede stehn.

Gloster.

Winchester Gans! Ich ruf': ein Seil, ein Seil!
Nun schlagt sie fort! Warum laßt ihr sie stehn?
Dich jag' ich fort, dich Wolf im Schafsgewand!
Braunröcke! weg! — fort, scharlachrother Heuchler!

Es entsteht ein großer Tumult. Während desselben erscheint der Mayor von London mit Beamten.

Mayor.

Pfui, Lords, daß ihr als höchste Obrigkeiten
den Frieden doch so schmählig brechen könnt.

Gloster.

Still, Mayor! meine Kränkung kennst du nicht.

Hier, Beaufort, der nicht Gott, nicht König achtet,
bemächtigte für sich des Towers sich.

Winchester.

Und Gloster da, der Feind der Bürgerschaft,
der stets auf Krieg und nie auf Frieden dringt,
mit hohen Steuern freie Beutel drückend,
der die Religion zu stürzen sucht,
dieweil er der Protector ist des Reichs,
begehrte aus dem Tower Rüstungen,
um sich zu krönen, und den Prinzen zu
erdrücken.

Gloster.

Nicht mit Worten, nur mit Schlägen
erwiedr' ich dir.

Sie werden wieder handgemein.

Mayor.

Nichts bleibt mir übrig hier
im stürmischen Gezänk, als öffentlich
zu proclamiren. Komm, Beamter, und
so laut du immer kannst.

Beamt. Alle und jede, die hier in Waffen versammelt sind, gegen Gottes und des Königs Frieden, werden ermahnt und befehligt in seiner Hoheit Namen, sich jeder nach seiner Behausung zu verfügen, und fortan keinen Degen, keine Waffe oder Dolch zu tragen, zu handhaben oder zu gebrauchen, bei Todesstrafe!

Gloster.

Ich breche das Gesetz nicht, Kardinal!
doch treff' ich dich, und breche dir den Sinn.

Winchester.

Wir treffen uns! Das kommt dir hoch zu stehn!
Dein Herzblut will ich für dieß Tagewerk.

Mayor.

Nach Knütteln ruf ich, wenn ihr hier nicht weicht.
Der Kardinal ist stolzer als der Teufel.

Gloster.

Mayor, leb' wohl! du thust nur deine Pflicht.

Winchester.

Verhaßter Gloster, hüte deinen Kopf,
den ich in kurzem meine zu besitzen.

Er geht ab.

Mayor.

Erst reinigt mir den Platz, dann scheiden wir.
O guter Gott, daß Edle so verfahren,
ich selber focht nicht mehr seit vierzig Jahren.

Alle gehen ab.

---

## Vierte Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

Auf den Wällen erscheint der Büchsenmeister und sein Sohn.

Büchsenmeister.

Du weißt, Bursch, man belagert Orleans,
und daß die Englischen die Vorstadt haben.

Sohn.

Ich weiß es, Vater, schoß auch oft dahin,
doch ohne Glück verfehlt' ich stets mein Ziel.

Büchsenmeister.

Jetzt sollst du's nicht. Folg' meiner Leitung nur.
Haupt-Büchsenmeister bin ich dieser Stadt.
Gunst zu erwerben mir, muß ich was thun.

Spione von den Prinzen melden mir,
wie in der Vorstadt fest verschanzt die Feind',
durch ein geheimes Eisengitter dort,
vom Thurm die Stadt zu überschauen pflegen,
und dort erspähn, wie man mit größtem Vortheil,
mit Schuß uns oder Angriff plagen kann.
Um zu verhindern dieses Ungemach,
hab' ich ein Stück Geschütz dahin gerichtet,
und lauschte schon drei Tage sie zu sehn.
Nun wache du, mein Sohn, denn länger kann
ich nicht verweilen.
Erspähst du einen, lauf' und künd' es mir,
und finden wirst du mich beim Gouverneur.

Er geht ab.

Sohn.

Ich steh' dafür, mein Vater, sorgt nur nicht.
Erspäh' ich sie, will ich euch nicht bemühn.

Auf dem obern Stockwerk eines Thurms treten auf die Lords Salisbury und Talbot. Sir Wilhelm Glansdale, Sir Thomas Gargrave und Andere.

Salisbury.

Talbot, mein Leben, meine Freude, du
bist wieder da! Wie wurdest du behandelt
in der Gefangenschaft? und welche Mittel
bewirkten deine Lösung? Sag' uns das,
ich bitte dich, auf dieses Thurmes Gipfel.

Talbot.

Gefangen ward von unsrem Herzog Bedford
der tapfre Krieger Ponton de Santrailles,
für den bin ich gewechselt und gelös't.
Um einen weit gering'ren Krieger wollten
sie jüngst mich tauschen, mir zum Hohn; allein
verächtlich schlug ich's aus, und forderte
viel lieber Tod, als so geringe Schätzung.

Zuletzt ward ich gelöſ't, wie ich begehrt.
Doch o, der ſchändliche Verräther Faſtolf
verwundet mir das Herz, mit bloßer Fauſt
vermöcht' ich ihn zu morden, hätt' ich ihn
nur jetzt in meiner Macht.

Salisbury.

Noch ſagteſt du
uns nicht, wie man dich hielt.

Talbot.

Mit Spott und Schimpf
und ſchmählichen Verhöhnungen geſchah's.
Sie führten mich zum offnen Marktplatz hin,
zum öffentlichem Schauſpiel für das Volk.
Hier, hieß es, iſt das Schrecken der Franzoſen,
die Vogelſcheuche, die die Kinder ſchreckt.
Da riß ich mich von meinen Führern los,
grub mit den Nägeln Stein' auf, aus der Erde,
und warf ſie auf die Schauer meiner Schmach.
Mein gräulich Anſehn machte andre fliehn,
und Furcht vor ſchnellem Tod ließ keinen nah'n.
Man hielt in Eiſenmauern mich nicht ſicher,
ſo große Furcht vor meinem Namen war
verbreitet unter ihnen, daß ſie glaubten,
ich bräche Stangen Stahls, ich ſprengte Pfoſten
von Diamant in Stücke. Darum hatt'
ich eine Wacht von auserleſnen Schützen,
die mich in jeglicher Minut' umgab,
und hob ich mich nur auf in meinem Bett,
war ſie ins Herz zu ſchießen mir, bereit.

Salisbury.

Mich ſchmerzt's zu hören, wie man euch gequält,
doch gnügend auch ſoll unſre Rache ſeyn.

Jetzt ist in Orleans Abendessenszeit.
Hier durch dieß Gitter zähl' ich jeden Mann,
und sehe, wie die Franken sich verschanzen.
Seht mit hindurch, ergötzlich ist der Anblick,
Sir Thomas Gargrave und Sir Wilhelm Glansdale,
ausdrücklich sagt mir eure Meinungen,
wo zum Beschießen wohl der beste Platz.

Gargrave.

Am Nordthor denk' ich, wo der Adel steht.

Glansdale.

Und ich am Bolwerk bei der Brücke hier.

Talbot.

So viel ich sehe, muß man diese Stadt
aushungern, oder mit Scharmützeln schwächen.

Ein Schuß von der Stadt. Salisbury und Gargrave fallen.

Salisbury.

O Herr, sey gnädig uns elenden Sündern!

Gargrave.

O Herr, sey gnädig mir gramvollem Mann!

Talbot.

Welch' Unfall kreutzt uns hier so unverhofft?
Sprich, Salisbury, wofern du sprechen kannst.
Wie geht dir's, aller Kriegeshelden Spiegel?
Ein Aug' und halb die Wang' ist dir geraubt!
Verfluchter Thurm, verfluchte Unglückshand,
die dieß gramvolle Trauerspiel vollbracht.
In dreizehn Schlachten siegte Salisbury,
zog auf Heinrich den Fünften für den Krieg;
so lang Trompete tönt', und Trommel schlug,
hielt nie im Feld sein Schwert zu schlagen an.
Du lebst noch, fehlt dir Red' auch, Salisbury.
Ein Aug' erfleht vom Himmel Gnade dir.

Die Sonne schaut die Welt mit einem Auge.
Sey Himmel, keinem gnädig, der da lebt,
wenn deine Gnade Salisbury entbehrt!
Tragt seinen Körper fort, ich scharr' ihn ein.
Sir Thomas Gargrave, hast du Leben noch?
so sprich mit Talbot, ja, schau' zu ihm auf.
Ermuth'ge Salisbury mit diesem Trost
den Geist, daß du nicht sterben sollst, derweil —
Er winkt mir mit der Hand, er lacht mich an,
als wollt' er sagen. „Wenn ich todt und fort,
gedenke, an den Franken mich zu rächen!“
Plantagenet, ich will's, und Nero gleich
die Laute spielend, Städte brennen sehn.
Durch mich allein soll Frankreich elend seyn.

Man hört donnern und darauf Getümmel.

Was rührt sich? Welch ein Aufruhr ist im Himmel?
Woher kommt der Allarm; und dieß Geschrei?

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Herr, Herr, die Franken bieten uns die Stirn.
Der Dauphin im Verein mit Jeanne, la
Pucelle — neu erstandene Prophetin, —
rückt an mit großem Heere zum Entsatz.

Salisbury seufzt.

Talbot.

Hört, hört, wie Salisbury im Sterben ächzt.
Es kränkt sein Herz, daß er nicht Rache übt.
Franzosen, ich werd' euch ein Salisbury.
Pucelle, Dauphin, Metze oder Stockfisch,
das Herz euch stampf' ich mit des Rosses Huf,
und mache Koth aus dem vermengten Hirn.
Bringt in sein Zelt zuvor mir Salisbury,
dann sehn wir, was die feigen Franken wagen.

## Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Vor einem Thore der Stadt.

Schlachtgeschrei. Scharmützel. Talbot verfolgt den Dauphin und treibt ihn hinein. Dann tritt die Jungfrau auf, die Engländer vor sich hertreibend. Hiernächst kehrt Talbot zurück.

Talbot.

Wo, meine Kraft, mein Muth und meine Stärke?
Die Truppen Englands weichen, ich vermag
sie nicht zu halten; sie verjagt ein Weib
im Waffenschmuck.

Die Jungfrau tritt auf.

Hier kommt sie! Einen Tanz
mit dir, du Teufel, oder Teufelsmutter!
Beschwören will ich dich, Blut lass' ich dir!
Bist eine Hexe, gieb dem nur so gleich
die Seele, dem du dienst.

Jungfrau.

Komm, komm, ich bin's
allein, die dich erniedern muß. Sie fechten.

Talbot.

O Himmel,
du duldest, daß die Hölle siegen darf?
Gespannter Muth zersprengt die Brust mir eh,
entreißen will ich meinen Schultern eh
die Arm', als zücht'gen nicht die stolze Metze.

Jungfrau.

Talbot, leb wohl! Dein Stündlein kam noch nicht.
Versehn mit Nahrung muß ich Orleans.
Vermagst du's, hole ein mich; deine Stärke

verhöhn' ich, geh' nur geh, ermuntere
dein hungerschmachtend Volk; hilf Salisbury
sein Testament zu machen. Dieser Tag
ist unser, und das werden manche mehr.

Die Jungfrau betritt mit ihren Soldaten die Stadt.

Talbot.

Mir wirbeln die Gedanken, wie das Rad
des Töpfers schwirrt. Ich weiß nicht, wo ich bin,
nicht was ich thu'. Durch Furcht, nicht durch Gewalt,
wie Hannibal, treibt eine Hexe hier
zurück das Heer, und siegt, wie's ihr beliebt.
So treibt mit Rauch man Bienen von dem Stock,
die Tauben mit Gestank man von dem Schlag.
Man nannte wilde Hunde uns von England,
nun, wie die Hündlein fliehn wir schreiend fort.

Ein kurzes Getümmel.

Erneuert das Gefecht, Landsleute, oder
entreißt die Leu'n aus Englands Wappenschild,
entsagt dem Land, setzt Schafe hin für Leu'n.
Nicht halb so scheu fliehn Schafe vor dem Wolf,
das Roß, der Stier vor Leoparden, als
ihr vor den oft bezwungnen Sclaven flieht.

Getümmel. Noch ein Scharmützel.

Es soll nicht seyn. — Zurück dann in die Schanzen.
Ihr alle stimmtet zu Salisburys Tod,
denn ihn zu rächen schlugt ihr keinen Schlag.
Die Jungfrau zog nach Orleans hinein,
trotzt uns und allem, was wir konnten thun.
O wär' ich doch mit Salisbury dahin.
Vor Scham verhüllt deswegen mir das Haupt.

Getümmel, Rückzug, Talbot geht mit seinen Truppen ab.

## Sechste Scene.

Ebendaselbst.

Auf den Mauern erscheinen die Jungfrau, Karl Reignier, Alençon und Soldaten.

Jungfrau.

Bringt unsre weh'nden Fahnen auf die Mau'r.
Von Englands Wölfen ist die Stadt befreit.
So hielt Johanna euch, die Jungfrau, Wort.

Karl.

Geschöpf vom Himmel! Tochter voller Glanz
Asträas! wie dich ehren soll ich doch
für den Erfolg? Was du verheißest, gleicht
den Gärten des Adonis, die heut blühn
und Frucht gewähren schon am nächsten Tag.
Siegprange Frankreich in der herrlichen
Prophetin! Orleans ist wieder dein!
Kein höh'res Heil fiel je dem Lande zu.

Reignier.

Warum durchschallt nicht Glockenklang die Stadt?
Dauphin, befehlt den Bürgern Freudenfeu'r
zu zünden, und zu jubeln und zu schmausen
auf offnen Straßen, um das Glück zu feiern,
das Gott uns gab.

Alençon.

Ganz Frankreich wird erfüllt
von Freud' und Lust, wenn es erfahren wird,
wie mannhaft wir gekämpft.

Karl.

Johanna hat
den Tag gewonnen uns, wir thaten's nicht.
Ich theile meine Krone drum mit ihr,

und alle Mönch' und Priester meines Reichs
laß ich, in Procession, ihr endlos Lob
besingen. Eine Pyramide, stolzer,
als die der Rhodope und Memphis, *)
richt' ich ihr, und ihr zum Angedenken,
soll dann, wenn sie gestorben, ihre Asche,
in einer Urne — köstlicher, als des
Darius reiches Kleinodkästchen, — vor
dem König und der Königin von Frankreich
bei jedem hohen Fest getragen werden.
Nicht länger rufen wir Sanct Dyonis;
Jeann' la Pücell' ist Frankreichs Heilige!
Zum Gastmahl jetzt voll königlicher Pracht,
nach diesem goldnen Tag, der Sieg gebracht.

Trompetenstoß. Alle gehen ab.

---

*) Rhodope, die Gemalin des Psammetich; Memphis, Nilus Tochter, die Gemalin des Epaphus.

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Vor Orleans.

Ein Französischer Sergeant und zwei Schildwachen treten durch das Thor auf.

Sergeant.

Nehmt eure Posten ein! Seyd wachsam, Leute!
Gewahrt ihr Lärmen, oder Krieger nah
den Mauern, dann gebt durch ein deutlich Zeichen
uns auf der Hauptwacht Nachricht.

1. Schildwach.

Ja, Sergeant,
das soll geschehn. Der Sergeant geht ab. So müssen arme Diener,
wenn andre schlafen in geruh'gem Bett,
in Finsterniß, in Frost und Regen wachen.

Talbot, Bedford, Burgund, und ihre Truppen treten auf mit Sturmleitern. Ihre Trommeln schlagen einen Todtenmarsch.

Talbot.

Mein Herr Regent, ruhmwürdiger Burgund, —
deß' Ankunft das Gebiet von Artois,
Wallon und Picardie mit uns befreundet, —
in dieser Glücksnacht sind die Franken sorglos,
die diesen Tag verschmauset und verzecht.
Ergreifen laßt uns die Gelegenheit,

geeignet zur Bezahlung ihres Trugs,
den Kunst ersann und schnöde Zauberei.

Bedford.

Memme von Frankreich! wie er sich entehrt,
verzweifelnd an des eig'nen Armes Kraft,
ein Bund mit Hexen, und der Hölle Hülfe.

Burgund.

Verrath hat keine anderen Genossen.
Allein wer ist die Jungfrau, die so rein
gepriesen wird?

Talbot.

Ein Mädchen, wie man sagt.

Bedford.

Ein Mädchen? und so krieg'risch?

Burgund.

Gebe Gott,
daß sie in Kurzem männlich nicht erscheint,
wenn sie die Rüstung unter der Standarte
der Franken führt, wie sie begonnen hat.

Talbot.

Mag sie mit Geistern handeln und verkehren;
Gott unsre Burg! in dessen Siegesnam'n,
ihr Kieselbollwerk wir erklimmen jetzt.

Bedford.

Steig' auf, Held Talbot! und wir folgen dir.

Talbot.

Nicht all' auf einem Punkt; viel besser scheint's,
wofern man auf verschied'nen Wegen eindringt,
daß, wenn's ja einem mißlingt unter uns,
der andre gegen ihre Macht sich hebt.

Bedford.

So recht! Ich will zu jener Eck'.

Burgund.

Und ich,
zu dieser hin.

Talbot.

Und Talbot steigt hier auf,
sonst findet er sein Grab. Nun, Salisbury,
für dich, und für das Recht von Englands Heinrich
wird zeigen diese Nacht, wie ich euch beiden
verpflichtet bin!

Die Englischen ersteigen die Mauern, unter dem Ruf: Sanct George! Talbot lebe! und alle dringen in die Stadt.

Schildwache innerhalb.

Auf! zu den Waffen! auf! bestürmt den Feind!

Die Franzosen springen im Hemde über die Mauern. Von verschiedenen Seiten treten auf: der Bastard, Reignier, Alençon, halb angekleidet, halb nicht.

Alençon.

Nun, meine Herr'n, wie? so unangekleidet?

Bastard.

Unangekleidet? Ja! und froh, daß wir
so gut entwischten.

Reignier.

Wahrlich, es war Zeit,
daß wir erwachten, und das Bett verließen,
der Lärm erklang schon an der Kammerthür.

Alençon.

Seit ich die Waffen übte, hört' ich nie
von einer Heldenthat, die kühner und
gewagter war, als diese Kriegesthat.

Bastard.

Der Talbot, glaub' ich, ist ein Höllengeist.

Reignier.

Wenn Hölle nicht, steht ihm der Himmel bei.

Alençon.

Da kommt der Prinz, wie mocht' es dem ergehn?

Karl und die Jungfrau treten auf.

Bastard.

Die heilige Johanna war sein Schutz!

Karl.

Ist dieses deine List, trugvolles Weib?
Hast du zuerst, um uns damit zu schmeicheln,
uns theilen lassen spärlichen Gewinn,
daß der Verlust nun zehnfach größer sey?

Jungfrau.

Weshalb zeigt Karl der Freundin Ungeduld?
Soll meine Macht euch stets die gleiche seyn?
Muß ich im Schlaf und Wachen stets gewinnen,
wenn ihr nicht schmähn und mich beschuld'gen sollt?
Unachtsame! war eure Wache gut,
geschah dieß unverhoffte Unheil nicht.

Karl.

Herzog von Alençon, ihr habt die Schuld,
daß ihr, als Hauptmann von der Wache, Nachts
nicht besser Acht gabt auf den wicht'gen Dienst.

Alençon.

Ward jegliches Quartier so wohl bewacht,
als das, in dem ich den Befehl geführt,
wir wären nicht so schimpflich überrascht.

Bastard.

Mein's war gesichert.

Reignier.

Und auch meines, Herr!

Karl.

Was mich betrifft, den größten Theil der Nacht

verwandte ich, um auf- und abzugehn
in ihrem Viertel und dem meinigen,
die Wachen abzulösen. Aber, wo
und wie denn brachen sie zuerst herein?

Jungfrau.

Erwägt, ihr Herren, weiter nicht den Fall,
wie oder wo; gewiß, sie fanden Stellen
nur schwach bewacht; da brachen sie denn ein.
Und übrig bleibt kein andrer Rath, als der:
daß wir die Krieger sammeln, die zersprengt,
und neue Plän' ersinnen, ihnen schadend.

Getümmel. Ein englischer Soldat tritt auf, und ruft: Talbot hoch! Talbot hoch! Sie fliehen und lassen ihre Kleider zurück.

Soldat.

Was sie verloren haben, nehm' ich kühn!
Der Name Talbot dient mir statt des Schwerts,
denn ich belud mit großer Beute mich,
und meine Waffe war sein Nam' allein.

Er geht ab.

---

## Zweite Scene.

Orleans. Innerhalb der Stadt.

Talbot, Bedford, Burgund, ein Hauptmann und andere treten auf.

Bedford.

Der Tag bricht an, und es entfloh die Nacht,
die den Pechmantel um die Erde hüllt'.
Nun blas't zum Rückzug; hemmt die heiße Jagd.

Es wird zum Rückzug geblasen.

Talbot.

Bringt Salisbury, des alten, Leiche her,
und bis hier auf den Marktplatz führt sie mir,
dem Mittelpunkte der verfluchten Stadt.
Bezahlt ist seiner Seele mein Gelübde;
für jeden Tropfen Bluts, der ihm entfloß,
sind fünf der Franken mind'stens heute Nacht
erlegt. Damit die künft'ge Zeit mag sehn,
was für Verheerung ihm zur Rach' erfolgt,
erricht' ich in der Hauptkirch' ihm ein Grab,
in dem sein Körper soll beerdigt werden.
D'rauf soll, damit es jeder lesen kann,
die Plünd'rung Orleans gegraben seyn,
die Arglist seines jammervollen Tod's,
und welch Entsetzen er für Frankreich war.
Bei allem Blutbad wundert's mich, ihr Herr'n,
daß wir des Dauphins Hoheit nicht begegnet,
nicht seiner neu erwählten Kämpferin,
Johanna d'Arc, der tugendreichen Jungfrau,
noch einem falschen Bundsgenossen sonst.

Bedford.

Sie sprangen, sagt man, als der Kampf begann,
vom Schlummerbette plötzlich aufgeschreckt,
mit einer Schaar Bewaffneter herab
von ihren Mauern, und entflohn ins Feld.

Burgund.

Ich selbst, — so fern der Dampf und Nebeldunst
der Nacht mich unterscheiden ließ — verscheuchte
gewiß den Dauphin, so wie seine Trulle,
als Arm in Arm schnelllaufend sie genaht,
wie ein verliebtes Turteltauben-Paar,
das sich bei Tag und Nacht nicht trennen kann.

Wenn alle Dinge hier geordnet sind,
verfolgt man sie mit unsrer ganzen Macht.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Heil euch, ihr Lords! Wer von den Fürsten hier
ist Kriegsheld Talbot, hochberühmt durch Thaten
im ganzen Frankreich?

Talbot.

Hier ist dieser Talbot!
Wer will ihn sprechen?

Bote.

Es ersucht durch mich
die tugendhafte Gräfin von Auvergne,
mit Sittsamkeit bewundernd deinen Ruhm,
du möchtest, großer Lord, geruhen, sie
auf ihrem armen Schlosse zu besuchen,
daß sie sich rühmen kann: sie sah den Mann,
von dessen Glorie die Welt erschallt!

Burgund.

Im Ernst! Nun ja, dann seh' ich, unsre Kriege
verwandeln sich in friedlich Possenspiel,
wenn Frauen uns verlangen zum Duell.
Ihr dürft die holde Bitte nicht verschmähn.

Talbot.

Traut ja nicht! Denn, wenn eine Welt von Männern
mit allen Redenkünsten nichts vermochte,
hat Weibergüte übermeistert oft.
Und darum sagt ihr meinen großen Dank,
und daß ich unterthänig sie besuche.
Gehn eure Gnaden zur Gesellschaft mit?

Bedford.

Nein! das ist wahrlich mehr, als Sitt' erlaubt.

Ich hörte sagen: ungebetne Gäste
sind oft nicht eh' willkommen, bis sie gehn.

Talbot.

Nun dann allein; wenn es nicht anders geht,
versuch' ich dieser Dame Höflichkeit.
Komm hieher, Hauptmann.

Er flüstert dem Hauptmann zu.

Ihr versteht mich ja.

Hauptmann.

Ja, Mylord, und ich denke dem gemäß.

Alle gehen ab.

---

## Dritte Scene.

Auvergne. Ein Hof im Schlosse.

Die Gräfin und der Thorsteher treten auf.

Gräfin.

Vergeßt nicht, Pförtner, was ich euch befahl;
und ist's gethan, so bringt die Schlüssel mir.

Thorst. Das werd' ich, gnäd'ge Frau.

Gräfin.

Der Plan ist angelegt. Geht alles gut,
so werd' ich so berühmt durch diese That,
als Scythiens Thomyris durch Cyrus Tod.
Groß ist der Ruf von diesem Schreckensritter,
und seine Thaten sind nicht mindern Werths.
Gern wär' mein Aug' ein Zeuge meines Ohrs,
um zu entscheiden ob so seltnem Ruf.

Der Bote tritt auf mit Talbot.

Bote. Gebieterin!
Wie eure Gnaden Botschaft es begehrt,
erscheint Lord Talbot.

Gräfin.
Und er ist willkommen.
Wie? das der Mann?

Bote.
Ja, gnäd'ge Frau!

Gräfin.
Ist das
die Geißel Frankreichs? Dieß der Talbot, so
gefürchtet rings umher, daß Mütter, Kinder,
mit seinem Namen droh'n? Ich sehe falsch,
und fabelhaft ist der Bericht. Ich glaubte,
ich würde sehen einen Hercules,
den andern Hector, nach dem grimm'gen Anblick
großartig stark die Glieder und ihr Band.
Ha, nur ein Kind ist dieß! ein schwacher Zwerg!
Unmöglich, daß ein matter, krummer Knirps
so seine Feind' in Schrecken setzen kann.

Talbot.
Ich war so kühn euch zu beläst'gen, Dame;
doch da eu'r Gnaden nicht bei Muße sind,
besuch' ich euch zu einer andren Zeit.

Gräfin.
Was will er? Geh, frag' ihn, wohin er geht?

Bote.
Harrt, Mylord Talbot! meine Dame wünscht
zu kennen eures schnellen Aufbruchs Grund.

Talbot.
Je nun, da sie in falschem Glauben ist,
geh' ich ihr darzuthun, daß Talbot hier.

Der Thorsteher tritt auf.

Gräfin.

Wofern du's bist, gefangen bist du dann.

Talbot.

Gefangen? und von wem?

Gräfin.

Blutdürst'ger Lord,
von mir, die dich nur deshalb zog ins Haus.
Schon lange war dein Schatten dienstbar mir,
dein Bildniß hängt in meiner Gallerie,
und Gleiches leidet nun dein eignes Selbst.
Jetzt will ich Arm' und Beine fesseln dir,
der du tyrannisch viele Jahre schon
das Land verwüstet hast, die Bürger schlugst,
gefangen unsre Söhn' und Gatten nahmst.

Talbot. Ha, ha, ha!

Gräfin.

Du lachst, Elender? Deine Freude soll
sich bald in Aechzen wandeln.

Talbot.

Ich muß lachen,
so albern eure Gnaden hier zu sehn,
indem ihr denkt, ihr hättet etwas mehr,
als Talbots Schatten, eure Strenge d'ran
zu üben.

Gräfin.

Ha! bist du der Mann nicht?

Talbot.

Wohl!

Gräfin.

Dann hab' ich auch dein eignes Selbst.

Talbot.

Nein, o nein!
Ich bin mein Schatten nur. Ihr seyd getäuscht,
mein Wesen ist nicht hier, denn was ihr seht,
ist nur der kleinste Theil, das kleinste Maß
von meiner Menschheit. Wißt nur, gnäd'ge Frau,
daß, wäre mein Gebilde ganz bei euch,
so würde den gewaltig hohen Wuchs
zu fassen, euer Dach genügen nicht.

Gräfin.

Das ist ein Räthselkrämer, wie sich's ziemt!
Er will hier seyn, und ist denn doch nicht hier.
Wie stimmen diese Widersprüche denn?

Talbot.

Das will ich gleich euch zeigen.

Er bläst ein Horn. Man hört Trommeln, dann eine Salve des Geschützes. Die Thore werden erbrochen. Soldaten treten auf.

Was sagt ihr nun? Seyd ihr nun überzeugt,
daß Talbot nur der Schatten Talbots ist?
Hier sind: sein Wesen, Sehnen, Arme, Kraft,
womit er die empörerischen Nacken
euch beugte, Städte schleift', und Schlösser stürzt',
und sie in einem Augenblick verheerte.

Gräfin.

Vergieb, sieghafter Talbot, mein Vergehn!
Ich finde, nicht geringer bist du, als
der Ruf dich kündet, mehr als uns errathen
dein Aeußres läßt. Nicht reize deinen Zorn
mein stolzes Thun. Mich kümmert's, daß ich dich
nicht mit der Ehrfurcht aufgenommen habe,
die du verdienst.

Talbot.

Verzagt nicht, schöne Frau!
Mißdeutet die Gesinnung Talbots nicht,
wie seines Körpers äußerlichen Bau
ihr mißgedeutet. Das, was ihr gethan,
beleidigte mich nicht. Ich fordre nichts,
als zur Genugthuung, — wenn ihr's vergönnt, —
daß wir von euren Weinen kosten mögen,
und sehen, was ihr hier für Köche habt,
denn hungrig sind Soldatenmägen stets.

Gräfin.

Von Herzen gern. Ich finde mich geehrt,
hier einen solchen Helden zu bewirthen.

Alle gehen ab.

---

## Vierte Scene.

London. Der Garten des Tempels.

Der Graf von Sommerset, Suffolk, Warwick, Richard, Plantagenet, Vernon und ein andrer Rechtsgelehrter treten auf.

Plantagenet.

Ihr großen Lords und Herr'n, was meint dieß Schweigen?
Spricht für der Wahrheit Sache keiner hier?

Suffolk.

Im Tempelsaale waren wir zu laut,
der Garten hier ist schicklicher dazu.

Plantagenet.

Dann sagt mit eins, ob Wahrheit ich behauptet,
und ob der zänk'sche Sommerset nicht irrt'?

Suffolk.

Wohl war ich lässig bei dem Rechtsvortrag,
und fügte meinen Willen nie danach;
nach meinem Willen füg' ich d'rum das Recht.

Sommerset.

So richtet ihr, Lord Warwick, zwischen uns.

Warwick.

Wer von zwei Falken höher auf sich schwingt,
wer von zwei Hunden tief'ren Tones bellt,
wer von zwei Degen härter ist gestählt,
welch Roß von zweien sich am besten trägt,
welch Mädchen unter zwei'n am frohsten blickt,
entscheid' ich wohl mit einem flücht'gen Geist;
doch in des Rechts Chicanen, spitz'gen Ränken
kann ich nicht weiser als die Dohle denken.

Plantagenet.

Pah! Welche höfliche Enthaltsamkeit!
Die Wahrheit ist so nackt auf meiner Seite,
daß sie ein blödes Auge finden kann.

Sommerset.

Und so geschmückt zur Seite steht sie mir,
so klar, so strahlend und so augenscheinlich,
daß sie durch eines Blinden Auge schimmert.

Plantagenet.

Da ihr verstummet, lässig seyd zu sprechen,
erklärt in stummen Zeichen, was ihr denkt,
und wer ein ächtgeborner Edelmann,
und auf die Ehre der Geburt besteht,
der pflücke, wenn er glaubt daß ich gesprochen
für Wahrheit, eine weiße Rose hier
von diesem Strauch mit mir.

Sommerset.

Und wer nicht feig
und Schmeichler ist, und zu behaupten wagt
der Wahrheit Sache, pflücke von dem Dorn
mit mir die rothe Rose.

Warwick.

Schminke lieb'
ich nicht. Ohn' alle Farbe niedriger,
gewandter Schmeichelei, entpflück' ich drum
die weiße Rose mit Plantagenet.

Suffolk.

Die roth' ich, mit dem jungen Sommerset,
damit erklärend: er hat, glaub' ich, Recht.

Vernon.

Ihr Lords und Herren, halt! und pflückt nicht mehr,
bis ihr beschloßt, daß der, auf dessen Seite
vom Strauche wen'ge Rosen sind gepflückt,
als wahr des Andren Meinung anerkennt.

Sommerset.

Mein guter Meister Vernon, wohl bemerkt!
hab' ich die kleinste, geb' ich schweigend nach.

Plantag. Auch ich.

Vernon.

Dann für der Sache Lauterkeit und Wahrheit,
pflück' ich die blasse jungfräuliche Blüthe,
entscheide für die weiße Rose mich.

Sommerset.

Wenn ihr sie pflückt, so stecht den Finger nicht,
daß blutend ihr die weiße nicht befleckt,
und wider Willen fallt auf meine Seite.

Vernon.

Wenn ich für meine Meinung blute, Herr,

wird meine Meinung Wundarzt meines Schadens,
und hält mich auf der Seite, wo ich bin.

Sommerset.

Gut, gut! nur zu! Wer sonst?

Rechtsgelehrter, zu Sommerset.

Sind meine Studien mir nicht ungetreu,
und meine Bücher, habt ihr falsch geschlossen;
die weiße Rose pflück' ich zum Beweis.

Plantagenet.

Nun, Sommerset, wo ist nun euer Satz?

Sommerset.

Hier in der Scheide; dieß erwägend, färbt
zu einem blut'gen Roth die weiße sich.

Plantagenet.

Indeß spielt eure Wange unsre Rosen,
denn sie ist blaß vor Furcht; als ein Beweiß,
die Wahrheit sey auf unsrer Seite.

Sommerset.

Nein,
Plantagenet, nicht Furcht ist's, sondern Zorn,
daß deine Wang' aus bloßer Scham erröthend,
nachäffet unsern Rosen, und dennoch
den Irrthum deiner Sache nicht bekennt.

Plantagenet.

Nagt nicht der Wurm an deiner, Sommerset?

Sommerset.

Hat deine keinen Dorn, Plantagenet?

Plantagenet.

Ja, scharf und spitz, als wahr sich zu behaupten,
indeß dein Wurm an seiner Falschheit nagt.

Sommerset.

Ich finde Freunde, die mein Rosenblut
gern tragen, die behaupten, das sey wahr,
was ich gesagt, wann sich Plantagenet,
der Falsche, nicht darf zeigen.

Plantagenet.

Nun dann, bei
der jungfräulichen Blüth' in meiner Hand,
verächtlich bist du, zänk'scher Knabe mir
und deine Tracht.

Suffolk.

Lenk' nicht auf uns den Hohn,
Plantagenet!

Plantagenet.

Ja, stolzer de la Poole!
ich will's, und beid' euch höhnen, ihn und dich.

Suffolk.

Mein Theil davon werf' ich in euren Schlund.

Sommerset.

Fort, fort, mein guter Wilhelm de la Poole!
Man ehrt den Pachter, wenn man mit ihm spricht.

Warwick.

Bei Gott, du thust ihm Unrecht, Sommerset.
Er stammt vom Herzog Lionel Clarence,
dem dritten Sohn, Eduard des Dritten, König
von England, ab. 4) Entspringt von einer Wurzel
so tief, ein wappenloser Pachter wohl?

Plantagenet.

Er nutzt des Ortes Vorrecht, nimmer wagt
es sein kleinmüthig Herz sonst, das zu sagen.

Sommerset.

Bei dem, der mich erschaffen! ich behaupte

mein Wort an jedem Platz der Christenheit.
Ward nicht dein Vater, Richard, Graf von Cambridge
zur Zeit des vor'gen Königs hingerichtet
um Hochverrath? und hat nicht sein Verrath
dich angesteckt, verderbt und ausgemerzt
vom alten Adel? Seine Missethat
lebt schuldig noch in deinem Blut, und bis
du wieder hergestellt, bist du ein Pachter.

Plantagenet.

Mein Vater starb beschuldigt, nicht befleckt,
um Hochverrath verdammt, doch kein Verräther!
das thu' ich dar an Höheren als euch,
wenn meinen Willen reift die Folgezeit.
Was euch betrifft und eure Helfershelfer,
so zeichn' ich euch in mein Gedächtnißbuch,
für diese Meinung euch zu züchtigen.
Seyd auf der Hut, und sagt: man warnte euch!

Sommerset.

Ha! immer sollst du finden uns bereit!
erkenn' uns, deine Feind', an dieser Farbe,
die meine Freunde tragen, dir zum Trotz.

Plantagenet.

Bei meiner Seele! diese Rose, bleich
und zürnend, will ich, mit den meinigen,
als Zeichen meines blutbegiergen Hasses,
auf immer tragen, bis an meiner Gruft
sie mir verwelket, oder bis zur Höhe
von meinem Rang' erblüht.

Suffolk.

Geh vorwärts! Und
dein Ehrgeiz würge dich! So lebe wohl,
bis ich das nächste Mal dich wieder treffe.

Er geht ab.

Sommerset.

Poole, nimm mich mit! — Lebwohl, ehrgeiz'ger Richard.

Er geht ab.

Plantagenet.

Wie trotzt man mir! und dulden muß ich's doch.

Warwick.

Der Fleck, den sie gerügt an eurem Hause,
wird ausgelöscht beim nächsten Parlament,
das Winchester und Gloster einen soll.
Und wirst du dann als York nicht anerkannt,
so will ich auch als Warwick nicht mehr gelten.
Indeß zum Zeichen, daß ich dir geneigt,
dem stolzen Sommerset und Wilhelm Poole
entgegen, trag' ich deine weiße Ros',
und prophezeihe hier: der heut'ge Zank
im Tempelgarten, zur Faction erwachsen,
schickt von der rothen, weißen Rose nun
in Tod und Todesnacht der Männer tausend.

Plantagenet.

Verbunden bin ich, guter Vernon euch,
daß ihr die Blume mir geneigt gepflückt.

Vernon.

Und stets euch zu geneigt, werd' ich sie tragen.

Rechtsgelehrter.

So wie auch ich.

Plantagenet.

Ich dank' euch, bester Herr.
Kommt, gehn wir vier zur Mahlzeit. Ich kann sagen,
der Streit trinkt Blut gewiß in künft'gen Tagen.

Alle gehen ab.

## Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gemach im Tower.

Mortimer wird von zwei Gefangenwärtern in einem Sessel hereingetragen.

Mortimer.

Ihr, meines schwachen und verfallnen Alters
liebreiche Wärter, laßt den Sterbenden
hier ausruhn. Wie ein Mann, der Folter erst
entrissen, fühl' ich meine Glieder jetzt
nach langer Haft; und diese grauen Locken,
des Todes Herold', alt, wie Nestor, in
der sorgenvollen Zeit, beweisen schon
das Ende Edmund Mortimers. — Dieß Auge,
wie Lampen, deren Oel verspendet ist,
verdunkeln sich, dem Ende zugewandt.
Die Schultern schwach, von Grameslast besiegt,
die Arme, wie verdorrte Reben, marklos,
die saftlos ihre Ranken auf den Grund
daniedersenken. Diese Füße nur,
— erstarret im kraftlosen Stand, unfähig
zu unterstützen diesen Erdenkloß, —
sind leicht beschwingt vom Wunsch nach einer Gruft,
wohl wissend, daß kein andrer Trost mir bleibt.
Doch sagt mir, Wärter, wird mein Neffe kommen?

1. Wärter.

Richard Plantagenet wird kommen, Herr.
Wir sendeten zum Tempel seiner Wohnung,
und Antwort kam zurück: er kommt gewiß.

Mortimer.

Genug! so wird die Seele dann befriedigt.

Der Arme! Seine Kränkung gleicht der meinen.
Seit Heinrich Monmouth erst den Thron bestieg,
vor dessen Ruhm ich groß in Waffen war,
lebt' ich in widerwärt'ger Absond'rung;
und seit der Zeit ward Richard auch verdunkelt,
beraubt der Ehr' und Erbschaft. Aber nun,
da der gerechte Tod, der die Verzweiflung
beendigt, wie ein freundlicher Schiedsrichter
der Menschen Elend, mich von hinnen läßt
mit lieblicher Befreiung, wünsch' ich auch
sein Ungemach beendet, gleicher Art,
daß wieder er gewinne den Verlust.

Richard Plantagenet tritt auf.

1. Wärter.

Herr, euer guter Neffe kam schon her.

Mortimer.

Richard Plantagenet, mein Freund, ist da?

Plantagenet.

Ja, edler Oheim, so unedel hier
behandelt, euer Neffe Richard, jüngst
entehrt, ist da.

Mortimer.

Führt meinen Arm, damit
ich seinen Hals umschlinge, und verhauche
in seinen Busen meinen letzten Hauch.
O, sagt mir, wann mein Mund die Wangen ihm
berühret, daß ich liebevoll alsdann
ihm einen matten Kuß ertheilen möge!
Und nun erkläre, holder Sprößling du,
vom Stamm des großen Yorks, warum du „jüngst
entehrt" dich nanntest.

Plantagenet.

Lehn' an meinen Arm

erst deinen alten Rücken, so gestützt,
erzähl' ich meine Kränkung dir. Erst heut
bei der Erör'trung eines Falles, kam's
zu Worten zwischen Sommerset und mir.
Ausschweifend braucht' er seine Zunge da,
und warf den Tod mir meines Vaters vor.
Der Tadel setzte Riegel meiner Zunge,
sonst hätt' ich gleicher Art vergolten ihm!
Drum, bester Oheim, meines Vaters halber,
zur Ehre des Geschlechts Plantagenet,
und der Verbündung halber, sage mir,
aus welchem Grund mein Vater, Graf von Cambridge,
enthauptet ward.

Mortimer.

Mein holder Neff', es war
derselbe Grund, der mich verhaftete,
mich festhielt während meiner Jugendblüthe,
im ekelhaften Kerker hinzuschmachten,
das höchstverfluchte Werkzeug seines Tod's.

Plantagenet.

Erkläre mir ausführlicher den Grund,
denn unbelehrt, kann ich es nicht errathen.

Mortimer.

Ich will's, erlaubt's mein schwacher Athem mir,
und wenn der Tod nicht naht, eh' ich beschloß.
Heinrich der Vierte, der des jetz'gen Königs
Großvater war, entsetzte seinen Neffen,
den Richard, Eduard's Sohn: den erstgebornen,
rechtmäß'gen Erben König Eduard's
des Dritten jenes Stammes. In der Zeit,
als er regiert', versuchten es die Percys
aus Norden, die höchst ungerecht gefunden,
daß er des Thron's sich angemaßet, mich

d'rauf zu erheben; und der Grund, weshalb
die kriegerischen Herr'n dazu bewogen
sich fanden, war, weil ich, — nachdem entfernt
der junge Richard war, der keinen Erben
von seinem Leib erzeuget, hinterließ —
der nächste nach Geburt und Abkunft war.
Denn mütterlicher Seite stamm' ich ab
von Lionel, dem Herzog von Clarence,
dem dritten Sohn des König Eduard
des Dritten; während von Johann von Gaunt
er seinen Stammbaum leitet, der der Vierte
erst war aus diesem Heldenstamm. Doch merkt!
Als im erhab'nen, großen Unternehmen
sie strebten, den rechtmäß'gen Erben auf
den Thron zu pflanzen, da verlor ich Freiheit,
sie Leben. Lange nach der Zeit, als Heinrich
der Fünfte, seinem Vater Bolingbroke
nachfolgend, herrschte, warb dein Vater, Graf
von Cambridge, — abgestammt von Eduard Langley,
dem hochberühmten Herzoge von York,
vermählt mit meiner Schwester, deiner Mutter —
aus Mitleid mit den harten Leiden, die
ich trug, ein Heer, und wähnte, mich zu lösen,
und zu bekleiden mit dem Diadem.
Doch wie die and'ren sank der edle Graf,
und ward enthauptet. So erdrückte man
die Mortimers, auf die der Anspruch ruhte.

Plantagenet.

Von denen, Mylord, ihr der Letzte seyd.

Mortimer.

Wahr, und du siehst, ich habe kein Geschlecht;
und mein hinschwindend Wort verbürgt den Tod.
Du bist mein Erbe. Was d'raus folgen mag,

erwäge selbst, doch sey behutsam ja
in deiner fleiß'gen Sorge.

Plantagenet.

Deine ernsten
Ermahnungen sind von Gewicht für mich.
Doch dünkt mich, meines Vaters Hinrichtung
sey minder nichts, als blut'ge Tyrannei.

Mortimer.

Mit Schweigen, Neffe, sey politisch. Fest
gegründet ist das Haus der Lancaster,
und, dem Gebürge gleich, nicht fortzurücken.
Nun aber rückt dein Oheim von dir weg,
wie Fürsten ihren Sitz verlegen, wenn
der Ueberdruß sie treibt vom alten Ort.

Plantagenet.

Ach, Oheim, könnt' ein Theil von meiner Jugend
loskaufen euch von Alters läst'gem Gang!

Mortimer.

Dann thät'st du weh' mir, wie der Mörder thut,
der viele Wunden giebt, wo eine gnügt.
Wenn dir mein Glück nicht leid thut, traur nicht;
nur ordne du mir das Begräbniß an.
So lebe wohl! beglückt in jeder Hoffnung!
Sey glücklich, so im Frieden, wie im Krieg!

Er stirbt.

Plantagenet.

Und Friede, nimmer Krieg, mit deiner Seele,
der scheidenden. Im Kerker brachtest du
die Pilgerschaft zu End', als Eremit
hast du die Lebenstage hingelebt.
Wohl schließ' ich seinen Rath in meine Brust,

und was ich mir gedenke, ruhe dort.
Ihr Wärter, tragt ihn fort! Ich sorge selbst,
ihn besser zu bestatten, als er lebte.

Die Gefangenwärter tragen Mortimer fort.

Hier stirbt die trübe Fackel Mortimers,
erstickt vom Ehrgeiz seiner nied'rern Freunde;
und für das Unrecht, für die bittre Schmach,
die meinem Hause Sommerset gethan,
erwart' ich ehrenvolle Herstellung.
Ich eile deshalb in das Parlament;
herstellen soll man mich in meinem Blut,
sonst mach' ich mir mein Mißgeschick zum Gut.

Er geht ab.

---

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

London. Das Parlamenthaus.

Trompetenstoß. König Heinrich, Exeter, Gloster, Warwick, Sommerset, Suffolk, der Bischof von Winchester, Richard Plantagenet und Andre treten auf. Gloster will eine Vorstellung überreichen. Winchester entreißt sie ihm, und vernichtet sie.

Winchester.

Du kommst mit tiefdurchdachten Zeilen her,
mit schriftlichen Verhandlungen, ersonnen
mit allem Fleiße, Humphrey Gloster? Wenn
du klagen, oder etwas mir zur Last
zu legen hast, so thu's unvorbereitet
und schnell, wie ich mit schneller Rede dir
und aus dem Kopf auf jeden Vorwurf dir
erwiedern will.

Gloster.

Verwegner Priester du!
Der Ort hier fordert zur Geduld mich auf,
sonst fändest du, wie sehr du mich beschimpft.
Nicht wähne, daß, weil schriftlich ich verfaßt
die Weise deiner schmählichen Verbrechen,

ich sie deshalb verfälscht, und nicht vermag,
der Feder Vortrag mündlich darzuthun.
Nein! so, Prälat, sind deine kühnen Frevel,
so zügellos, verpestend und entzwei'nd
sind deine Ränke, daß von deinem Stolz
selbst kleine Kinder sprechen. Denn du bist
ein höchst verderbensvoller Wucherer,
bist störrisch von Natur, dem Frieden feind;
wollüstiger und üpp'ger, als dem Mann
von deinem Stande und Beruf geziemt.
Und was liegt mehr am Tag', als dein Verrath?
Da meinem Leben Schlingen du gelegt,
so bei der Lond'ner Brück', als an dem Tow'r.
Auch, sorg' ich, wenn man sichtet, was du denkst,
so ist dein Herr, der König, sicher nicht
vor deines stolzen Herzens Bosheit.

Winchester.

Ich biete Trotz dir, Gloster! — Lords, gewährt
Gehör für das, was ich erwiedern will.
Wär' ich habsüchtig, ehrgeizvoll, verkehrt,
wie er mich macht, wär' ich denn wohl so arm?
wie kommt's, daß ich Beförderung nicht suche,
nicht höher will, nur den Beruf verfolge,
den ich gewohnt bin? Und was Zwist betrifft,
wer zieht den Frieden lieber vor, als ich,
wofern man mich nicht reizt? Nein, theure Lords,
das ist nicht mein Verschulden, das ist's nicht,
was wider mich den Herzog so entflammt.
Das ist's, daß niemand herrschen soll, als er.
Es soll kein Andrer um den König seyn,
als er; das zeugt den Donner seiner Brust;
macht, daß er seine Klagen von sich brüllt;
doch er erfahr', ich bin so gut —

Gloster.

So gut?

Du Bastard meines Großvaters! 5)

Winchester.

Ei ja,

mein hoher Herr, denn was seyd ihr, ich bitte,
als ein Herrschsücht'ger auf des Andern Thron?

Gloster.

Bin ich Protector nicht, verwegner Pfaff'?

Winchester.

Und bin ich ein Prälat der Kirche nicht?

Gloster.

Wie ein Geächteter im Schlosse sitzt,
und es zum Schutz gebraucht von Räuberei'n.

Winchester.

Unehrerbiet'ger Gloster!

Gloster.

Ehrgebietend

ist deine Würde nur, dein Leben nicht.

Winchester.

Rom soll dem steuern!

Gloster.

Steure dann nach Rom!

Sommerset.

An euch zu halten, Mylord, wäre Pflicht.

Warwick.

Ei, laßt den Bischof ja nicht unterdrücken!

Sommerset.

Mich dünkt, daß Mylord frömmer sollte seyn,
und wissen, was solch' einem Amt gebührt.

Warwick.

Mich dünkt, demüth'ger sollt' der Bischof seyn,
nicht ziemt es dem Prälaten, so zu streiten.

Sommerset.

Ja, wenn man seinen heil'gen Stand so kränkt!

Warwick.

Unheilig oder heilig, was thut das?
Sind seine Gnaden der Protector nicht
des Königs?

Plantagenet, für sich.

Wohl gewahr' ich, schweigen muß
Plantagenet, damit ja keiner sagt:
„Sprecht, Bursche, wo ihr sollt! und mischet nicht
in das Gespräch der Lords den kühnen Spruch!“
sonst hing' ich dem Winchester gern was an.

König Heinrich.

Oheim von Gloster und von Winchester,
ihr ersten Wächter über Englands Wohl,
vermöchten Bitten was, vermöcht' ich gern,
in Lieb' und Freundschaft euer Herz zu einen.
O, welch ein Schimpf für unsre Krone ist's,
daß zwei so edle Pairs, als ihr, sich streiten.
Glaubt mir, ihr Lords, mein zartes Alter weiß,
daß Bürgerzwietracht ist ein gift'ger Wurm,
der nagt am Innern des gemeinen Wohls.

Man hört außerhalb rufen: Nieder mit den Braunröcken.

Was für ein Lärm ist das?

Warwick.

Ein Aufruhr, wett' ich,
erregt aus Bosheit von des Bischofs Leuten.

Neues Getümmel und: Steine! Steine! Der Mayor von London tritt auf mit Gefolge.

Mayor.

O theure Lords, und tugendhafter Heinrich!
habt Mitleid doch mit London und mit uns.
Des Bischofs und des Herzog Glosters Leute
erfüllten, da das Waffentragen jüngst
verboten ward, mit Steinen ihre Taschen,
und in Parthei'n gerottet, werfen sie
so heftig sich einander an den Kopf,
daß manchem schon das schwindelnde Gehirn
herausgeschlagen ward, in allen Straßen
zerschlagen sind die Fenster, und die Furcht
hat zum Verschluß der Läden uns gezwungen.

Die Anhänger Glosters und Winchesters kommen im Handgemenge mit blutigen Köpfen in den Saal.

König Heinrich.

Wir fordern euch bei eurer Lehnspflicht auf,
hemmt eure Mörderhände! haltet Frieden!
Beruhigt, Oheim Gloster, diesen Kampf!

1. Diener.

Ja, wenn man uns die Steine auch versagt,
so fallen wir uns mit den Zähnen an.

2. Diener.

Thut was ihr wollt! entschlossen sind wir auch.

Neues Handgemenge.

Gloster.

Ihr Hausgenossen! laßt den tollen Lärm,
und legt den unerhörten Kampf bei Seit'.

3. Diener.

Wir kennen, Mylord, euer Gnaden als
gerecht und redlich, und an fürstlicher
Geburt nur weichend seiner Majestät.
Und eh wir dulden, daß ein solcher Fürst,
und solch ein güt'ger Vater für den Staat,

von einem Dintenkleckser wird beschimpft,
so wollen wir mit Weib und Kindern fechten,
und morden sollen eure Gegner uns.

1. Diener.

Ja, und der Abfall unsrer Nägel soll
ein Lager noch aufschlagen, wenn wir todt sind.

Neues Handgemenge.

Gloster.

Halt! halt! gebiet' ich! Wenn ihr mich so liebt,
wie ihr behauptet, laßt euch überreden
ein Weilchen einzuhalten.

König Heinrich.

O, wie sehr
bekümmert diese Zwietracht mein Gemüth!
Könnt ihr, Mylord Winchester, meine Thränen
und meine Seufzer ohne Rührung sehn?
Wer soll erbarmend seyn, wenn ihr's nicht seyd?
Wer soll bemüht seyn, Frieden zu befördern,
wenn fromme Priester sich des Zwists erfreun?

Warwick.

Gebt nach, Protector und Winchester, ihr!
wollt ihr durch widerspenst'ge Weig'rung nicht
den Herrn ermorden, und das Reich zerstören.
Ihr seht, welch Unheil, welcher Mord sogar
verübt durch eure Feindschaft ward; so haltet
denn Frieden, wenn ihr nicht blutdürstig seyd.

Winchester.

Er unterwerfe sich, sonst weich' ich nicht.

Gloster.

Mitleiden mit dem König nur beugt mich,
sonst riß ich eh sein Herz aus, eh der Pfaff'
dieß Vorrecht über mich erlangen sollte!

Warwick.

Seht, Mylord Winchester, der Herzog hat
die finster mißvergnügte Wuth verbannt;
wie seine ebne Stirn es euch bezeugte.
Warum schaut ihr so starr und tragisch noch?

Gloster.

Hier biet' ich dir, Winchester, meine Hand.

König Heinrich.

Pfui, Oheim Beaufort, pred'gen hört' ich euch,
daß Bosheit große, schwere Sünde sey;
wollt ihr nun nicht bewähren eure Lehre?
wollt gegen ihr als Hauptverbrecher stehn?

Warwick.

Ihr tadelt, holder König, mild den Bischof.
Schämt, Mylord von Winchester, euch! gebt nach!
Wie, soll ein Kind euch lehren recht zu thun?

Winchester.

Wohlan, ich gebe nach, Herzog von Gloster.
Für Liebe geb' ich Liebe, Hand für Hand.

Gloster.

Ja, doch besorg' ich nur mit hohlem Herzen.
Seht, Freund' und liebe Landsgenossen, seht!
dieß Zeichen dien' als Friedensflagge uns
und unsrem ganzen Anhang, und es helfe
mir Gott, wie ich mich nicht verstell'!

Winchester, für sich.

Auch mir
so helfe Gott! wie ich's nicht meine!

König Heinrich.

O!
mein theurer Oheim, güt'ger Herzog Gloster,

wie glücklich hat mich der Verein gemacht.
Hinweg, ihr Leute, stört uns weiter nicht,
vereint wie eure Herren euch in Freundschaft.

1. Diener.

Nun wohl, ich will zum Wundarzt.

2. Diener.

Und auch ich.

3. Diener.

Ich sehe, welche Arzenei die Schenke
gewähren kann.

Die Diener, der Mayor, und sein Gefolge gehen ab.

Warwick.

Empfangt dieß Schreiben, gnädigster Monarch,
das für das Recht Richard Plantagenets
wir überreichen eurer Majestät.

Gloster.

Lord Warwick, wohl erinnert! denn, mein Prinz,
wenn eure Gnade jeden Umstand merkt,
habt ihr viel Grund, um Richard Recht zu thun,
insonderheit aus der Veranlassung,
von der in Eltham eurer Majestät
ich schon gesagt.

König Heinrich.

Und die Veranlassung,
mein Oheim, war gewichtvoll; theure Lords,
darum gefällt es uns, daß Richard wieder
in seines Blutes Recht wird eingesetzt.

Warwick.

Stellt Richard wieder her in seinem Blut,
so wird des Vaters Unrecht ihm vergütet.

Winchester.

Was alle wollen, will Winchester auch.

König Heinrich.

Ist Richard treu, geb' ich nicht das allein,
die ganze Erbschaft auch verleih' ich ihm,
die zugehört dem Hause York, von dem
in grader Linie ihr entsprungen seyd.

Plantagenet.

Dein unterthän'ger Diener sagt Gehorsam
und treuen Dienst zu, bis zu seinem Tod.

König Heinrich.

So beuge dich, und setz' an meinen Fuß
dein Knie, und zur Vergeltung dieser Pflicht,
gürt' ich dich mit dem tapfrem Schwert von York.
Steh, Richard, auf, als ein Plantagenet,
steh auf, ernannt als hoher Herzog York.

Plantagenet.

Wie Richard steigt, so fallen deine Feinde!
und wie mein Dienst gedeiht, verderbe jeder,
der Groll hegt gegen deine Majestät.

Alle.

Heil, hoher Prinz, machtvoller Herzog York!

Sommerset, für sich.

Tod! nied'rer Prinz! unwürd'ger Herzog York!

Gloster.

Nun wird das Beste seyn für euch, mein Prinz,
daß ihr die See durchschifft, euch krönen laßt
in Frankreich. Gegenwart des Königs zeugt
bei Unterthan und treuen Freunden Liebe,
wie sie den Feinden allen Muth benimmt.

König Heinrich.

Wenn Gloster spricht, geht König Heinrich bald,
denn Freundesrath hemmt feindliche Gewalt.

Gloster.

Schon in Bereitschaft liegen eure Schiffe.

Alle gehen ab, außer Exeter.

Exeter.

Ha, sehn wir nicht wahrscheinlichen Erfolg,
ist gleich der Marsch durch England oder Frankreich.
Die jüngst erwachsne Zwietracht dieser Pairs
brennt unter falscher Asch' erzwungner Liebe,
und bricht in lichte Flammen aus zuletzt.
Wie nur allmählich fault ein eiternd Glied,
bis Bein und Fleisch und Sehnen abgefallen,
so brütet dieser niedre, neid'sche Zwist.
Und nun fürcht' ich die böse Prophezeiung,
die zu der Zeit Heinrich des Fünften einst
im Munde eines jeden Säuglings war:
Heinrich von Monmuth hat, was er nur will,
Heinrich von Windsor büßet ein, was sein ist.
Dieß ist so klar, daß Exeter nichts wünscht,
als daß er ende vor der Unglückszeit.

Er geht ab.

## Zweite Scene.

Frankreich. Vor Rouen.

Die Jungfrau Johanna tritt auf verkleidet mit Soldaten, die wie Landleute gekleidet sind, und Säcke auf dem Rücken tragen.

Jungfrau.

Dieß sind die Stadtthor', Thore von Rouen,
die unsre Politik durchbrechen muß.
Gebt Acht, wie sorgsam ihr die Worte stellt,
sprecht der gemeinen Art Marktleuten nach,
die Geld zu lösen kommen für ihr Korn.
Gewährt man, wie ich hoffe, uns den Eintritt,
und finden wir die träge Wache schwach,
so geb' ich unsren Freunden ein Signal,
damit der Dauphin Karl sie überfällt.

1. Soldat.

Der Wust soll uns die Stadt verwüsten helfen,
wir werden Herr'n und Herrscher von Rouen.
Drum klopfen wir.

Er klopft ans Thor.

Wache, innerhalb. Qui est là?

Jungfrau.

Paysans, pauvres gens de la France!
Arm Marktvolk, das sein Korn verkaufen will.

Wache.

Herein! die Marktglock' hat geläutet schon.

Das Thor wird geöffnet.

Jungfrau,

indem sie mit den Uebrigen in die Stadt geht.

Rouen, nun stürz' ich deine Festen hin.

Karl, der Bastard von Orleans, Alençon und Truppen treten auf.

Karl.

Sanct Dionys gesegne diese Kriegslist!
Noch einmal schlaf' ich sicher in Rouen.

Bastard.

Hier ging die Jungfrau ein mit ihren Helfern,
doch, da sie drinnen, wie bezeichnet sie
den sichersten und besten Weg hinein?

Alençon.

Sie steckt von jenem Thurm die Fackel aus,
die, sehn wir sie, uns ihre Meinung zeigt,
kein Weg sey schwächer, als der, den sie ging.

Die Jungfrau erscheint auf einer Zinne, und hält eine brennende Fackel in die Höhe.

Jungfrau.

Seht die beglückte Hochzeitfackel hier,
die Rouen ihrer Nation vermählt,
doch tödtlich brennend wird den Talbotisten.

Bastard.

Seht, Karl, in jenem Thurme das Signal
der Freundin, seht! den Fackelbrand.

Karl.

Es leuchtet, ein Komet der Rache nun,
wie ein Prophet, zu unsrer Feinde Fall.

Alençon.

Versäumt die Zeit nicht! Säumniß bringt Gefahr.
Hinein, und schreit: „Der Dauphin!“ alsobald,
und dann die Wachen nieder, die man trifft.

Sie dringen in die Stadt. Getümmel. Talbot mit einigen Englischen tritt auf.

Talbot.

Mit Thränen sollst du, Frankreich, den Verrath
bereun, wenn Talbot die Verrätherei
nur überlebt! Pucelle, die Hexe, die
verwünschte Zaubrerin, hat angestellt
dies höll'sche Unheil unerwartet, daß
wir kaum dem Stolz von Frankreich noch entfliehn.

Sie gehen in die Stadt. Schlachtgetümmel. Ausfälle. Aus der Stadt kommt Bedford, der krank in einer Sänfte herausgetragen wird, Talbot, Burgund und die englischen Truppen. Dann erscheinen auf den Mauern die Jungfrau, Karl, der Bastard, Alençon und Andere.

Jungfrau.

Gut'n Morgen Helden, braucht ihr Korn zu Brot?
Der Herzog von Burgund will, glaub' ich, fasten,
eh' er zu solchem Preise wieder kauft.
Es war voll Trespe. Liebt ihr den Geschmack?

Burgund.

Ja höhne niedrer Teufel! schmähl'ge Buhle.
Bald hoff' ich dich im eig'nen zu ersticken,
daß du verfluchst die Erndte dieses Korns.

Karl.

Vielleicht verhungert eure Hoheit eh'r.

Bedford.

O, rächt euch nicht mit Worten, mit der That.

Jungfrau.

Was wollt ihr, guter Graubart? Lanzen brechen,
ausfallen auf den Tod in eurem Stuhl?

Talbot.

Du Teufel Frankreichs, tück'sche Hexe du!
steht dir, umringt von deinen üpp'gen Buhlern,
es an, sein wackres Alter zu verhöhnen,
und feig den Halbentseelten noch zu zwicken?

Noch einmal, Dirnchen, muß ich mit dir dran,
denn sonst kommt Talbot um mit dieser Schmach.

Jungfrau.

So heiß seyd ihr? Doch, Jungfrau, schweige noch.
Wenn Talbot donnert nur, folgt Regen nach.

Talbot und die Uebrigen rathschlagen mit einander.

Gott mit dem Parlament! wer soll der Sprecher
seyn?

Talbot.

Wagt ihr euch vor, und trefft im Freien uns?

Jungfrau.

Es scheint, daß eure Herrlichkeit uns dann
für Narren hält, die prüfen wollen erst,
ob unser Eigenthum auch unser ist.

Talbot.

Ich spreche nicht zur schmäh'nden Hecate,
zu dir nur, und den andren, Alençon,
kommt ihr, wie Krieger her, und fechtet's aus?

Alençon.

Signor, nein!

Talbot.

Dann Signor, ihr Maulthiertreiber
hängt! die Bauernknechten gleich
die Mauern hüten, aber es nicht wagen
die Waffen zu erheben, Edlen gleich.

Jungfrau.

Hauptleute, fort! Kommt mit mir von der Mau'r,
denn Talbot meint nichts Gut's, nach seinem Blick.
Gott mit euch, Herr, wir kamen, Herr, nur her,
um euch zu sagen, daß wir hier sind.

Die Jungfrau geht mit den Uebrigen von der Mauer.

Talbot.

Wir
auch werden da seyn, in gar kurzer Zeit,
sonst werde Schmach des Talbot größter Ruhm!
Gelobe mir bei deines Hauses Ehre,
Burgund, — der du gereizt bist von dem Schimpf,
den Frankreich öffentlich dir angethan, —
daß du die Stadt eroberst oder stirbst;
und ich, so wahr als Englands Heinrich lebt,
und als sein Vater hier Erobrer war;
so wahr, in dieser jüngst verrathnen Stadt
das Herz des großen Löwenherz bestattet,
so wahr, schwör ich sie zu erobern, oder
zu sterben.

Burgund.

Mein Gelübd' ist der Genoß
des deinigen.

Talbot.

Doch eh wir gehen, sorgt
für diesen Sterbenden, den tapfern Herzog
von Bedford. Mylord, kommt — wir schaffen euch
an einen beßren Ort, der schicklicher
für Krankheit und für mürbes Alter ist.

Bedford.

Lord Talbot, nicht entehrt mich so! Ich will
hier sitzen vor den Mauern von Rouen,
Theilnehmer eures Wohls und eures Wehs.

Burgund.

Muthvoller Bedford, laßt euch doch bereden.

Bedford.

Nur nicht von hier zu gehn. Ich las dereinst,
der tapfre Pendragon, kam krank ins Feld 6)

in einer Sänft' und überwand den Feind.
Mich dünkt, ich müßte der Soldaten Herz
erfrischen, denn ich fand sie stets mir gleich.

Talbot.

Beherzter Geist in todgeweihter Brust!
so sey's denn! Schütze Gott Bedford, den Greis!
und nun kein Wesens mehr! wackrer Burgund,
laßt unsre Macht uns sammeln, augenblicks,
und fallen auf den prahlerischen Feind.

Burgund, Talbot und die Truppen gehen ab, und lassen Bedfort und andere zurück. Getümmel, Ausfälle. Sir John Fastolf und ein Hauptmann treten auf.

Hauptmann.

Wohin, Sir John Fastolf, in solcher Eil?

Fastolf.

Wohin? um mich zu retten durch die Flucht,
wir werden sicher wiederum geworfen.

Hauptmann.

Wie, ihr entflieht? verlaßt Lord Talbot ihr?

Fastolf.

Ja, alle Talbots in der Welt! ein Leben
zu retten jetzt.

Er geht ab.

Hauptmann.

Muthloser Ritter! folge
das Unglück dir.

Der Hauptmann geht ab. Ein Rückzug. Ausfälle. Aus der Stadt kommen die Jungfrau, Alençon, Karl, und andere, und gehen fliehend ab.

Bedford.

Nun, ruh'ge Seele, scheide, wenn's dem Himmel
gefällig ist; ich seh' der Feinde Sturz.
Was ist die Zuversicht; was ist die Kraft

des unverständ'gen Menschen? — sie, die nur
vor kurzem noch zu höhnen sich erdreistet,
sind, sich durch Flucht zu retten, herzlich froh.

Er stirbt und wird in der Sänfte fortgetragen. Feldgeschrei. Talbot, Burgund und Andere treten auf.

Talbot.

Verloren, und erobert wiederum
in einem Tage! das ist Doppelehre,
Burgund! Allein, dem Himmel sey der Preis
für diesen Sieg!

Burgund.

Sieghafter Talbot! Held!
In seinem Herzen schließt Burgund dich ein,
und richtet deine edlen Thaten dort
als Denkmahl auf der Tapferkeit.

Talbot.

Habt Dank,
mein theurer Herzog! doch, wo ist die Jungfrau?
Mich dünkt, ihr alter Hausgeist liegt und schläft.
Wo prahlt der Bastard nun? wo höhnet Karl?
Wie? all' entseelt? Der Gram senkt Rouens Haupt,
daß solche tapfre Schaar entflohen ist.
Nun laßt uns manches ordnen in der Stadt,
erfahrne Officiere dort bestell'n,
und dann zum König, nach Paris, denn dort
mit seinem Adel ist der junge Heinrich.

Burgund.

Was Talbot will, genehmigt auch Burgund.

Talbot.

Doch eh wir gehn, laßt uns vergessen nicht
des edlen Herzogs Bedford, der jetzt ruht,
und in Rouen die Todtenfei'r begehn.
Kein brav'rer Krieger schwang die Lanze je,

kein mildres Herz regierte je am Hofe.
Doch auch die größten Kön'ge sterben! Tod,
ist ja das Ende aller Menschennoth.

*Alle gehen ab.*

---

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Eine Ebne bei der Stadt.

Karl, der Bastard, Alençon, die Jungfrau und Truppen treten auf.

Jungfrau.

Ihr Prinzen, zagt ob diesem Zufall nicht,
betrübt euch nicht, daß Rouen so genommen.
Harm ist nicht Heilung, sondern zehrt vielmehr
um Dinge, die nicht herzustellen sind.
Der tolle Talbot triumphier' ein Weilchen,
und spreitze seinen Schweif dem Pfaue gleich;
wir rupfen ihn, und nehmen ihm den Schlepp,
läßt mit den andren sich der Dauphin leiten.

Karl.

Wir ließen uns bisher von dir ja leiten,
und setzten Mißtraun nicht in deine Kunst.
Ein schneller Unfall zeuge Mißtraun nicht!

Bastard.

Such' auf in deinem Witz geheime Ränke,
und wir verkünden deinen Ruhm der Welt.

Alençon.

Wir stellen auf dein Bild an heil'gen Orten,
und ehren dich, wie eine Heilige.
Drum wirk', o holde Jungfrau, unser Wohl.

Jungfrau.

So sey es denn! Johanna sann dieß aus,
durch schöne Ueberredungen, gemischt
mit süßem Wort, verleiten wir den Herzog
Burgund, daß er von Talbot abläßt, uns
zu folgen.

Karl.

Freilich, Liebchen! wenn wir das
vermöchten, wäre Frankreich nicht ein Ort
für Heinrichs Krieger mehr, noch sollte sich
dieß Volk so mit uns brüsten, sondern gleich
aus unsren Landen ausgerottet seyn.

Alençon.

Verbannt für immer wären sie aus Frankreich,
kein Titel einer Grafschaft bliebe ihnen.

Jungfrau.

Bald sollt ihr sehn, wie ich's bewirken will,
dieß zum gewünschten Ziel zu bringen.
Man hört Trommeln. Hört!
gewahren könnt ihr an der Trommeln Ton,
daß ihre Macht sich nun Paris-wärts zieht.
Ein englischer Marsch. In einiger Entfernung zieht Talbot mit seinen Truppen über die Bühne.
Dort zieht der Talbot mit entrollten Fahnen,
und Englands ganze Kriegerschaar ihm nach.
Ein französischer Marsch, der Herzog von Burgund tritt auf mit seinen Truppen.
Im Nachtrab kommt der Herzog und sein Volk.
Das Glück, uns hold, ließ ihn hier hinten weilen.
Zur Unterredung blas't, wir sprechen ihn.
Es wird zur Unterredung geblasen.

Karl.

Ein Zwiesprach mit dem Herzog von Burgund.

Burgund.

Wer ist's der Zwiesprach mit Burgund begehrt?

Jungfrau.

Der Fürst von Frankreich, Karl, dein Landsgenoß.

Burgund.

Was sagst du, Karl, ich ziehe fort von hier.

Karl.

Sprich, Jungfrau, und dein Wort bezaubre ihn.

Jungfrau.

O Halt, Burgund! Unzweifelhafte Hoffnung
von Frankreich, harr' und dulde, daß zu dir
jetzt spreche deine demuthsvolle Magd.

Burgund.

So sprich, doch sey nicht zu ermüdend!

Jungfrau.

Schau,
dein Vaterland, dein fruchtbar Frankreich an,
sieh, seine Städt' und Flecken ganz entstellt,
von der Verwüstung eines grausen Feinds.
Wie eine Mutter auf ihr Kindlein blickt,
wenn Tod ihm schließt die zartgebrochnen Augen,
so blick' auf Frankreich, das hinschmachtend krankt,
auf seine Wunden, die du selber schlugst —
ach! wider die Natur — der Brust voll Schmerz!
O, wend' auf andren Weg dein schneidend Schwert,
triff den Verwundenden, verwunde nicht,
die helfen; denn ein Tropfen Blut entzogen
dem Busen deines Vaterlandes, muß
mehr schmerzen dich, als Ströme fremden Bluts.
Kehr' um deßhalb mit einer Thränenfluth,
und wasch' hinweg des Vaterlandes Flecken.

Burgund.

Bezaubert hat sie mich mit Worten, oder,
zur Reue zwingt mich plötzlich die Natur.

Jungfrau.

Die Franken all' und Frankreich rufen Weh'
jetzt über dich, und zweifeln, ob auch ächt
sey deine Abkunft! — Wem verband'st du dich?
ist's nicht ein herrisch Volk, das dir nur traut
um seines eignen Vortheils willen? Wann
der Talbot festen Fuß in Frankreich faßt,
und dich zum Werkzeug dieses Uebels formt',
wird dann dein Herr nicht Englands Heinrich seyn,
und du hinausgestoßen, wie ein Flüchtling?
Erinnre dich, und merk' es, zum Beweis.
War nicht der Herzog Orleans dein Feind?
war er in England ein Gefang'ner nicht?
Doch, als sie hörten, feindlich sey er dir,
so gaben sie ihn ohne Lösung frei,
Burgund und seinen Freunden recht zum Trotz.
Sieh, wider deine Landsgenossen fichst du,
vereinst mit deinen Mördern dich! O komm!
o komm zurück, zurück, verirrter Herr!
Karl und die seinen öffnen dir die Arme!

Burgund.

Ich bin besiegt! Der Jungfrau mächtig Wort
hat mich wie brüllendes Geschütz zerschmettert,
daß ich mich fast ergebe auf den Knien!
Vergebt mir, Vaterland und Landsgenossen!
Nehmt, Herr'n, die herzliche Umarmung an.
All' meine Macht, mein ganzes Heer ist euer!
So, Talbot, lebe wohl! Nicht länger mehr
vertrau' ich dir!

Jungfrau.

Recht dem Franzosen gleich!
gedreht, und wieder sich gedrehet!

Karl.

Sey
willkommen, tapfrer Herzog, deine Freundschaft
erfrischt uns.

Bastard.

Zeugt dem Busen neuen Muth.

Alençon.

Pucelle spielte ihre Rolle brav,
hat eine gold'ne Krone sich verdient.

Karl.

Nun auf, ihr Herr'n, und unsre Macht vereint,
und überlegt, wie man dem Feinde schadet.

Alle gehen ab.

---

## Vierte Scene.

Paris. Ein Zimmer im Pallaste.

König Heinrich, Gloster und andere Lords, Vernon, Basset u. s. f. treten auf. Zu ihnen Talbot mit einigen seiner Officiere.

Talbot.

Mein gnäd'ger Fürst, ihr hochgeehrten Pairs,
von eurer Ankunft hörend hier im Reich,
gab ich ein Weilchen meinen Waffen Ruh,
um meinem Oberherrn die Pflicht zu leisten.
Zum Zeichen deß, senkt dieser Arm, — der zum
Gehorsam euch an funfzig Festungen,
zwölf Städte, sieben Flecken mauerfest,

zusammt fünfhundert der Gefangenen
von Stande, wieder zugewandt, — sein Schwert
zu eurer Hoheit Füßen, und bekennt
mit unterthän'ger Herzenstreue, daß
der Ruhm des Sieges, der gewonnen, Gott
zuerst, und eurer Gnaden dann gebührt.

König Heinrich.

Ohm Gloster, ist dieß Talbot, der berühmte,
deß Aufenthalt so lang in Frankreich war?

Gloster.

Ja, mit Erlaubniß eurer Majestät!

König Heinrich.

Willkommen, tapfrer Feldherr! Held des Siegs!
Aus meiner Jugend, — noch bin ich nicht alt —
gedenk' ich, wie mein Vater mir gesagt:
ein stärk'rer Streiter führte nie das Schwert.
Schon lange hab' ich eure Treu erkannt,
eu'r redlich Dienen, eure Heldenthaten,
und nie genoßt ihr unsren Lohn dafür,
nicht einmal die Belohnung unsres Danks,
weil wir bis jetzt nie euer Antlitz sahn.
Erhebt euch d'rum, und der Verdienste wegen,
seyd hier ernannt zum Grafen Shrewsbury,
und nehmt bei unsrer Krönung euren Platz.

König Heinrich, Gloster, Talbot und die Adeligen gehen ab.

Vernon.

Nun Herr, zu euch, so hitzig auf der See,
daß ihr die Farben schmähtet, die ich trage,
zur Ehre meines edlen Lords von York.
Wagst du die vor'ge Rede zu behaupten?

Basset.

Ja, Herr, so gut ihr zu vertheid'gen wagt

das neid'sche Bellen eurer frechen Zunge,
auf meinen Herrn, den Herzog Sommerset.

Vernon.

Bursch, deinen Herrn ehr' ich, so wie er ist!

Basset.

Ei, und wie ist er? doch so gut als York!

Vernon.

Nicht so, sag' ich, und zum Beweis nehmt dieß.

Er schlägt ihn.

Basset.

Du weißt es, Schelm, das Waffenrecht verdammt
zum Tode den, der hier den Degen zieht,
sonst zapfte ab der Schlag dein bestes Blut.
Allein ich will zu seiner Majestät,
und fleh' um Freiheit, diesen Schimpf zu rächen,
dann sollst du sehn, wie theuer du mir zahlst.

Vernon.

Wohl, Frevler, eh' als du noch bin ich da,
und treffe dann dich eher, als du wünschst.

Beide gehen ab.

---

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Paris. Ein Audienzzimmer.

König Heinrich, Gloster, Exeter, York, Suffolk, Sommerset, Winchester, Warwick, Talbot, der Gouverneur von Paris und Andere treten auf.

Gloster.

Lord Bischof, setzt die Kron' ihm auf das Haupt.

Winchester.

Gott segne König Heinrich, dieses Namens
den Sechsten.

Gloster.

Gouverneur der Stadt Paris,
nun leistet euren Eid!

Der Gouverneur kniet.

Daß außer ihm,
ihr keinen andren König euch erwählt;
als Freund nicht achtet, wer sein Freund nicht ist,
und nur als Feind, wer gegen seine Herrschaft
mit tück'schen Ränken böse Absicht hat.
So sollt ihr thun, bei dem gerechten Gott.

Der Gouverneur geht mit seinem Gefolge ab. Sir John Fastolf tritt auf.

Fastolf.

Mein gnäd'ger Oberherr, als von Calais
ich eilig her zu eurer Krönung ritt,

ward meiner Hand dieß Schreiben zugestellt,
des Herzogs von Burgund an eure Gnaden.

Talbot.

Dem Herzog von Burgund, und dir, die Schmach!
Ich schwor, gemeiner Ritter, wo ich dir
zuerst begegne, dir das Hosenband
von dem verzagten Schenkel abzureißen;

Er reißt es ihm ab.

und that es jetzt, weil du unwürdig bist
des hohen Rangs, mit dem man dich begabt.
Vergebt mir, hoher Herr, und all' ihr andern!
Die Memme lief beim Treffen von Patay —
als ich in allem nur sechstausend stark,
und die Franzosen zehn fast gegen eins —
eh' man sich traf, und eh' ein Schlag geschah,
gleich einem Kriegsknecht, dem man traut davon.
Zwölfhundert Mann verloren wir dabei,
ich ward, und mancher Edle überdieß,
dort überrascht, und zum Gefangenen.
Nun urtheilt, hohe Lords, ob ich gefehlt,
ob solche Memmen jemals tragen dürfen
den Schmuck der Ritterschaft? Ja, oder nein?

Gloster.

Um wahr zu reden: schmählich war die That!
und übel ziemend dem gemeinen Mann,
vielmehr dem Ritter, Hauptmann, und dem Führer.

Talbot.

Als man den Orden stiftete, ihr Lords,
da waren hochgeboren seine Ritter,
sie waren tapfer, fromm und stolzen Muths,
und wuchsen zum Vertraun in Schlachten auf,
den Tod nicht scheuend, bebend nicht vor Noth,
entschlossen stets im höchsten Mißgeschick.

Wer nun nicht ausgestattet ist der Art,
maßt sich des heil'gen Ritterstands nur an,
entweihend diesen ehrenvollsten Orden,
und sollte, — wär' ich würdig zu entscheiden —
verstoßen werden, wie der Hirt, am Zaun
geboren, der mit seinem edlen Blut
frech prahlt.

König Heinrich.

Schimpf deiner Landsgenossen du!
vernommen hast du jetzt dein Urtheil hier!
Hinweg mit dir, der du ein Ritter warst,
wir bannen dich hinweg, bei Todesstrafe.

Fastolf geht ab.

Und nun, Mylord Protector, lest den Brief,
den unser Oheim von Burgund gesandt.

Gloster,
indem er die Ueberschrift betrachtet.

Was meint der Herr, zu wechseln so den Styl?
Nichts mehr als schlecht und plump hin: „An den König?“
Vergaß er es, daß er sein Oberherr?
Soll etwa diese grobe Ueberschrift
die Aend'rung seines guten Willens künden?
Was giebt es hier? Er lies't. „Mit gutem Grunde hab' ich
voll Mitleid mit dem Untergang des Landes,
das mich gebahr, und mit den bittern Klagen
all' derer, die verzehrt von eurem Druck,
verlassen eure schädliche Parthei,
und einte mich dem ächten König Frankreichs.“
Entsetzlicher Verrath! Ist's möglich denn,
daß sich im Bündniß, Freundschaft, und im Schwur
so falsch verstellter Trug auffinden läßt?

König Heinrich.

Mein Oheim von Burgund hat sich empört?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Herr, und ist nun euer Feind.

König Heinrich.

Ist dieß das Schlimmste, was der Brief enthält?

Gloster.

Das Schlimmste, Herr, und alles, was er schreibt.

König Heinrich.

Wohlan, so wird Lord Talbot mit ihm sprechen,
und soll ihn züchtigen für sein Vergehn.
Was sagt ihr, Mylord? Ist euch das genehm?

Talbot.

Genehm, mein Fürst? Ihr kamt mir nur zuvor.
Ich hätt' euch um den Auftrag sonst ersucht.

König Heinrich.

So sammelt Macht, und zieht gleich wider ihn.
Thut dar ihm, wie uns sein Verrath erzürnt,
und was es heißt, den Freund beleidigen.

Talbot.

Ich gehe, Herr, stets in der Brust den Wunsch,
daß ihr den Untergang der Feinde seht.

Er geht ab. Vernon und Basset treten auf.

Vernon.

Gewährt mir Zweikampf, gnäd'ger Oberherr!

Basset.

Auch mir gewährt ihn, gnäd'ger Herr, auch mir!

York.

Dieß ist mein Diener. Hört ihn, gnäd'ger Fürst!

Sommerset.

Der, meiner! Theurer Heinrich, seyd ihm hold!

König Heinrich.

Seyd ruhig, Lords, — und laßt sie reden. — Sprecht,
ihr Leute: warum ruft ihr so? Warum
begehrt ihr Zweikampf? und mit wem?

Vernon.

Mit ihm,
mein gnäd'ger Herr, denn er beschimpfte mich.

Basset.

Und mich mit ihm, denn er hat mich beschimpft.

König Heinrich.

Worin besteht der Schimpf, ob dem ihr klagt?
Laßt mich ihn kennen, dann bescheid' ich euch.

Basset.

Als wir zur See von England hergeschifft,
schalt dieser Mensch mit neid'scher Tadelzunge
der Rose wegen, die ich mir erwählt,
und sagte: dieser Blätter blut'ge Farbe
stell' meines Herren Schamerröthen dar,
als trotzig er der Wahrheit widerstand,
da eine Frage zwischen Herzog York
und ihm in den Gesetzen streitig ward.
Er schimpfte mehr in schnöden Worten noch,
weshalb ich denn, den rohen Vorwurf zu
beschämen, und zum Schutz des hohen Werths
von meinem Herrn, das Waffenrecht begehre.

Vernon.

Das ist auch meine Bitte, edler Herr,
denn scheint er gleich mit fein ersonn'nem Wort
der kühnen Absicht einen Glanz zu geben,
so wißt doch, Herr, ich ward von ihm gereizt.
Er stieß an diesem Zeichen sich zuerst,

und sagte, dieser Blume Blässe zeige
die Schwachheit von dem Herzen meines Herrn.

York.

Läßt diese Bosheit, Sommerset, nicht nach?

Sommerset.

Mylord von York, der stille Groll bricht aus,
so listig ihr ihn immer wollt ersticken.

König Heinrich.

O guter Gott! Was für ein Wahnsinn herrscht
im kranken Menschenhirn, wenn aus so leichtem
nichtswürd'gen Grund solch ein Partheienkampf
entstehen kann! Ihr beide, theure Vettern
von York und Sommerset, beruhigt euch.
Ich bitte, haltet Frieden.

York.

Laßt den Zwist
zuerst entschieden werden durch Gefecht,
dann fordre eure Hoheit Frieden!

Sommerset.

Uns
nur allein berühret dieser Zwist,
so laßt ihn unter uns entscheiden dann!

York.

Hier ist mein Pfand! empfang' es, Sommerset!

Vernon.

Nein, ruh' der Zwist, wo er zuerst begann.

Basset.

Bestätigt das, mein hochgeehrter Fürst!

Gloster.

Bestätigt das? Verwünscht sey euer Streit!
Verderben euch und eurem frechen Schwatzen!
anmaßende Vasall'n! — Schämt ihr euch nicht,

mit unbescheid'ner, lärmender Gewalt
den König zu beläst'gen und zu stören,
wie uns? — Und ihr auch, Mylords, thut nicht wohl,
wie mir's erscheint, daß den verkehrten Trotz
ihr duldet, und viel minder, wenn ihr selbst
aus ihrem Mund' euch einen Anlaß nehmt,
um zwischen euch zu stiften Meuterei'n.
Laßt mich zu bess'rem Thun euch überreden.

Exeter.

Es kümmert seine Hoheit! Lieben Lords,
seyd Freunde!

König Heinrich.

Kommt, die ihr hier kämpfen wollt.
Hinfort gebiet' ich euch bei meiner Gunst,
vergeßt den Zwist und seinen Grund durchaus.
Und, Mylords, ihr gedenkt d'ran, wo ihr seyd,
in Frankreich, unter wankelmüth'gem Volk.
Bemerken sie in unsern Blicken Zwietracht,
und daß wir unter uns selbst uneins sind;
wie regt das auf den unzufriednen Hochmuth
zu trotz'gem Ungehorsam, zu Empörung.
Und überdieß, welch' eine Schmach erweckt's,
wenn fremde Fürsten Kund' empfahn davon,
daß sich um Tand und Dinge sonder Werth
des König Heinrich Pairs und hoher Adel
vernichten selbst, und Frankreich eingebüßt.
O, denkt der Siege meines Vaters! denkt
an meine Jugend, laßt um Tändelei'n
uns nicht aufgeben, was mit Blut erkauft.
Laßt mich in diesem Streit Schiedsrichter seyn.
Ich sehe keinen Grund, warum, wofern
ich diese Rose trage, *er steckt eine rothe Rose an.* irgend wer
argwöhnen sollte, daß ich Sommerset

geneigter sey, als York. Sie beide sind
mir anverwandt, und beide lieb' ich sie.
Man kann gleich gut an mir die Krone tadeln,
weil auch der Schotten König eine trägt.
Doch eure Klugheit kann euch besser rathen,
als ich, zu schwach für Lehr' und Anweisung.
Und drum, wie wir in Frieden hergelangt,
so laßt uns bleiben auch in Lieb' und Frieden.
In diesem Theil von Frankreich, Vetter York,
bestall'n wir eure Gnaden zum Regenten;
der gute Lord von Sommerset vereint
mit seinem Fußheer eure Reiterschaar.
Gleich ächten Unterthanen, gleich den Söhnen
von treuen Ahnen, geht in Freudigkeit
stets mit einander, und verwendet nun
an euren Feinden eure zorn'ge Glut.
Wir selbst, der Lord Protector und die Andern,
geh'n nach Calais, nach ein'ger Rast, zurück,
von da nach England, wo ich hoffe, bald
durch euren Sieg mir vorgeführt zu sehn
Karl, Alençon, und die Verräther-Bande.

Trompetenstoß. König Heinrich, Gloster, Sommerset, Winchester, Suffolk und Basset gehen ab.

Warwick.

Mylord von York, der König, sag' ich euch,
hat, dünkt mich, brav als Redner sich gezeigt.

York.

Das that er, aber doch gefällt mir's nicht,
daß er das Zeichen trägt des Sommerset.

Warwick.

Pah! das war nur ein Einfall, tadelt's nicht.
Ich weiß gewiß, der liebenswürd'ge Prinz
gedacht' an keinen Harm.

York.

Und wüßt' ich, daß er es gethan — doch laßt das ruhn. Es sind nun andere Geschäfte zu behandeln.

York, Warwick und Vernon gehen ab.

Exeter.

Die Stimme hast du, Richard, wohl gezähmt!
denn, brach des Herzens Leidenschaft heraus,
so sorg' ich, daß wir dort entziffert sähen
mehr bitt'ren Groll und wüthendern Tumult,
als jetzt sich denken, sich vermuthen läßt.
Doch, wie dem sey, selbst der einfache Mann,
der den mißhell'gen Zwist des Adels sieht;
dieß Schultern aufeinander an dem Hof,
und seiner Günstlinge partheiische
Zusammenrottung, muß es prophezei'n,
daß alles übel endet. Es ist schlimm,
wenn eine Kindeshand das Scepter führt;
doch schlimmer, wenn der Neid unholde Spaltung brütet,
da kommt der Sturz, und die Verwirrung wüthet.

Er geht ab.

## Zweite Scene.

Frankreich. Vor Bourdeaux.

Talbot tritt auf mit seinen Truppen.

Talbot.

Trompeter, geh zum Thore von Bourdeaux,
und lade seinen Feldherrn auf die Mauer.

Ein Trompeter ladet zur Unterredung. Auf den Mauern tritt der Befehlshaber der französischen Truppen mit Andern auf.

Der englische John Talbot ruft euch her,
des König Heinrich Diener in den Waffen,
und das will er: Eröffnet euer Thor,
demüthigt euch, nennt meinen Herrscher euren,
und huldigt ihm, gehorsam als Vasall'n,
so zieh' ich ab mit meiner blut'gen Macht.
Doch, wenn ihr dem erbotnen Frieden zürnt,
so reizt ihr meiner drei Begleiter Wuth,
den mag'ren Hunger, das zertheil'nde Schwert,
der Flamme Lodern, die im Augenblick
der Erde gleich soll machen eure Thürme,
die stolz den Lüften trotzen; wenn ihr das
Erbieten ihrer Huld verwerfen wollt.

Befehlshaber.

Du ahnungsvolle, grause Todeseule,
Entsetzen unsres Volk's, und blut'ge Geißel,
es naht das Ende deiner Tyrannei.
Du dringst zu uns nur durch den Tod herein,
denn ich betheur' es, wir sind wohl verwahrt,
und stark genug zum Ausfall und Gefecht.
Wofern du dich zurück ziehst, steht der Dauphin

bereit, dich mit dem Kriegesnetz zu umgarnen.
Auf jeder deiner Seiten sind Geschwader,
um deine Flucht zu hemmen überall,
und nirgends kannst du dich nach Hülfe wenden,
wo grauser Tod dir nicht entgegen tritt,
und bleich Verderben dir ins Antlitz schaut.
Zehn tausend der Franzosen nahmen d'rauf
das Sacrament, ihr tödtliches Geschütz
auf keine Christen-Seele abzufeuren,
als auf den Talbot Englands. Siehe da!
noch stehst du dort, lebendig, und ein Held,
noch unbesiegt, von unbezwungnem Geist.
Dieß ist die letzte Glorie deines Ruhms,
mit dem ich dich bestrahle, ich, dein Feind;
denn eh das Glas, das jetzt beginnt zu rinnen,
den Lauf der sand'gen Stunde ganz beschließt,
wird dieses Auge, das dich frisch und roth
anjetzt noch sieht, dich welk, und blutig, bleich
und abgestorben sehn.

Man hört Trommeln in der Ferne.

Horch, horch! die Trommel
des Dauphins, eine Warnungsglocke, spielt
den Trauermarsch für deine bange Seele,
und meine läutet grausen Abschied dir.

Der Befehlshaber geht mit den Andern von der Mauer herab.

Talbot.

Er fabelt nicht, denn schon hör' ich den Feind.
Auf, leichte Reiter! forscht an unsren Flanken!
O läßige, sorglose Kriegeszucht.
Wie sind wir eingehegt und rings umpfählt!
ein kleiner Rudel scheu englischen Wilds,
von einer bell'nden Kuppel fränk'scher Hunde
bestürzt gemacht! Sind englisch Wild wir denn,

so sey's! voll Muth fallt nicht, wie magres Wild
von einem Biß, nein, wie verzweifelnde
und toll erboßte Hirsche; wendet lieber
den blut'gen Hunden eine Stahlstirn zu,
damit die Feigen bellend stehn von fern.
Verkauf sein Leben jeder theu'r, wie ich,
so sind wir, Freunde, theures Wild für sie.
Gott und Sanct G'org! Talbot und Englands Recht!
schützt unsre Banner im gefährlichen Gefecht!

Alle gehen ab.

---

## Dritte Scene.

Eine Ebene in Gascogne.

York tritt auf mit Truppen. Zu ihm ein Bote.

York.

Sind unsre schnellen Späher nicht zurück,
die nachgespührt dem mächt'gen Heer des Dauphins?

Bote.

Sie sind zurück, Mylord, und geben an,
daß nach Bourdeaux er zog mit seiner Macht,
mit Talbot dort zu fechten. Als er abzog,
entdeckten eure Späher zwei Geschwader,
viel mächtiger als sie der Dauphin führt,
die ihm vereint sich nach Bourdeaux gewandt.

York.

Die Pest auf diesen Schurken Sommerset,
der die verheißne Hülfe so verzögert,
an Reitern, die man zur Belagrung warb.
Der hohe Talbot harrt auf meinen Beistand,
und ein Verräther, Schelm, der hemmet mich,

daß ich dem edlen Ritter nicht kann helfen.
Gott helfe ihm in dieser Noth! Wofern
es fehl schlägt, — Krieg in Frankreich, fahre wohl!

Sir Wilhelm Lucy tritt auf.

Lucy.

Fürstlicher Feldherr! du von Englands Macht,
die nie auf Frankreichs Boden nöth'ger war,
eil' hin zur Rettung des erhabnen Talbot,
den jetzt ein Eisenkleid umgürtet hat,
und schreckliches Verderben rings umgiebt.
Auf, Heldenherzog, nach Bourdeaux! auf, York!
sonst, lebe Talbot wohl, die Ehre Frankreichs,
und Englands wohl!

York.

O Gott! daß Sommerset,
der, stolzen Herzens, mir die Reiterei
jetzt vorenthält, an seiner Stelle wäre.
So würd' ein großer Held gerettet uns,
indeß ein Feiger und Verräther sänk.
Ich wein' um unsern Tod vor Zorn und Wuth,
daß ein Verräther schläft und sorglos ruht.

Lucy.

O, sendet Hülfe dem gebeugten Lord!

York.

Er stirbt, wir fall'n! Ich brach mein Heldenwort.
Wir klagen, Frankreich lacht. Wir fallen, wenn es steigt,
verräth'risch hat dies Sommerset erzeugt.

Lucy.

Dann gnade Gott der tapfren Seele Talbots!
und seines Sohns Johann, den vor zwei Stunden
ich auf dem Weg zum Heldenvater traf.

Schon sieben Jahr, daß sie sich nicht gesehn;
sie trafen sich, — nun ist's um sie geschehn!

York.

Ach, denket ihr, daß Talbot Freude habe,
wenn er umarmt den jungen Sohn am Grabe?
Fort! Fort! die Qual hemmt fast das Wort im Munde,
getrennte Freunde trennt die Todesstunde.
Lucy, lebt wohl! mehr kann ich nicht versuchen,
als dem, der mir zu helfen wehrt, zu fluchen.
Maine, Blois, Poitiers und Tours sind schon verfallen,
und Sommersets Verzug hat Schuld an allen.

Er geht ab.

Lucy.

So, — während der Empörung Geier sich
im Busen der erhab'nen Feldherr'n nährt, —
weiht schläfrige Versäumniß dem Verlust
das, was der kaum erkaltete Erobrer,
gewonnen hat, der Mann der ewiglich
in der Erinnrung lebt, Heinrich der Fünfte!
Indeß sie feindlich sich entgegen streben,
stürzt alles hin, so Land, als Eh'r und Leben!

Er geht ab.

## Vierte Scene.

Eine andre Ebene um Gascogne.

Sommerset mit seinen Truppen, und ein Officier des Talbot treten auf.

Sommerset.

Es ist zu spät; jetzt kann ich sie nicht senden;
zu vorschnell legten York und Talbot an
dieß Unternehmen. Unsre ganze Macht
hätt' wohl mit einem Ausfall aus der Stadt
sich schlagen mögen. Talbot, zu vermessen,
hat seiner früher'n Ehre Glanz befleckt
durch dieses unvorsicht'ge Abenteu'r,
das er verzweiflungsvoll und wild gewagt.
York trieb ihn an zum Kampf, mit Schmach zu sterben,
um Talbots Ruhm, wenn er starb, zu erwerben.

Officier.

Hier kommt Sir Wilhelm Lucy, der mit mir
um Hülfe, das bedrängte Heer verließ.

Sir Wilhelm Lucy tritt auf.

Sommerset.

Wer nun, Sir Wilhelm? Wer hat euch gesendet?

Lucy.

Wer? der verrathne und verkaufte Talbot;
der rings umkreis't von kühnem Mißgeschick,
aufruft den edlen York und Sommerset,
den Tod, der ihn bestürmt, von seinen schwachen
Legionen abzuschlagen. Ja! Und indeß
der ehrenwerthe Feldherr blut'ge Tropfen
aus seinen kampfesmüden Gliedern schwitzt,
und zögernd, sich zum Vortheil, Rettung hofft,

steht ihr nun, seine falsche Hoffnung, fern,
— ihr, denen Englands Ehre anvertraut, —
aus höchst unwürd'ger Nebenbuhlerei.
Laßt den Privatzwist, den ihr führt, die Hülfe
der schon geworbnen Unterstützung ihm
nicht vorenthalten, während er, ein hoch
berühmter Rittersmann, der Uebermacht
von einer Welt sein Leben opfern muß.
Der Bastard Orleans, Karl und Burgund,
Alençon, Reignier, haben ihn umringt,
und Talbot geht durch eure Schuld zu Grunde.

Sommerset.

York trieb ihn an, York sollt' ihm Hülfe senden.

Lucy.

Und York schreit über eure Gnaden so,
und schwört, daß ihr ihm das, zum Unternehmen
geworbne Heer zurückgehalten habt.

Sommerset.

York lügt, begehrt' er's, hätt' er schon die Reiter;
ich schuld' ihm kleine Pflicht, geringe Liebe,
eracht' es schimpflich, schmeichelnd sie zu senden.

Lucy.

Der Trug von England, und nicht Frankreichs Macht
verwickelt in das Netz den edlen Talbot,
er kehrt nach England lebend nie zurück,
er stirbt, von euren Zwist verrathen dem Geschick.

Sommerset.

So kommt. Ich send' ihm schnell die Reiterei,
in sechs der Stunden stehen sie ihm bei.

Lucy.

Zu spät! — Er ist gefangen oder fiel,

denn fliehen konnt' er nicht, wollt' er auch fliehn,
und fliehn will Talbot nie, könnt' er auch fliehn.

Sommerset.

Nun, ist er todt, — fahr wohl du tapfrer Held!

Lucy.

In euch lebt seine Schmach, sein Ruhm in aller Welt!

*Alle gehen ab.*

---

## Fünfte Scene.

Das englische Lager in der Nähe von Bourdeaux.

Talbot und sein Sohn Johann treten auf.

Talbot.

O, Sohn Johann, ich sandte nach dir hin,
die Wissenschaft des Krieges dich zu lehren;
daß Talbots Nam' in dir mög' auferstehn,
wenn saftlos Alter, und geschwächte Kraft
der ungelenken Glieder deinen Vater
zum Stuhle seiner Schwäch' einst bringen wird.
Doch, — o feindsel'ge, unheildroh'nde Sterne! —
du kommst zu einem Fest des Todes nun,
zu schrecklich-unvermeidlicher Gefahr.
D'rum, theurer Sohn, besteig' mein schnellstes Roß,
ich zeige dir, wie du entrinnen kannst
durch schnelle Flucht! Auf! zögre nicht! Entflieh!

Johann.

Heiß' ich nicht Talbot? Bin nicht euer Sohn?
Ich sollte fliehn? O, liebst du meine Mutter,
entehr' ihr den geehrten Namen nicht,

indem du mich zum Knecht und Bastard machst.
Nicht wird als Talbots Blut der anerkannt,
der niedrig floh, wo Talbot edel stand.

Talbot.

Flieh', meinen Tod zu rächen, sink' ich nieder.

Johann.

Wer so entfliehen kann, der kehrt nicht wieder.

Talbot.

Wenn beide sinken, sterben beide wir!

Johann.

So laßt mich bleiben, Vater, fliehet ihr!
Groß ist der Schade, schätzt euch selbst nur recht!
Mein Werth ist nichts, und mein Verlust nur schlecht.
Mit meinem Sturz prahlt nie der Franken Reich,
mit eurem wohl! Die Hoffnung sinkt mit euch.
Flucht schmäht die Ehre nicht, die euch gebührt,
mich schändet sie, der keine That vollführt.
Aus Klugheit floht ihr, wird ein jeder sagen,
doch von mir heißt's: „Furcht war es vor dem Schlagen."
Nie wird man hoffen, jemals halt' ich Stand,
wenn bebend ich in erster Stund' entrannt'.
Auf meinen Knie'n hier fleh' ich, laß mich sterben,
eh' ich durch Schmach soll um mein Leben werben.

Talbot.

Begrab'ne Hoffnung wird der Mutter Loos!

Johann.

Ja, eh' ich Schmach bring' ihrem Mutterschooß.

Talbot.

Bei meinem Segen heiß' ich's dir: entflieh'!

Johann.

Ja, ins Gefecht, doch vor dem Feinde nie!

Talbot.

Du schonst vom Vater einen Theil in dir.

Johann.

Ein jeder Theil von ihm wird Schmach in mir.

Talbot.

Dir ward kein Ruhm, den Flucht dir könnt' entwenden.

Johann.

Dein hoher Name, ja! Soll Flucht ihn schänden?

Talbot.

Des Vaters Wille macht dich fleckenrein.

Johann.

Und wenn du fällst, kannst du deß Zeuge seyn?
Laß beid' uns flieh'n, ist so gewiß die Noth!

Talbot.

Mein Heer verlassen in Gefecht und Tod?
Nie soll mein Alter solche Schmach erdulden.

Johann.

Und meine Jugend soll den Schimpf verschulden?
Nicht mehr kann ich von deiner Seite gehn,
als du dich selbst vermagst getheilt zu sehn.
Bleib, geh, thu' was du willst, das ist mein Streben,
denn, wenn mein Vater stirbt, will ich nicht leben.

Talbot.

So nehm' ich denn hier Abschied, theurer Sohn!
geboren, zu verdunkeln heute schon.
Komm, Seit' an Seit' zu leben und zu sterben,
und Seel' an Seel' den Himmel zu erwerben.

Beide gehen ab.

## Sechste Scene.

Ein Schlachtfeld.

Schlachtgetümmel. Ausfälle, in welchen Talbots Sohn umringt wird, und Talbot ihn befreit.

Talbot.

Sanct G'org und Sieg! Kämpft, ihr Soldaten! kämpft!
Gebrochen hat mir der Regent sein Wort,
gab uns dem Frankenschwerte hin, dem Mord!
Wo ist mein Sohn? — Halt' ein, und schöpfe Luft!
Ich gab dir Leben, riß dich aus der Gruft.

Johann.

O, zwiefach Vater mir! Ich zwiefach Sohn!
das Leben, das du gabst, war schon entflohn,
als, Trotz dem Schicksal, dein sieghaftes Schwert
der Lebenszeit hat neue Frist gewährt.

Talbot.

Als Feu'r dein Schwert vom Helm des Dauphins schlug,
erglühte das des Vaters Herz, und trug
den stolzen Wunsch nach kühn erkämpften Sieg.
Zur Jugendgluth, zur Wuth des Krieges stieg
mein schwaches Alter neu belebt dann, und
es sank Alençon, Orleans, Burgund.
Dem Stolze Galliens entriß ich dich.
Den wilden Bastard Orleans traf ich,
der Blut dir abließ, theurer Sohn, und dir
geraubt der jungfräulichen Waffen Zier;
und Streiche wechselnd ließ ich alsobald
ihm etwas Bastardblut. Dann, höhnend, schalt
ich so ihn: „Dieß befleckte, niedre Blut,

das in dir mißgezeugt, vergoß ich gut!
Gemein, armsel'ges Blut, für jenes reine,
das meinem armen, tapfren Knaben, deine
Gewalt entzög." Als ich den Bastard eben
vernichten will, kam Rettung für sein Leben.
Du, deines Vaters Sorge, mein Johann,
bist du nicht matt? Wie geht es dir? Sag' an!
Willst du noch nicht entweichen aus der Schlacht,
da Wunden dich zum Ritter schon gemacht?
Entflieh', und räche meinen Tod allhier!
des Einz'gen Stand giebt wenig Hülfe mir.
O, es ist allzuthöricht, muß ich sagen,
im kleinen Kahn das Leben aller wagen.
Sterb' ich auch heut' nicht durch der Franken Zorn,
so sterb' ich morgen, durch des Alters Dorr'n.
Nichts hat der Feind an mir, trifft mich der Schlag;
mein Leben kürzt es nur um einen Tag.
In dir stirbt Mutter, unsres Namens Tugend,
die Rache meines Todes, deine Jugend
und Englands Ruhm! das alles, und noch mehr
steht auf dem Spiel, giebst du mir nicht Gehör,
und bist du ferner noch an mich gekettet;
doch alles das ist, wenn du fliehst, gerettet.

Johann.

Das Schwert des Orleans macht mir nicht Schmerzen;
dein Wort zieht Lebensblut aus meinem Herzen.
Eh' um den Vortheil, — nur mit Schamerröthen
erkauft, den Glanz des Ruhmes zu ertödten,
um ein erbärmlich Leben vorzuziehn —
der junge Talbot soll vom alten fliehn,
eh' soll das feige Roß, das mich getragen,
hinsinken in den Tod, und ich verzagen,
dem Bauerknaben Frankreichs gleich, der Hohn

des Schimpfes und des Mißgeschickes Sohn.
Gewiß, bei aller Glorie, dir gewonnen!
ich bin nicht Talbots Sohn, wenn ich entronnen.
Sprich nicht von Flucht, nichts kann mir d'raus entsprießen!
Wenn Talbot's Sohn, sterb' ich zu Talbots Füßen.

Talbot.

Folg' dem trostlosen Creter, Vater dann,
du Icarus, mein Leben! Doch wohlan!
willst fechten du, so fechte mir zur Seite,
und stolzer Ruhm sey unser Grabgeleite.
Sie gehen ab.

---

## Siebente Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Feldgeschrei, Ausfälle. Talbot tritt auf verwundet, und von einem Diener unterstützt.

Talbot.

Wo ist mein zweites Leben? Mein's entfloh!
Wo, mein Johann, mein tapfrer Talbot, wo?
Sieghafter Tod! befleckt durch Knechtschaft, dich
verlache bei dem Muth des Jünglings ich.
Als er mich auf den Knie'n erliegen sah,
den blut'gen Degen um mich schwang er da,
und wie ein Leu, der hungert, er begann,
was Wuth und Ungeduld jemals gethan.
Doch, als allein mein zorn'ger Wächter stand,
und keiner sich ihn anzugreifen fand,
da riß ihn, schmerzlich fühlend meinen Fall,
die unbesonn'ne Furie, und die Gall'

im Herzen, weg, und trieb ihn ins Gewühl
der Franken hin, als seiner Rache Ziel.
Es taucht' in eine See von Frankenblut
mein Jüngling seinen allzukühnen Muth,
und ach, mein Icarus sank und verdarb,
und meine Blüth' in ihrem Stolze starb.

Soldaten bringen Johann Talbots Leiche.

Diener.

O, theurer Herr, da bringt man euren Sohn.

Talbot.

O Tod, du Narr, verlachst uns hier mit Hohn,
doch bald, von deiner Tyrannei befreit,
vereinigt durch das Band der Ewigkeit,
entflieh'n zwei Talbots durch die leichte Luft,
zum Trotz der Sterblichkeit, aus ihrer Gruft.
O du, deß Wunden schön dem Angesicht
des rauhen Todes stehn, sprichst du denn nicht
zu deinem Vater, eh' dein Athem weicht?
Zum Trotz des Todes sprich, ob er gleich schweigt,
denk' dir, er sey Franzos', uns abgeneigt!
Der Arme, lächelnd scheint er mir zu sagen,
wär' Tod ein Frank', heut' hätt' ich ihn erschlagen.
Kommt, kommt, und legt ihn in des Vaters Arm,
mein Geist erträgt nicht länger diesen Harm.
Lebt, Krieger, wohl! mir ward ersehnte Habe,
mein alter Arm dem Jüngling wird zum Grabe.

Talbot stirbt. Schlachtgetümmel. Die Soldaten und der Diener gehen ab, indem sie die Leichen liegen lassen. Karl, Alençon, Burgund, der Bastard, die Jungfrau und Truppen treten auf.

Karl.

Wenn York und Sommerset zu Hülfe kamen,
so fanden wir heut' einen blut'gen Tag.

Bastard.

Wie rasend sättigte des Talbots Brut
das winz'ge Schwert in der Franzosen Blut.

Jungfrau.

Ich traf auf ihn, und sprach ihm zugewandt:
„Stirb, Mädchenhafter, von des Mädchens Hand!"
allein mit stolzem, majestätschem Hohn
erwiedert' er: „Des Talbots junger Sohn
wird einer frechen Dirne Beute nicht!"
so stürzt' er in der Franken Reihen dicht,
verließ mich stolz, als nicht des Kampfes werth.

Burgund.

Als Ritter hätt' er einst sich wohl bewährt.
Seht, wie er eingesargt liegt in dem Arm
von seinem blut'gen Pfleger in dem Harm.

Bastard.

Zerstückt sie! und zerhacket ihr Gebein,
das Englands Glanz war, Frankreichs Wunder!

Karl.

Nein!
denn das, wovor wir, als es lebte, flohn,
behandle man im Tode nicht mit Hohn.

Sir Wilhelm Lucy tritt auf mit Gefolge. Ein französischer Herold vor ihm her.

Lucy.

Herold,
Zum Zelt des Dauphins führe mich, zu fragen,
wer heut des Tages Preis errungen hat.

Karl.

Wer schickt mit unterwürf'ger Botschaft dich?

Lucy.

Ha! Unterwerfung ist ein fränkisch Wort,
wir, Krieger Englands, wir versteh'n es nicht.

Wen du gefangen nahmst, wünsch' ich zu wissen,
und dann die Leichen auch zu überschaun.

Karl.

Gefangne suchst du? Sie gefangen hält
die Hölle. Sprich, wen suchst du?

Lucy.

Wo ist des Felds gewaltiger Alcid',
der tapfre Talbot, Graf von Shrewsbury?
Für seine seltne Waffenthat ernannt
zum Grafen Waschford, Waterford, Valence;
Lord Talbot, von Goodrig und Urchinfield;
Lord Strange von Blackmere; Lord Verdün von Alton;
Lord Cromwell von Wingfield; Lord Furnival von Sheffield;
der dreifach sieghafte Lord Faulconbridge,
von Sanct Georgs erlauchtem Orden Ritter, —
Sanct Michäls würdig, und des goldnen Fließes —
Großmarschall unsres Königs Heinrich wegen
all' seiner Kriege im französ'schem Reich.

Jungfrau.

Das ist fürwahr ein thörichtprächt'ger Styl.
Der Türke, Herr von zwei und funfzig Reichen,
schreibt keinen so langweil'gen Styl als den.
Er, den du schmückst mit allen diesen Titeln,
liegt stinkend dir zu Füßen, und verwes't.

Lucy.

Talbot erlegt; der Franken einz'ge Geißel,
des Landes Schreck, und schwarze Nemesis?
O, würden meine Augen Kugeln doch,
daß ich, voll Wuth, sie ins Gesicht euch schösse!
O! könnt' ich diese Todten doch beleben!
der Franken Reich zu schrecken wär's genug!
Wenn nur sein Bild allein euch übrig blieb,

den Stolzesten von euch verwirrt' es schon.
Gebt mir die Leichen, daß ich fort sie trage,
und sie bestatte, wie's ihr Werth erheischt.

Jungfrau.

Der Aufkömmling scheint mir des Talbot Geist,
wie spräch' er sonst so stolz, gebieterisch!
Um Gottes Willen, gebt sie, hier behalten,
vergiften mit Gestank sie nur die Luft.

Karl.

Geht! Nehmt die Leichen fort!

Lucy.

Sie trag' ich fort.
Allein aus ihrer Asche wird erweckt
ein Phönix, der ganz Frankreich einst erschreckt.

Karl.

Sind wir nur frei von ihnen, macht damit,
was euch beliebt. Nun sieghaft nach Paris,
da Talbot todt, ist uns der Sieg gewiß.

Alle gehen ab.

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Pallaste.

König Heinrich, Gloster und Exeter treten auf.

König Heinrich.

Habt ihr die Schrift gelesen von dem Papst,
dem Kaiser und dem Grafen Armagnac?

Gloster.

Ja, gnäd'ger Herr, und sie enthalten dieß:
Sie flehn demüthig eure Herrlichkeit,
daß zwischen England und der Franken Reich
ein frommer Friede abgeschlossen werde.

König Heinrich.

Wie dünkt der Vorschlag euch?

Gloster.

Sehr wohl, Mylord!
Es ist das einz'ge Mittel, den Erguß
des Christenbluts zu hemmen, und die Ruhe
auf allen Seiten zu befestigen.

König Heinrich.

Ja, freilich, Oheim! immer schien es mir,
so ruchlos sey's, als wider die Natur,

daß solche Rohheit, ein so blut'ger Zwist,
bei den Bekennern eines Glaubens herrscht.

Gloster.

Und überdieß, — um schneller zu bewirken,
und fester ihn zu knüpfen diesen Bund
der Freundschaft, — bietet euch Graf Armagnac,
mit Carl nah anverwandt, ein Mann, in Frankreich
von großem Einfluß, seine einz'ge Tochter,
mit reicher großer Mitgift an zur Ehe.

König Heinrich.

Zur Eh'? Ach, Oheim, jung noch bin ich! Mehr
sind Studien mir und Bücher angemessen,
als üpp'ge Tändelei mit einer Braut.
Doch, ruft die Abgesandten, und ertheilt
nach Wohlgefallen jeglichem Bescheid.
Ich will zufrieden seyn mit jeder Wahl
die Gottes Ruhm, des Landes Wohl erzielt.

Ein Legat und zwei Abgesandte treten auf, mit Winchester im Kardinalsgewande.

Exeter.

Wie, ist Lord Winchester schon eingesetzt,
und zu dem Rang des Kardinals ernannt?
Dann seh' ich wohl, bestät'gen wird sich das,
was Heinrich einst, der Fünfte prophezeiht:
„Wenn er dereinst zum Kardinal gelangt,
so macht er seinen Hut der Krone gleich.“

König Heinrich.

Ihr Herr'n Gesandte, was ihr angetragen,
erwogen und besprochen wurde das.
Gut scheint uns und vernünftig euer Vorschlag,
und fest entschlossen haben wir uns d'rum,
Bedingungen des Friedens zu entwerfen,

die wir durch Mylord Winchester sogleich
nach Frankreich abzusenden Willens sind.

Gloster.

Und was den Antrag eures Herrn betrifft,
belehrt' ich seine Hoheit in der Art,
daß, — um des Fräuleins tugendhafte Gaben,
um ihre Huld, und ihrer Mitgift Werth, —
er sie zu Englands Königin erhebt.

König Heinrich.

Zum Zeichen und Beweise des Vertrags
bringt dieß Juwel ihr, meiner Neigung Pfand,
und so, Mylord Protector, sorgt, daß sicher —
nach Dower hingeleitet, und zu Schiffe, —
dem Glück der See sie anvertrauet werden.

König Heinrich, Gloster, Exeter, die Gesandten und das Gefolge des Königs gehen ab.

Winchester.

Harrt, Herr Legat, empfangen müßt ihr erst
die Summe Geldes, die, wie ich verhieß,
an seine Heiligkeit entrichtet wird,
weil er mit diesem würd'gen Schmuck mich kleidet.

Legat.

Der Muße eurer Gnaden wart' ich auf.

Winchester.

Fürwahr, nun beugt Winchester nimmer sich,
und steht dem stolzesten der Pairs nicht nach.
Humphrei von Gloster! sollst erkennen nun,
daß, weder nach Geburt noch Ansehn dich
der Bischof will erkennen über sich.
Wenn du dich mir nicht fügst, nicht knieest nieder,
so geißle ich das Reich mit Aufruhr wieder.

Beide gehen ab.

## Zweite Scene.

Frankreich. Eine Ebene in Anjou.

Karl, Burgund, Alençon, die Jungfrau und Truppen auf dem Marsch begriffen, treten auf.

Karl.

Die Neuigkeit erfrischt die matten Geister.
Man sagt, Paris, das trotz'ge sey empört,
und wende zu den tapfren Franken um.

Alençon.

Dann, königlicher Karl, hin nach Paris,
und haltet nicht die Macht mit Tändeln auf.

Jungfrau.

Fried' ihnen, kehren sie zu uns zurück,
sonst stürze ihre Schlösser der Ruin.

Ein Bote tritt auf.

Bote.

Es segne der Erfolg den tapfren Feldherrn,
und seinem Mitgenossen alles Glück!

Karl.

Was melden unsre Späher? Bitte, sprich!

Bote.

Das Heer der Englischen, zuvor getrennt
in zwei Partein, ist jetzt in Eins vereint,
und meint euch eine Schlacht zu bieten gleich.

Karl.

Ein wenig unerwartet kommt die Warnung,
doch wir bereiten gleich darauf uns vor.

Burgund.

Der Geist des Talbot, trau' ich, ist nicht dort.
Ihr dürft nichts fürchten Herr, er ist ja fort!

Jungfrau.
Verwünscht vor allen Trieben ist die Furcht.
Gebeut dem Siege, Karl! dein soll er seyn,
wie Heinrich zürn', wie's alle Welt mag reu'n.

Karl.
Ihr Herren, auf! und Frankreich sey beglückt.

Alle gehen ab.

---

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Vor Angiers.

Schlachtgetümmel. Ausfälle. Die Jungfrau tritt auf.

Jungfrau.
Es sieget der Regent! die Franken fliehn!
Nun helft! ihr Zaubersprüch' und Talisman',
erles'ne Geister ihr, die ihr mich warnt,
und Zeichen mir von künft'gen Dingen gebt.

Es donnert.

Ihr schnellen Helfer, Abgeordnete
des herrischen Monarchen in dem Norden,
erscheint! und unterstützt mein Unternehmen.

Die Geister erscheinen.

Dieß schleun'ge, dieß lebendige Erscheinen,
ist ein Beweis von stets gewohntem Dienst
für mich! Nun, ihr Vertrauten, auserwählt
aus mächtiger Region der Unterwelt,
helft dießmal mir, daß Frankreich Sieger sey.

Sie wandeln umher, ohne zu sprechen.

O, haltet nicht mit Schweigen lang mich hin,
wie ich euch stets genährt mit meinem Blut,

hau' ich ein Glied mir ab, und geb' es euch,
als einer fern'ren Gutthat Angeld, wenn
ihr euch herablaßt, hülfreich mir zu seyn.

Sie hängen ihre Häupter

Nicht Hülfe darf ich hoffen! Ich vergelt's
mit meinem Leib', erfüllt ihr mein Gesuch.

Sie schütteln ihre Häupter.

Kann nicht mein Leib, ein blutend Opfer, nicht
zu der gewohnten Förd'rung euch bewegen?
Nehmt meine Seele, Leib und Seel' und alles,
eh' Englands Sieg sich Frankreich unterwirft.

Sie verschwinden.

Schaut, sie verlassen mich! Nun kam die Zeit,
wo Frankreich senken muß den stolzen Helmbusch,
und niedersenkt sein Haupt in Englands Schooß.
Die alten Zaubermittel sind zu schwach,
zu stark für mich die Hölle zum Gefecht.
In Staub zerfällt, o Frankreich, nun dein Glanz!

Sie geht ab. Schlachtgetümmel. Franzosen und Engländer treten fechtend auf. Die Jungfrau und York sind im Handgemenge. Die Jungfrau wird gefangen genommen. Die Franzosen fliehen.

York.

Nun Dirne Frankreichs, glaub' ich, hab' ich dich.
Entfeßle deine Geister nun durch Zauber,
versuche, ob du Freiheit dir gewinnst.
Ein schöner Preis! der Gunst des Teufels werth.
Seht, wie die garst'ge Hexe zieht die Braun,
als wollte sie wie Circe mich verwandeln.

Jungfrau.

Verwandelt zu noch schlechterer Gestalt,
kannst du nicht werden.

York.

Karl, der ist ein Mann,
der deinem zarten Aug' allein gefällt.

Jungfrau.

Ein quälend Unheil treffe Karl und dich!
Und mögen blut'ge Händ' euch unverhofft,
im Bette schlafend, überraschen einst.

York.

Grausame Hexe! fluchende, sey still!
Du Zaubrerin!

Jungfrau.

Laß mich ein Weilchen fluchen.
Ich bitte!

York.

Fluche, Unhold, wann du gehst
zum Hochgericht.

Beide gehen ab. Schlachtgetümmel. Suffolk tritt auf, die Prinzessin Margaretha herbeiführend.

Suffolk.

Sey wer du willst! Gefangen hab' ich dich!

Er betrachtet sie.

O höchste Schönheit! fürcht' und fliehe nicht.
Mit ehrerbiet'ger Hand berühr' ich dich;
zum ew'gen Frieden küss' ich diese Finger,
und leg' an deinen zarten Leib sie sanft. 7)
Wer bist du? sprich, daß ich dich ehren kann.

Margaretha.

Marg'retha heiß' ich, Tochter eines Königs,
Herr von Neapel, wer du immer seyst.

Suffolk.

Ich bin ein Graf, und Suffolk nennt man mich.
Sey nicht beleidigt, Wunder der Natur,

daß dich dein Loos mir zur Gefang'nen gab.
So hegt der Schwan die daunenvollen Jungen,
und hält sie unter seinen Schwingen fest;
doch, wenn die Dienstbarkeit dir kränkend ist,
geh, und als Suffolks Freundin sey befreit.

Sie wendet sich weg, als wenn sie gehen wollte.

O, halt! — Mir fehlt die Macht sie zu entlassen,
befrei'n will sie die Hand, mein Herz sagt: nein!
Wie auf durchsicht'gem Strom die Sonne spielt,
und blinkt mit zweitem nachgemachten Strahl,
erscheint der Schönheitsglanz hier meinen Augen.
Ich würbe gern, doch wag' ich nicht zu sprechen; —
nach Dint' und Feder ruf' ich, schreib' an sie!
Pfui, de la Poole! entkräfte dich nicht selbst.
Fehlt dir die Zung'? ist sie gefangen nicht?
Macht dich der Anblick einer Frau verzagt?
Das ist der Schönheit hohe Majestät,
sie hemmt die Zunge, macht die Sinne roh.

Margaretha.

Sprich, Graf von Suffolk, — wenn du also heißest —
was zahl' ich Lösegeld für meine Freiheit?
Denn, wie ich seh, bin ich in deiner Haft.

Suffolk, für sich.

Wie weißt du, daß sie dein Gesuch verwirft,
eh du um ihre Liebe dich bewarbst?

Margaretha.

Du sprichst nicht; welche Lösung soll ich zahlen?

Suffolk, für sich.

Schön ist sie; und zu werben ist sie d'rum.
Sie ist ein Weib, und zu gewinnen d'rum.

Margaretha.

Nimmst du ein Lösegeld? Ja, oder nein?

Suffolk, für sich.

Gedenk', o Thor, daß du ein Weib schon hast;
wie kann dein Liebchen dann Marg'rethe seyn?

Margaretha.

Am besten ist's, ich geh; er hört mich nicht.

Suffolk.

Das ist die Karte, die mein Spiel verdirbt.

Margaretha.

Er spricht ins Blaue hin, der Mann ist toll!

Suffolk.

Und doch erlangt man wohl Dispensation.

Margaretha.

Und doch erwünscht' ich Antwort mir von euch.

Suffolk.

Gewinnen will ich Margarethen. Wem?
Ei, meinem König! Pah! das wäre hölzern.

Margaretha.

Er spricht von Holz. Ist das ein Zimmermann?

Suffolk, für sich.

Genügen könnt' ich meiner Liebe so,
und Frieden stiften zwischen diesen Reichen.
Allein auch hierin bleibt ein Zweifel noch,
denn ist ihr Vater König von Neapel,
und Herzog von Anjou und Maine gleich,
so ist er dennoch arm und unser Adel
wird diesen Bund verschmähn.

Margaretha.

Hört, Hauptmann, doch!
habt ihr nicht Muße jetzt?

Suffolk.

So soll es seyn,
wie immer sie's verachten. Heinrich ist

noch jugendlich, und schnell ergiebt er sich.
Ich hab' euch ein Geheimniß zu enthüll'n.

Margaretha, für sich.

Bin ich gleich unterjocht, er scheint ein Ritter,
und er entehrt auf keine Weise mich.

Suffolk.

Gewährt Gehör dem, was ich sage, Fräulein.

Margaretha, für sich.

Vielleicht, daß mich die Franken noch befrein,
dann werb' ich nicht um seine Höflichkeit.

Suffolk.

Mein holdes Fräulein, gebt in einer Sache
mir doch Gehör.

Margaretha, für sich.

Ei, wurden Weiber doch
schon sonst gefangen!

Suffolk.

Warum sprecht ihr so?

Margaretha.

Verzeiht mir nur, es ist ein quid pro quo.

Suffolk.

Prinzessin, hieltet ihr die Bande nicht
beglückend, die zur Königin euch machten?

Margaretha.

In Banden Kön'gin ist unwürdiger,
als Sclave seyn in niedrer Dienstbarkeit,
denn Fürsten müssen frei seyn.

Suffolk.

Und auch ihr,
wenn frei des reichen Englands König ist.

Margaretha.

Ei, was geht mich denn seine Freiheit an?

Suffolk.

Ich mache dich zu Heinrichs Königin.
In deine Hand leg' ich ein goldnes Scepter,
setz' eine reiche Krone auf dein Haupt,
wenn du herab dich läßt zu meiner —

Margaretha.

Was?

Suffolk.

Zu seiner Liebe.

Margaretha.

Heinrichs Weib zu seyn
bin ich unwürdig.

Suffolk.

Holdes Fräulein, nein!
Ich bin unwürdig, solche schöne Dame
für ihn zu frein; — und selber keinen Theil
an dieser Wahl zu haben. Was erwiedert
ihr, Fräulein? Seyd ihr einverstanden?

Margaretha.

Ja,
so bald mein Vater einstimmt, bin ich's auch.

Suffolk.

Ruft unsre Feldherrn dann und Fahnen her!
und, Fräulein, vor des Vaters Burg erbitten
wir ein Gespräch uns, zum Vergleich mit ihm.

Truppen rücken vor. Es wird zur Unterredung geblasen.
Reignier erscheint auf den Mauern.

Suffolk.

Sieh, Reignier, sieh, gefangen deine Tochter!

Reignier.

Von wem?

Suffolk.

Von mir!

Reignier.

Wie ist zu helfen, Suffolk?
Ich bin Soldat, zum Weinen nicht geschickt,
noch über Wankelmuth des Glücks zu schrein.

Suffolk.

Ja, Hülfe giebt's genug, mein gnäd'ger Herr.
Gieb zu, — der Ehre wegen gieb es zu! —
daß deine Tochter meinen König nimmt,
den ich mit Müh dazu gewann und warb.
Und diese leichte Haft hat deiner Tochter
erworben eine königliche Freiheit.

Reignier.

Spricht Suffolk wie er denkt?

Suffolk.

Dein schönes Kind
weiß schon, daß Suffolk weder schmeichelt, noch
mit Lug' und Trug verfährt.

Reignier.

So steig' ich auf
dein fürstlich Wort herab, dem rechtlichen
Antrage zu erwiedern.

Er geht von der Mauer herab.

Suffolk.

Und ich will
dich hier erwarten.

Trompetenschall. Reignier tritt unten auf.

Reignier.

Sey willkommen hier,
mein wack'rer Graf, in unsrem Land. Gebiete
in Anjou, was dir irgend wohlgefällt.

Suffolk.

Dank, Reignier, den solch holdes Kind beglückt,
so passend zur Gefährtin eines Königs.
Was sagt ihr zur Erwied'rung des Gesuchs?

Reignier.

Da ihren kleinen Werth du würdig hältst,
um sie als eine Fürstenbraut zu werben
für solchen Herrn, gewähr' ich meine Tochter —
mit der Bedingung, daß ich ruhig mich
des Meinen freuen könne, meiner Grafschaft
Anjou und Maine, von Bedrückung frei
und Kriegsgewalt, — an Heinrich, wenn er will.

Suffolk.

Dieß ist ihr Lösegeld; nehmt sie zurück!
Daß euer Gnaden ruhig eure Länder
genießen soll, das nehm' ich auf mich selbst.

Reignier.

Und ich dagegen geb' in deine Hand,
in Heinrichs königlichen Namen, dir —
als Stellvertreter dieses gnäd'gen Königs —
der Tochter Hand zum Pfand gelobter Treu.

Suffolk.

Dir, Reignier, sag' ich königlichen Dank,
da dieß der Handel eines Königs ist.

Für sich.

Und dennoch, denk' ich möcht' ich lieber noch
mein eigner Anwald seyn in diesem Fall! —

Laut.

Nach England will ich mit der Neuigkeit,
und vorbereiten das Vermählungsfest.
Leb, Reignier wohl, und sichre dieß Juwel
im goldenen Pallast, er ist es werth.

Reignier.

Wie ich den Christenkönig Heinrich hier
umarmte, wär' er hier, umarmt' ich dich.

Margaretha.

Lebt wohl, Herr! Schöne Wünsche, Lob, Gebet,
soll Suffolk stets von Margarethen haben.

Sie will gehn.

Suffolk.

Lebt wohl, mein holdes Fräulein! Aber hört:
An meinen König, keinen Fürstengruß?

Margaretha.

Solch einen Gruß, wie er dem Mädchen ziemt,
der Jungfrau, seiner Dien'rin, bringet ihm.

Suffolk.

Ein lieblich Wort, bescheidentlich geordnet,
doch, Fräulein, nochmals fall' ich euch zur Last;
kein Liebespfand für seine Majestät?

Margaretha.

Ja, theurer Herr, ein fleckenloses Herz,
von Liebe rein, send' ich dem König mit.

Suffolk, indem er sie küßt.

Und dieß zugleich.

Margaretha.

Das sey für dich! Ich bin
nicht so vermessen, solch ein kindisch Pfand
dem König zuzusenden.

Reignier und Margarethe gehen ab.

Suffolk.

O! daß du
doch für mich selber wärst! — Doch Suffolk! halt!
du darfst in diesem Labyrinth nicht wandern,
wo Minotaur'n und garst'ge Ränke harr'n.

Reiz' Heinrich auf mit ihrem Wunderlob,
denk' ihrer unerreichten Tugend nach,
den wuchernden, naturgemäßen Reizen, 8)
die jede Kunst verdunkeln. Auf der See
erneu're dir ihr Bild, so viel du kannst,
damit, wenn du zu Heinrichs Füßen kniest,
durch Staunen du der Sinne ihn beraubst.

*Er geht ab.*

---

## Vierte Scene.

*Das Lager des Herzogs von York vor Anjou.*

*York, Warwick und Andere treten auf.*

York.

Führt her die Zaubrerin, zum Feu'r verdammt.

*Die Jungfrau wird von Wachen herbeigeführt. Ein Schäfer begleitet sie.*

Schäfer.

Johanna! Ach! dieß bricht mein Vaterherz!
Hab' ich die Lande nah und fern durchsucht,
und da ich nun durch Zufall hier dich fand,
erleb' ich den unzeit'gen, grausen Tod?
Ach, theure Tochter, mit dir will ich sterben.

Jungfrau.

Verlebter Bettler! niedrer, schlechter Wicht!
Ich bin von edler'm Blute abgestammt,
du bist nicht Vater, bist kein Freund von mir.

Schäfer.

Pfui, pfui! Ihr Herrn, erlaubt, dem ist nicht so!
Ich zeugte sie, das ganze Kirchspiel weiß es.

Die Mutter lebt noch, die bezeugen kann,
daß sie die erste Frucht des Ehstands war.

Warwick.

Abscheul'ge! deine Herkunft läugnest du?

York.

Das zeigt uns, welch ein Leben sie geführt,
verrucht und niedrig, wie's ihr Tod beschließt.

Schäfer.

Johanna, pfui! daß du so trotzig bist!
Gott weiß, du bist ein Stück von meinem Fleisch.
Um deinetwillen floß mir manche Thräne.
Ach! nicht verläugne mich, mein theures Kind.

Johanna.

Fort, Bauer! Ihr bestelltet diesen Mann,
um meines Stammes Krone zu verdunkeln. 9)

Schäfer.

'S ist wahr, dem Priester gab ich eine Krone
am Morgen, der mich ihrer Mutter eint'.
Knie hin, und laß dich segnen, gutes Kind.
Du beugst dich nicht? Dann sey verflucht die Zeit,
die dich geboren! Daß die Milch, die dir
die Mutter gab, als du die Brust gesaugt,
wär' Rattengift gewesen deinethalb!
Wenn dich, als du die Heerde triebst ins Feld,
ein gier'ger Wolf doch hätte aufgezehrt!
Den Vater läugnest du, verwünschte Dirne?
Verbrennt, verbrennt sie, hängen ist zu gut!

Er geht ab.

York.

Hinweg mit ihr! Sie lebte schon zu lang,
die Welt mit ihren Lastern anzufüll'n.

Jungfrau.

Erst laßt mich sagen euch, wen ihr verdammt.

Nicht die von einem Schäfer nur erzeugt,
nein, aus dem Stamm von Königen entsprungen,
fromm und voll Tugend, droben auserwählt,
durch die Erleuchtung hoher Himmelsgunst,
auf Erden große Wunder zu bewirken.
Mit bösen Geistern hatt' ich nie Verkehr;
doch ihr, befleckt von eignen Lüsten, ihr
besudelt mit der Unschuld reinem Blut,
verderbt, von tausend Lastern angesteckt, —
weil euch die Gnade fehlt, die andren ward, —
vermeint ihr gleich, daß es unmöglich sey,
zu wirken Wunder ohne Teufels Macht.
Nein, Falschbelehrte, wißt, Johanna d'Arc
blieb seit der zarten Kindheit eine Jungfrau,
selbst in Gedanken keusch und unbefleckt.
Ihr jungfräuliches Blut, grausam verströmt,
wird an dem Thor des Himmels Rache schrei'n.

York.

Ja, ja! hinweg mit ihr zur Hinrichtung.

Warwick.

Und hört, ihr Leute, da sie Jungfrau ist,
so spart das Reißholz nicht, gebt ihr genug,
den Todespfahl umstellt mit Tonnen Pechs,
damit so ihre Marter kürzer sey.

Jungfrau.

Verwandelt eure harten Herzen nichts?
Johanna, dann gieb deine Schwäche kund,
die nach Gesetz Befreiung dir gewährt.
Ich trag' ein Kind, ihr blut'gen Mörder! Tödtet
die Frucht in meinem Mutterleibe nicht,
wenn ihr auch mich zum grausen Tode schleppt.

York.

Verhüt' es Gott, die heil'ge Jungfrau schwanger?

Warwick.

Das größte Wunder, das ihr je gewirkt!
Kam eure strenge Züchtigkeit dahin?

York.

Sie und der Dauphin spielten Schäferstunde.
Ich stellte gleich mir diese Ausflucht vor.

Warwick.

Schon gut, wir lassen keinen Bastard leben,
besonders dann, wenn Karl soll Vater seyn.

Jungfrau.

Ich irrt' euch, dieß mein Kind gehört nicht ihm,
Alençon war's, der meine Gunst genoß.

York.

Alençon, der verrufne Machiavell!
Es stirbt, und hätt' es tausend Leben auch.

Jungfrau.

Vergebt, ich täuscht' euch! Weder war es Karl,
noch auch der Herzog, den ich euch genannt,
Reignier, Neapels König, ward mein Herr.

Warwick.

Ein Ehemann? höchst unerträglich ist's!

York.

Das ist ein Mädchen! Selbst nicht weiß sie's recht,
so viele sinds, die sie anklagen kann.

Warwick.

Dieß zeigt, daß sie freigebig war und willig.

York.

Und doch, in Wahrheit, reine Jungfrau noch!
Dein Wort verdammt dich, Metz', und deine Brut.
Versuche keine Bitt', es ist umsonst.

Jungfrau.

So führt mich fort! Ich lass' euch meinen Fluch!

Nie werfe seinen Strahl der Sonne Glanz
auf eine Gegend, welche ihr bewohnt.
Nur Dunkelheit und düstre Todesschatten
umgeben euch, bis Unheil und Verzweiflung
zum Halsbruch euch und zum Erhängen treibt.

*Sie geht unter Begleitung der Wache ab.*

York.

In Stücke brich, vergeh' in Asche du,
verwünschte, schwarze Dienerin der Hölle!

*Der Cardinal Beaufort tritt auf mit Gefolge.*

Cardinal.

Ich grüße eure Gnaden, Lord Regent,
mit einem Vollmachtsbrief von unsrem König;
denn wisset, Lords, das Reich der Christenheit
bewegt von Reu' ob diesen wilden Zwisten,
verlanget allgemeinen Frieden ernst
von unserm Volk, und von den stolzen Franken.
Und nah schon ist der Dauphin und sein Zug,
um über diese Sache zu verhandeln.

York.

Ist dieß die Wirkung aller unsrer Arbeit?
Nachdem so viele Pairs ermordet sind,
so mancher Hauptmann, Edelmann, Soldat
in diesem Krieg fand seinen Untergang
und für des Landes Wohl den Leib verkauft,
beschließen wir zuletzt mit weib'schem Frieden?
Verloren wir der Städte größten Theil
nicht durch Verrath, Falschheit und Hinterlist,
die unsre großen Ahnen einst erobert.
O Warwick, Warwick! schmerzlich seh' ich schon
den gänzlichen Verlust von Frankreich im Voraus.

Warwick.

Sey ruhig, York, wenn wir den Frieden schließen,

geschieht es auf Bedingungen, so streng,
daß die Franzosen wenig nur gewinnen.

Karl tritt auf mit Gefolge, Alençon, der Bastard, Reignier und Andere.

Karl.

Da es beschlossen, Lords von England, daß
der Fried' in Frankreich ausgerufen wird;
so kommen wir, von euch selbst zu vernehmen,
was für Bedingungen der Bund begehrt.

York.

Sprecht, Winchester, denn heißer Zorn erstickt
den hohlen Durchgang meiner gift'gen Stimme
beim Anblick des verhaßten Feindes dort!

Winchester.

Karl und ihr andern, so ist's festgesetzt,
daß ihr, — worin gewilligt König Heinrich,
aus bloßem Mitleid, und Gelindigkeit
das Land vom schweren Kriege zu befrei'n,
fruchtbaren Frieden athmen euch zu lassen, —
Lehnsleute seiner Krone werden sollt.
Und, Karl, auf die Bedingung, daß du schwörst,
Tribut zu zahlen, und dich unterwirfst,
verbleibst du Vicekönig unter ihm,
und sollst die Königswürde fortgenießen.

Alençon.

So muß er denn sein eigner Schatten seyn?
mit einen Krönchen seine Schläfe zieren,
und doch dem Wesen und dem Ansehn nach
die Rechte nur behalten des Privatmanns?
der Vorschlag ist vernunftlos, ungereimt.

Karl.

Es ist bekannt, daß ich schon im Besitz
von mehr als Galliens halben Lande bin,

in dem man mich als ächten König ehrt.
Soll, zum Gewinn des unbezwungnen Rests
ich mir mein Vorrecht so gewaltig schmählern,
daß ich des Ganzen Vicekönig sey?
Nein, Herr Gesandter! eh' behalte ich
das, was schon mein, als daß die Sucht nach mehr,
der Möglichkeit von allem mich beraube.

York.

Hochmüth'ger Karl, hast du nicht ins Geheim
Vermittelung gebraucht zu einem Bund?
und nun die Sache zur Verhandlung kommt,
hältst du dich mit Vergleichungen entfernt.
Entweder nimm den angemaßten Titel
als eine Wohlthat unsers Königs an,
und nicht als Ford'rung des Verdienstes, oder
durch einen ew'gen Krieg wirst du gequält.

Reignier.

Ihr thut nicht wohl, mein Prinz, aus Eigensinn
dem Fortgang des Vergleichs zu widersprechen.
Versäumt man jetzt ihn, zehn dann gegen eins,
wir finden die Gelegenheit nicht wieder.

Alençon, heimlich zu Karl.

Wahr ist es, Politik erheischt von euch
vom Blutbad die Vasallen zu befrei'n,
und von so unbarmherz'ger Metzelei,
als man bei fortgesetzter Feindlichkeit
alltäglich sieht; geht den Vertrag jetzt ein,
und brechet ihn, so bald es euch beliebt.

Warwick.

Was sagst du, Karl? Gilt die Bedingung?

Karl.

Ja!

nur mit dem Vorbehalt, daß keinen Theil
an der Besetzung unsrer Städt' ihr fordert.

York.

So schwört dann Lehnspflicht seiner Majestät,
so wahr ihr Ritter, ungehorsam nie,
und nie empörerisch der Krone Englands
zu werden; weder ihr noch euer Adel
der Krone Englands.

Karl und die Uebrigen machen die Zeichen des Huldigungseides.

So! und nun entlaßt
das Heer, so bald es euch beliebt. Hängt auf
die Kriegspaniere, laßt die Trommeln schweigen,
denn feierlichen Frieden schlossen wir.

Alle gehen ab.

---

## Fünfte Scene.

London. Ein Zimmer im Pallaste.

König Heinrich tritt auf mit Suffolk im Gespräch. Gloster und Exeter folgen ihnen.

König Heinrich.

Die wunderseltne Schildrung, edler Graf,
der schönen Margaretha macht mich staunen.
Es schaffen ihre Tugenden, geschmückt
mit äußren Gaben, feste Leidenschaft
in meiner Brust; und wie des Sturms Gewalt
den stärksten Kiel der Fluth entgegentreibt,
so treibt auch mich der Hauch von ihrem Ruf
zum Scheitern, oder da zu landen, wo
mir der Genuß von ihrer Liebe wird.

Suffolk.

Still, theurer Herr, die oberflächliche
Erzählung hier ist ihres würd'gen Lobs
Vorrede nur; die Hauptvollkommenheit
der liebenswürd'gen Dame, — hätt' ich nur
sie zu verkünden gnügendes Geschick, —
erfüllt ein Buch verführerischer Zeilen,
den stumpfsten Sinn da hinzuziehn geschickt.
Und was noch mehr, sie, die so göttlich ist,
mit auserles'nen Reizen so erfüllt;
sie wird mit aller Demuth des Gemüths
sich folgsam zeigen dem Gebot, ich meine
Gebot bei keuschem Zweck, um ihren Heinrich
zu lieben und zu ehren als Gemal.

König Heinrich.

Und andres fordert Heinrich nicht. Darum,
Mylord Protector, willigt, daß Marg'rethe
die hohe Königin von England werde.

Gloster.

Dann würd' ich willigen, der Sünd' zu schmeicheln.
Ihr wißt, mein König, eure Hoheit ist
schon einer andren würd'gen Braut verlobt.
Wie können wir uns dem Vertrag entziehn,
und nicht dem Tadel bloßstell'n eure Ehre.

Suffolk.

Wie ein Regent bei unrechtmäß'gem Schwur,
wie einer, der bei dem Turnier gelobt,
zu prüfen seine Kraft, die Schranken meidet,
weil ihm sein Gegner gar zu ungleich ist.
Des armen Grafen Tochter ist zu ungleich,
drum ohne Kränkung ist der Bruch mit ihr.

Gloster.

Ha, was ist Margaretha mehr als das?

Ihr Vater ist nicht besser als ein Graf,
ist er gleich in erhabnen Titeln mehr.

Suffolk.

Ihr Vater ist ein König, theurer Herr,
so von Neapel als Jerusalem,
und ist in Frankreich so geachtet, daß
der Bund mit ihm den Frieden sichern wird,
und die Franzosen treu im Lehn erhält.

Gloster.

Das kann der Graf von Armagnac auch thun,
weil er ein naher Vetter ist von Karl.

Exeter.

Und überdieß versichert sein Vermögen
uns einen reichen Brautschatz, während Reignier
viel eher nehmen als verleihen wird.

Suffolk.

Ein Brautschatz, Lords! schmäht euren König nicht,
daß so verworfen, niedrig, bettelhaft
er nach Vermögen wählen soll und nicht
nach voller Liebe. König Heinrich kann
bereichern seine Königin, und darf
sich keine Kön'gin suchen, die ihn reich macht.
So handeln niedre Bauern um ein Weib,
wie auf dem Markt um Ochsen, Schaaf und Pferd.
Die Eh' ist Sache von viel höh'rem Werth,
als daß man sie durch Anwaldschaft betreibt.
Die wir woll'n nicht, die seine Hoheit liebt,
muß die Genossin seines Eh'betts seyn;
und da er, Lords, sie nun am meisten liebt,
verbindet dieß vor allen Gründen uns,
sie auch in unsrer Meinung vorzuziehn.
Was ist gezwung'ne Eh', als eine Hölle,
ein Leben, steten Zwists und Haders voll?

indeß die freie Wahl nur Segen bringt,
und Vorbild von des Himmels Frieden ist.
Wen wählten wir für Heinrich, der ein König,
als Margarethen, eine Königstochter?
Durch gleichenlose Bildung, im Verein
mit der Geburt, ist sie geeignet nur
für einen König; ihr beherzter Muth,
ihr unverzagter Geist, — erhab'ner als
gewöhnlich man bei Frauen sieht — entspricht
der Hoffnung des Geschlechts von einem König;
denn Heinrich, Sohn eines Eroberers,
wird sicher mehr Eroberer erzeugen,
wenn einer Dam' er liebend sich verknüpft,
so standhaft wie die schöne Margarethe.
So fügt euch, Lords, und eint mit mir euch hie.
Sie werde Königin! allein nur sie!

König Heinrich.

Ob es die Kraft von eurer Schildrung ist,
mein edler Lord von Suffolk, oder, weil
noch nicht berührt war meine zarte Jugend,
von glüh'nder Liebe heft'ger Leidenschaft,
das weiß ich nicht; doch sicher ist's, ich fühl'
in meiner Brust solch einen scharfen Streit,
so wüth'gen Kampf von Hoffnung und von Furcht,
daß Spannung der Gedanken krank mich macht.
Darum zu Schiff'! nach Frankreich eilt; stimmt ein
in jegliche Bedingung, und sorgt ja,
daß Fräulein Margaretha bald geruht,
zur See zu gehn nach England, um die Kron'
als treue und gesalbte Königin
von Heinrich zu empfahn. Für euren Aufwand,
und für die Kosten, die genügend sind,
nehmt einen Zehnten auf von unsrem Volk.

Macht fort, sag' ich, denn, bis ihr wiederkehrt,
bin ich von tausend Sorgen hier gequält.
Und ihr, mein guter Oheim, bannt hinweg
jedwede Kränkung. Wenn ihr nur nach dem
mich richtet, was ihr war't, nicht was ihr seyd,
so weiß ich, ihr entschuldiget gewiß
die schleunige Vollziehung meines Wunsch's.
Und so führt hin mich, wo ich meine Sorge
einsam erwägen, und bedenken kann.

Er geht ab.

Gloster.

Ja, Sorge! sorg' ich, anfangs und zuletzt.

Gloster und Exeter gehen ab.

Suffolk.

So siegte Suffolk, und so geht er hin,
wie Jüngling Paris einst nach Griechenland,
mit Hoffnung, gleiches Liebesglück zu finden,
beglückter nur, als es der Trojer fand.
Marg'reth als Königin, beherrscht den König;
ich sie, den König und das ganze Reich.

Er geht ab.

---

Ende des Schauspiels.

# Anmerkungen.

1) Der Text lieset so:

a far more glorious star thy soul will make
as Julius Caesar, or bright, —

ganz so, wie die Uebersetzung lautet. Es ist viel Streit unter den Erklärern unsers Dichters gewesen, was hier fehle: Pope glaubte, es fehle Francis Drane. Johnson will Berenice lesen. Was der Dichter habe sagen wollen, ist nicht zu bestimmen. Bedford wird von dem auftretenden Boten unterbrochen, und damit muß man sich beruhigen.

2) Der Text lieset:

expect saint Martin's summer, halcyon days.

Mit Martini beginnt in der Regel der Winter. Vom Eisvogel (halcyon) sagt man: daß er auf dem Meere brüte, das stets ruhig bleibe, während seiner Brütezeit; daher heißen halcyon days glückliche, friedliche Tage.

3) Nach Maundrel's Reisebeschreibung zeigt man vier Meilen von Damascus einen hohen Hügel, auf welchem Kain seinen Bruder Abel erschlagen haben soll.

4) Der Text lieset: his grand father was Lionel etc. Allein der Dichter war hier im Irrthum. Plantagenets Großvater von Vaters Seite war Edmund von Langley, Herzog von York. Sein Großvater mütterlicher Seits war Roger Mortimer, Graf von March, und dieser der Sohn, Philippinens, Tochter des Lionel, Herzogs von Clarance. Dieser letztere war also Suffolks mütterlicher Urgroßvater.

5) Der Bischof von Winchester war ein natürlicher Sohn des Johann von Gaunt. Seine Mutter war Katharina Swynford, und der Herzog vermählte sich mit ihr in der Folge.

6) Uther Pendragon war der Vater des berühmten König Arthur.

7) Die alten Copien dieses Schauspiels lesen:

for I will touch thee but with reverend hands,
I kiſs these fingers for eternal peace
and lay them gently on thy tender side.

Capell versetzte die Zeilen, und setzte die zweite hinter die dritte. Uebersetzer bleibt der alten Leseart getreu.

8) Mad, natural graces that extinguish art lesen die alten Copieen, während neuere Ausgaben her natural graces etc. lesen. Uebersetzer folgte der von Steevens gegebenen Erklärung des Wortes mad.

9) Der Text lieset: of purpose to obscure my noble birth, wörtlich um meine edle Geburt zu verdunkeln. Da der Schäfer das Wort noble, als ein Goldstück nimmt, so konnte das Wortspiel nur auf die gegebne Art in der Uebersetzung wieder gegeben werden.

# Abhandlung

## über das Schauspiel:

# König Heinrich der Sechste.

## Erster Theil.

---

Aus Diction, Versification und Anspielungen haben die englischen Erklärer unsres Dichters sich darzuthun bemüht, daß der vorliegende erste Theil des Schauspiels, König Heinrich der Sechste, das Werk Shakespears nicht seyn könne, daß es vielmehr den Character derjenigen Dramen an sich habe, die seinen Werken vorausgingen. Es ist auf keine Weise zu läugnen, daß diese Dichtung nicht mit der Fülle ausgestattet ist, mit welcher die andren Werke unsres Meisters prangen; allein dennoch ist die Meinung, welche es ihm gänzlich abspricht, viel zu gewagt.

Die Freunde des Dichters, welche die erste Sammlung aller seiner Schauspiele kurz nach seinem Tode veranstalteten, nahmen es als eine ihm gehörige Dichtung auf; und schon dieß ist ein Hauptargument gegen jene Behauptung. Außerdem aber enthält es ohne Frage Meisterzüge, die den Genius unsres erhabnen Dichters deutlich entwickeln; wohin die Scenen zwischen Mortimer und Richard Plantagenet, vor

allem aber zwischen Talbot und seinem Sohn unbedenklich gehören dürften.

Der Gegenstand der Handlung selbst war dem Dichter nicht günstig. Er arbeitete nach Geschichtsbüchern, die ihm keinen erheblichen Stoff gewährten; auch ist in der That dieser erste Theil des Werkes nichts, als die Exposition des ganzen Werks, daher auch die allermeisten Charactere mehr angedeutet, als entwickelt sind.

Nur Talbot und sein edler Sohn sind vollendet in aller ihrer Herrlichkeit dargestellt; ihr Heldenmuth erscheint wie ein Geist aus der vergangnen Zeit, der Kraft und Herrlichkeit des Staats, dem sie angehören. Ihr Ende ist erhebend und rührend.

Der König selbst ist ein schwankender, unentschloßner Jüngling, der weder Kraft hat, einen eignen Willen geltend zu machen, noch irgend einen Trieb, den Ränken der ehrgeizigen Menschen zu widerstehen, die sich der Herrschergewalt bemächtigt hatten. Er selbst unterstützt ohne Ueberlegung den Streit der Parteien der weißen und rothen Rose, die so viel Unheil für das Reich herbeiführten, und wird ein bloßes Werkzeug in ihren Händen, die ihn wie ein schwankendes Rohr hin und her beugen. Ein solcher Character ist unerfreulich, und konnte kein besonderes Interesse gewähren.

Die Geschichte der Jungfrau von Orleans bearbeitete unser Dichter aus dem Standpunkt des Engländers. Wenn er ihre himmlische Sendung Anfangs ahnen läßt, so läßt er sie doch als eine Genossin der Hölle enden, die nach den Begriffen der Zeit, in der sie lebte, zur Verdammung reif war.

Sie ist mit den französischen Großen in ein solches Licht gesetzt, das dem Nationalcharacter der Engländer schmeichelt, und die Franzosen aufs Höchste erniedrigt.

Alle andere Personen zeigen sich nur in den Grundzügen ihrer Gesinnung; sie müssen ihren erst angedeuteten Character weiter entwickeln, und bis dahin, wo dieß geschehen seyn wird, enthalten wir uns aller weiteren Beurtheilung.

---

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Shakespear's dramatische Werke

Bd.: Fünfzehnter Band

Leipzig 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.119(15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715989-5